



40 Jahre – 80 Semester

Ein Netzwerk feiert Jubiläum.



Herausgeber:
SOWI-AV und Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
der Karl-Franzens-Universität Graz



Wir backen für morgen!



UMWELT

Mehr Nützlinge durch den Verzicht auf Pestizide.



WERTSCHÖPFUNG

Bleibt im eigenen Land, Landschaftspflege inklusive.



VIEHLOSE BEWIRTSCHAFTUNG

60 % weniger Treibhausgase durch pflanzlichen Dünger.



GESCHMACK

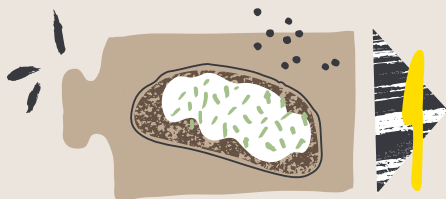
Der Unterschied spricht für sich.

DAHER 100 % BIO-GETREIDE *aus Österreich!*



SICHERUNG DER LEBENSGRUNDLAGE

Die Bio-Bauern erwirtschaften mehr, und das trotz weniger Ertrag.



GESUNDHEIT

„Du bist, was du isst“, und zwar dank biologisch gut verträglicher Lebensmittel.



KLIMAWANDEL

Gesundes Bodenleben und durchdachte Fruchtfolgen helfen, den Ertrag zu sichern.

Stroëck

stroeck.at

Inhalt



Geleitworte

5



Alumni-Organisationen und ihre Entstehungsgeschichte

10



Geschichte des SOWI-AV

14



SOWI-AV-Symposien und internationale Vernetzung

18



Symposium in Stockholm 2017

22



SOWI-AV: Aktivitäten und Perspektiven

28



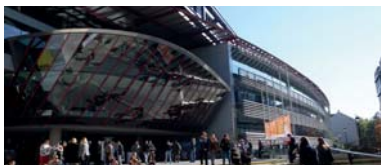
SOWI-AV-Vorstand

33



KooperationspartnerInnen und WegbegleiterInnen

34



Geschichte der SOWI-Fakultät

36



SOWI-AbsolventInnen in der Faculty anderer Universitäten

41



We proudly present: 80 Semester – 80 Persönlichkeiten

45

Univ.-Prof. Dr. Christa Neuper

Rektorin
Karl-Franzens-Universität Graz



Foto: Uni Graz/Kanitzaj

Gegründet im Jahr 1975 zählt die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Graz heute rund 4000 Studierende und jährlich an die 600 AbsolventInnen. Insgesamt zwölf Bachelor- und Masterstudien, ein Doktoratsstudium und ab dem Wintersemester 2018/19 auch das Erweiterungsstudium „Leadership“ bieten eine fundierte Ausbildung für gefragte Berufsfelder, in denen ehemalige Studierende ihre erworbenen Kompetenzen zur Weiterentwicklung der Gesellschaft einsetzen können.

Ein wichtiges Ziel der Universität Graz ist es, neben der Vermittlung von Fachkenntnissen, die Persönlichkeitsbildung zu fördern. Unsere AbsolventInnen bringen – geleitet von kritischem Denken, Verantwortungsbewusstsein und Mut zu innovativen Ideen – ihr Wissen bei der Gestaltung der Zukunft ein.

Doch nicht nur die Universität hat etwas zu vermitteln. Umgekehrt geben AbsolventInnen ihrer Alma Mater durch ihre Erfahrungen und Netzwerke wesentliche Impulse. Der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis ist essenziell, um Forschung und Lehre an den für die Gesellschaft relevanten Fragen und Herausforderungen ausrichten zu können.

Deshalb ist es der Universität Graz ein großes Anliegen, den Kontakt zu ihren AbsolventInnen anzuregen und zu pflegen. Der SOWI-AV war in dieser Hinsicht zweifelsohne Vorreiter und Vorbild, gegründet vor 40 Jahren, als erster alumni-Club der Universität Graz. Seine Einbindung in das gesamtuniversitäre AbsolventInnen-Netzwerk als Zweigverein des alumni UNI graz im Jahr 2013 hat seine Bedeutung als Bindeglied zwischen der Universität und den Branchen der Wirtschaft weiter gestärkt.

Vorbildhaft wirkt der SOWI-AV auch mit seinen zahlreichen Vorträgen, Diskussionen und dem jährlichen Symposium an einer internationalen Partneruniversität. Diese Veranstaltungen bilden ein Forum für den intensiven Austausch von neuen Forschungsergebnissen und Wissen zu aktuellen Themen. Junge AbsolventInnen profitieren dabei besonders von Einblicken in verschiedene Bereiche der Wirtschaft sowie der Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen.

Nicht zuletzt ist der SOWI-AV ein wertvoller Förderer der Fakultät und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Als Sponsor unterstützt er unter anderem die öffentliche Präsentation und Prämierung hervorragender Masterarbeiten und Dissertationen im Rahmen der jährlichen Veranstaltung „SOWI im Dialog“. Sie motiviert viele junge Menschen zu herausragenden Leistungen sowie dazu, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen in den Dienst der Gesellschaft zu stellen.



Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht

Dekan

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Als Dekan der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erfüllt es mich mit großem Stolz, eine Vereinigung wie den SOWI-AV als „Verbündeten“ zu haben, der seit vielen Jahren ein loyaler und in jeder Hinsicht unterstützender Wegbegleiter ist. 40 Jahre – bzw. nach der „akademischen Zeitrechnung“ 80 Semester – sind bereits ins Land gezogen, seit der SOWI-AV im Juni 1978 ins Leben gerufen wurde und damit beinahe gleich alt ist wie die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die 1975 gegründet wurde.

Neben der Grundidee des Vereins, nämlich Absolventinnen und Absolventen der Fakultät über die Studienzeit hinaus miteinander zu verbinden und das daraus entstehende Netzwerk zu pflegen, hat der SOWI-AV auch stets inhaltliche Impulse gesetzt. So z.B. durch zahlreiche Vorträge und Veranstaltungen, insbesondere aber auch durch eine Reihe beeindruckender Symposien zu aktuellen Themen. Auch die Nachwuchsförderung ist dem Verein seit jeher ein zentrales Anliegen, das in der Ausschreibung von Stipendien und der Auszeichnung von Abschlussarbeiten seine Umsetzung findet.

Im Namen der Fakultät gratuliere ich dem SOWI-AV sehr herzlich zum 40-jährigen Jubiläum und danke allen Beteiligten für ihr teils langjähriges Engagement und die Kooperation mit der Fakultät.

Nach 80 Semestern dürfen wir nun mit großer Freude diese Broschüre präsentieren, die einerseits das Wirken einer der ältesten Absolventen-Organisationen Österreichs dokumentiert und andererseits jene Personen zu Wort kommen lässt, denen wir den SOWI-AV eigentlich verdanken – unsere Absolventinnen und Absolventen. Aus diesem Grund ist ein überwiegender Teil der vorliegenden Broschüre einer Auswahl herausragender Persönlichkeiten gewidmet, deren Karrieren mit einem Studium an unserer Fakultät begonnen haben und die heute unsere Wirtschaft und Gesellschaft maßgeblich prägen und mit den vorliegenden Beiträgen ihre Verbundenheit mit „ihrer“ Fakultät zum Ausdruck bringen.

Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht

Mag. Volker Pichler

Vorsitzender
SOWI-AV



Foto: Privat

Jeder, der seine Universität nach Beendigung des Studiums verlässt, ist froh, diesen Abschnitt hinter sich gebracht zu haben, stellt sich aber auch die Frage: Brauche ich danach noch eine Beziehung zu meiner Alma Mater?

Gerade Betriebs- und Volkswirte fragen oftmals – ausbildungsbedingt – nach dem persönlichen Nutzen einer Fortsetzung dieser Beziehung. Vor nunmehr vierzig Jahren hat, dankenswerterweise, eine Gruppe von Studenten diese Frage mit „JA“ beantwortet. Mit positiver Unterstützung einiger Professoren wurde schließlich zur Gründung des SOWI-AV geschritten!

Eine der Grundideen war auch damals schon die Notwendigkeit einer post-universitären Ausbildung. Diese Idee wird nunmehr seit vier Jahrzehnten erfolgreich in Form von interessanten Vorträgen und Symposien umgesetzt. Um die Bandbreite – auch geographisch – zu verdeutlichen, sollen nur die Veranstaltungen 2017 und 2018 angeführt werden. Im Vorjahr wurde eine Universität in Stockholm besucht, wo der Schwerpunkt der Diskussion auf die geänderten Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft gelegt wurde. In diesem Jahr führt die Reise an die Universität Stellenbosch in Südafrika. Der Fokus wird dabei vor allem auf das „wirtschaftliche Erwachen Afrikas“ gelegt.

Ein weiterer Schwerpunkt war und ist die Förderung von Studierenden sowie die Prämierung von wissenschaftlichen Arbeiten. Dabei finden wir alljährlich Unterstützung und Verständnis bei der Grazer Wechselseitigen Versicherung, die es uns ermöglicht, zusätzlich zu unseren eigenen finanziellen Mitteln, einen wesentlichen Beitrag zur Anerkennung von außergewöhnlichen Leistungen zu tätigen.

Da wir unsere monetären Ressourcen in Fortbildung und Sponsortätigkeiten investieren, besitzen wir kein „Vereinslokal“. Daher möchte ich unseren Gastgebern, der Universität Graz, der Industriellenvereinigung, der UNI for LIFE und unseren Sponsoren und Unterstützern danken, dass sie es uns ermöglichen, interessante Veranstaltungen in repräsentativen Räumlichkeiten durchführen zu können.

Im Namen des SOWI-AV danke ich der Rektorin Christa Neuper, dem amtierenden Dekan Thomas Foscht und all den Rektoren und Dekanen der letzten Jahrzehnte, die immer mit der Idee verbunden waren bzw. sind und den Fakultäts-Alumni-Club stets bestens unterstützt haben.

Mag. Volker Pichler



Dr. Leopold Gartler

Geschäftsführer

GL Equity Management GmbH

Gründungsvorsitzender des SOWI-AV

Die Idee einen Absolventenverein bzw. einen Alumni-Club für die SOWI-Absolventen der Uni Graz zu gründen, kam mir anlässlich meiner Studienaufenthalte in den USA und in England. Die Absolventen mit ihrer Universität weiterhin in Kontakt zu halten und einen entsprechenden Erfahrungsaustausch zu betreiben, war dort bereits üblich und hat auch große Erfolge für beide Seiten ergeben. Mit dieser Idee im Gepäck habe ich von den Professoren unserer Fakultät und den Studienkollegen sehr rasch eine große Unterstützung erfahren, sodass bereits ein Jahr danach, im Jahr 1978, die Gründung des SOWI-Absolventenvereins in Angriff genommen werden konnte. Neben der Unterstützung seitens der Professoren waren auch viele Kollegen bereit, aktiv an der Entwicklung des Absolventenvereins mitzuwirken, ebenso wie die Institutionen der öffentlichen Hand. Das Ziel war schon damals, Postgraduate-Ausbildungen an der Universität durchzuführen und den Gedankenaustausch zwischen Absolventen und Lehrenden an der Universität zu intensivieren.

Der SOWI-Absolventenverein war damals der erste seiner Art an der Universität Graz und für viele ein Vorbild für ganz Österreich. Die Tatsache, dass mittlerweile die gesamte Universität Graz seit einigen Jahren einen starken Alumni-Club installiert hat, in dem der SOWI-Absolventenverein weiterhin eine wichtige Rolle spielt, ist überaus positiv. Ich freue mich sehr, dass durch die tatkräftige Arbeit nach meiner Zeit als Gründungsbmann, die Entwicklung so erfolgreich weiter vorangetrieben worden ist und wünsche dem SOWI-Absolventenverein weiterhin eine zukunftsweisende, von Erfolg geprägte Entwicklung.

Ad multos annos.

Dr. Leopold Gartler

Johannes P. Zeiringer, MSc

Vorsitzender
Fakultätsvertretung SOWI



Foto: Privat

Als Studierender an einer österreichischen Universität kommt man für gewöhnlich erst spät in Kontakt mit dem jeweiligen AbsolventInnenverein an der Universität. Sei es einerseits, da man sich noch auf einem langen Weg Richtung Abschluss befindet, aber auch andererseits, da Alumni-Vereine eher aus dem anglo-amerikanischen Raum bekannt sind und hierzulande diese innige Bindung zwischen Studierenden und Universität nicht selbstverständlich ist.

Spätestens mit offiziellem Abschluss des Bachelorstudiums bekommt man zeitgleich eine Beitrittseinladung zum AbsolventInnenverein und man setzt sich zum ersten Mal ernsthaft damit auseinander. Wie verbleibt man in Zukunft mit der jeweiligen Alma Mater? Wie bleibt man in Kontakt mit Kommilitonen und knüpft Beziehungen für das weitere Leben? Will man nach Jahren des Studiums auch etwas zurückgeben bzw. sich aktiv engagieren?

Genau auf solche Art Fragestellungen lieferte mir der SOWI-AbsolventInnenverein die passenden Antworten! Ein bunter Generationenmix von ehemaligen AbsolventInnen der SOWI-Fakultät erwartet einen als nachfolgenden Jung-Akademiker und bietet die Chance zum Austausch und zur Verknüpfung untereinander. Gemeinsame Projekte und Veranstaltungen mit Diskussionen zu aktuellen Themen laden zur Teilnahme ein und fördern den Gemeinschaftssinn. Für mich, als Student, war darüber hinaus das Mentoring-Programm höchst interessant, bei dem die Möglichkeit besteht, die eigenen Interessen für die berufliche Zukunft gemeinsam mit einem Mentor bzw. einer Mentorin auszuloten und Informationen aus erster Hand zu erlangen. Zudem durfte ich, als Stipendiat, in den Genuss der Teilnahme am 39. SOWI-Postgraduate-Wirtschaftssymposium kommen und in Stockholm über die geänderten Rahmenbedingungen in der Weltwirtschaft mitdiskutieren. Abgesehen von diesem breiten Angebot an Möglichkeiten ist es, meines Erachtens nach, auch in Zeiten sozialer Medien stets wichtig, den persönlichen Kontakt zu seinen Mitmenschen zu pflegen. Noch besser funktioniert dies natürlich in Vereinen, die gemeinsame Interessen vertreten und bei denen ehrenamtliches Engagement und lebenslanges Lernen hochgehalten wird – wie eben im SOWI-AV!

Ich darf somit dem SOWI-AV meine besten Glückwünsche zum 40-jährigen Jubiläum aussprechen und freue mich auf viele weitere Jahre.

Johannes P. Zeiringer

Alumni-Organisationen und ihre Entstehungsgeschichte

Bedeutung und Geschichte

Der Begriff Alumnus oder Alumna leitet sich vom lateinischen Wort „alere“ ab, das nährn bzw. großziehen bedeutet, und mit Pflegesohn bzw. Pflege Tochter übersetzt wird. In ihrer Mehrzahl sind Alumni per Definition diejenigen, welche von einem anderen „mit Speis und Trank versorgt und in allen guten Sitten unterrichtet werden“.

Ursprünglich waren Alumni im Römischen Reich verletzte und ausgediente Soldaten, die kostenlos ernährt wurden. Im 13. Jahrhundert bürgerte sich die Bezeichnung Alumni für die mittellosen Zöglinge von Klosterschulen ein. Die Internen erhielten Kost und Logis, den Externen wurde ein Freitisch gewährt. Mit diesen Vergünstigungen bot die Kirche den armen Bevölkerungsschichten eine Bildungschance und sicherte sich gleichzeitig ihren geistlichen Nachwuchs.

Im späten Mittelalter erfolgte ein Bedeutungswandel des Begriffs Alumni: Von da an vermittelte die Bezeichnung Alumnus nicht mehr den schmähligen Geruch von Armut, sondern benannte Angehörige der Kollegien von Universitäten. Diese bildeten eigene Vereinigungen und hielten auch nach Beendigung ihres Studiums Verbindungen untereinander und zu ihrer Universität aufrecht.

Alumni sind heute im englischen und deutschen Sprachraum ehemalige Auszubildende bzw. Ausgebildete einer (Hoch-)Schule, ehemalige Studierende und MitarbeiterInnen. An den Eliteuniversitäten Oxford und Cambridge sind die (englischen) Bezeichnungen old boys

und old girls für AbsolventInnen, und old members für ehemalige MitarbeiterInnen üblich. Auch in der deutschen Sprache gibt es Wortbildungen mit Stammformen aus dem lateinischen alere, z.B. (aus altus) [der] Altmeister, ein „Meister, groß geworden an Erfahrung.“

Der Grund, warum heute Absolventen von Universitäten als Alumni be-



zeichnet werden, geht mit der traditionsreichen Bezeichnung der Universität als Alma Mater – lateinisch für nährenden Mutter – einher. Verwendet wurde der Begriff Alma Mater erstmals von der ältesten Universität, der Università di Bologna, die im Rahmen ihrer Gründung im Jahre 1088 den Leitspruch „Alma Mater studiorum“ – „die nährenden Mutter der Studien“ – präsentierte. Zu dieser Zeit wurden nicht nur Studierende, sondern auch Absolventen als Alumni (Zöglinge) bezeichnet.

Alumni Netzwerke

Ein Alumni-Netzwerk war ursprünglich ein Verband von ehemaligen Hochschulstudenten. Mittlerweile sind aber auch Unternehmen dazu übergegangen, ebenfalls Alumni-Netzwerke zu unterhal-

ten. Dies ist unter anderem auf einen weiteren Wandel der Definition von Alumni zurückzuführen. Heute bezieht sich der Begriff allgemein auf Menschen, die einen gewissen Teil ihres Lebens bei einem Unternehmen, einer Schule oder einer Hochschule verbracht und dort weitere Stufen der eigenen Weiterbildung erreicht haben. Damit zählen Auszubildende, Studierende, aktive und ehemalige MitarbeiterInnen zur Zielgruppe für Alumni-Netzwerke.

Die Gründe für die Implementierung von Alumni-Netzwerken in Unternehmen und Organisationen können ebenso vielfältig sein, wie die Möglichkeiten, ein funktionierendes und für die Mitglieder attraktives Alumni-Netzwerk aufzubauen. Ein naheliegendes Ziel ist die Wiedereinstellung von ehemaligen Mitarbeitern zu



◀ Insbesondere an den Spitzenuniversitäten der USA wie z.B. Yale, Harvard und Princeton kommt den Alumni-Organisationen eine besondere Bedeutung zu.

Foto: Yale University/Jack Devlin



▲
Die Bindung der
AbsolventInnen von
US-Universitäten an
„ihre“ Universität ist eine
besonders intensive und
lebensbegleitende.
Foto: Pixabay.com

einem späteren Zeitpunkt. Ein weiterer Grund liegt im Employer Branding, denn ehemalige MitarbeiterInnen stellen ebenso wie aktuell Beschäftigte Markenbotschafter dar. Zudem sind ehemalige MitarbeiterInnen u.U. auch neue Geschäfts- oder KooperationspartnerInnen.

Im Rahmen des Aufbaus eines Alumni-Netzwerkes gilt es zunächst eine Entscheidung in Bezug auf die Organisationsform zu treffen. So kann beispielsweise ein eigener Verein oder eine Abteilung die Aufgaben übernehmen. Oftmals kommt es bei der Frage der Zuordnung zu Diskussionen. Ein Zugang könnte hierbei die Tatsache sein, dass eine Hochschule, die schließlich die Ausbildungsaufgabe übernimmt, sich auch der Bindungsaufgabe widmen sollte. In diesem Zusammenhang bietet sich eine Einbettung in die höchste organisatorische Ebene an.

Die besondere Bedeutung von Alumni-Organisationen an US-Universitäten

In den USA haben Alumni-Vereinigungen eine lange Tradition. Die Yale University entwickelte ein System zur

Organisation von Alumni nach Klassen. So wurden ab 1792 Klassenadresslisten geführt und für jedes Mitglied eine biographische Zusammenfassung erstellt. Seit damals wird diese Tradition mit wenigen Ausnahmen weitergeführt. In Williamsburg, Virginia, fand im Jahr 1821 das erste Treffen der „Society of Alumni des Williams College“ statt.

An allen Universitäten der USA, insbesondere an den Spitzenuniversitäten außerhalb und innerhalb der Ivy League (Universitäten: Brown, Columbia, Cornell, Dartmouth, Harvard, Pennsylvania, Princeton und Yale) kommt den Alumni-Organisationen eine besondere Bedeutung und Wertschätzung zu.

Die Bindung der AbsolventInnen an „ihre“ Universität ist eine besonders intensive und lebensbegleitende. Die Alumni sehen es als selbstverständlich an, dass sie ihrer Universität für die empfangene fachliche Ausbildung und die reichen Angebote zur Persönlichkeitsbildung als Gegenleistung in vielfältiger Weise Unterstützung zukommen lassen.

Dieses Engagement wird als moralische Pflicht angesehen und ist Teil des Selbstverständnisses aller Universitäts-

angehörigen. Der Grund für diese intensive Bindung liegt wohl darin, dass die Entscheidung eines Studierenden für eine bestimmte Universität – und die Entscheidung der Universität für einen Studierenden – eine beidseitig freie Wahlentscheidung ist: Der/die Studierende wählt jene Universität von der angenommen wird, dass die persönlichen Interessen bestmöglich gefördert werden und die „Reputation“ hat; andererseits wählt die Universität (mehrheitlich) jene Studierenden aus, die aus Sicht der Universität „Potenzial“ haben, zukünftig nicht nur erfolgreich zu sein, sondern auch das Ansehen der Universität stärken zu können.

So unterstützen die AbsolventInnen ihre Universitäten z.B. durch Zuwendungen, Schenkungen, Stiftungen aber auch durch Sponsoring, Vortragstätigkeit und lebenslange Teilnahme am sozialen Universitätsleben. Dies ist in ähnlicher Form in Großbritannien zu finden, kaum jedoch in Kontinentaleuropa.

Alumni-Organisationen in Kontinentaleuropa und Österreich

In Deutschland haben Zuwendungen an die Universität von ehemaligen Angehörigen und engagierten Bürgern Tradition. Vermächtnisse von Privatbibliotheken, Grundstücken sowie Unterstützungsstiftungen aller Art sind an allen älteren Universitäten zu finden. Diese Zuwendungen waren aber immer die Angelegenheit einzelner Personen, die eher Lücken füllten, als ein kalkulierbarer Bestandteil des Etats zu sein. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs war für die deutschen Universitäten eine systematische Einwerbung zusätzlicher Gelder zur Verbesserung ihres Etats nicht erforderlich, da sie unter der Kuratel ihrer jeweiligen Landesherren standen und von diesen im Allgemeinen ausreichend finanziert wurden.

Abgesehen von einigen wenigen Universitäten in Kontinentaleuropa (vor allem in Deutschland, Frankreich und der Schweiz) waren Alumni-Netzwerke bis weit in das 20. Jahrhundert kaum vertreten.

In Österreich gab es die ersten diesbezüglichen Ansätze erst in der späten zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein Grund dafür ist, dass die Bindung der Studierenden an die „Massenuniversitäten“ gering ist. Die österreichischen Universitäten konnten bis vor kurzer Zeit Studierende nicht auswählen und hatten quasi einen Kontrahierungszwang. Zudem dürfte das Angebot kostenloser tertiärer Bildung durch den Staat das Bewusstsein der AbsolventInnen für „ihre besondere“ Universität kaum fördern. In etlichen Universitäten in Österreich (z.B. Uni und TU Wien, Uni und TU Graz, Montanuni Leoben, Musik-Uni Graz) gab es bereits etwa ab Anfang 1970 für bestimmte Studienrichtungen Organisationen, die man als Absolventen- oder Fördervereine bzw. Interessentenclubs bezeichnen kann und damit Vorläufer der heute gesamtuniversitären Alumni-Netzwerke waren. So wurde der erste derartige Verein an der Universität Graz für die Studienrichtungen der SOWI-Fakultät 1978 als „Verein der Absolventen (aktuell: AbsolventInnen) der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen der Universität Graz“ gegründet. Mit dem letzten Universitätsgesetz kam für die Universitäten auch der Auftrag, Alumni-Organisationen einzurichten, die nunmehr seit 13 Jahren an allen österreichischen Universitäten bestehen.

Ziel für die Zukunft ist es, den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, Lehrenden und Anwendern zu fördern, die Bindung an die tertiären Bildungseinrichtungen zu forcieren und die Förderung dieser Einrichtungen zu beleben.

Quellen:
Johann Heinrich Zedlers großes vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, Band 1, Spalte 1620.
<http://www.unibo.it/en/university/who-we-are/our-history/university-from-12th-to-20th-century>
<https://www.wikivividly.com/lang-de/wiki/Alumni>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Alumni>

Geschichte des SOWI-AV

Vor 40 Jahren formierte sich eine Gruppe von Jungabsolventen und -absolventinnen der SOWI-Fakultät mit der Zielsetzung, das Vakuum einer Absolventenorganisation an der Universität Graz zu beseitigen. Angelehnt an internationale Vorbilder – Ivy League Universitäten waren und bleiben der Maßstab – wurde der „historisch bedeutsame“ Beschluss gefasst, einen Absolventenverein für die SOWI-Fakultät zu gründen.

Positive Vorgespräche mit Vertretern der Fakultät und außeruniversitären Organisationen, die Bereitschaft zeigten, den Alumni-Gedanken zu unterstützen, führten zur Einreichung der Statuten bei der Vereinsbehörde, die mit dem Nichtuntersagungsbescheid vom 5. Juni 1978 die „Geburtsurkunde“ ausstellte. Am 10. November 1978 fand schließlich die Taufe in Form der konstituierenden Sitzung im Dichterstüberl des Hotels Steirerhof statt.

Der erste Vorstand bestand größtenteils aus den Vereinsproponenten und umfasste zehn Mitglieder: Anton Egger, Leopold Gartler, Gerhard Glinzerer, Werner Heinzl, Johannes Ortner, Hella Ranner, Willi Sajbl, Walter Seidl, Reinhold Visotschnig und Günther Witamwas. Als erster Vorsitzender wurde Leopold Gartler gewählt, der den Verein in der Aufbauphase für die ersten sechs Jahre leitete. Das Präsidium bildeten die Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark, die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, der Österreichische Gewerkschaftsbund Landesgruppe Steiermark und die Vereinigung Österreichischer Industrieller Landesgruppe Steiermark. Dem Wissenschaftlichen Beirat gehörten die Universitätsprofessoren der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie einige der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät an.

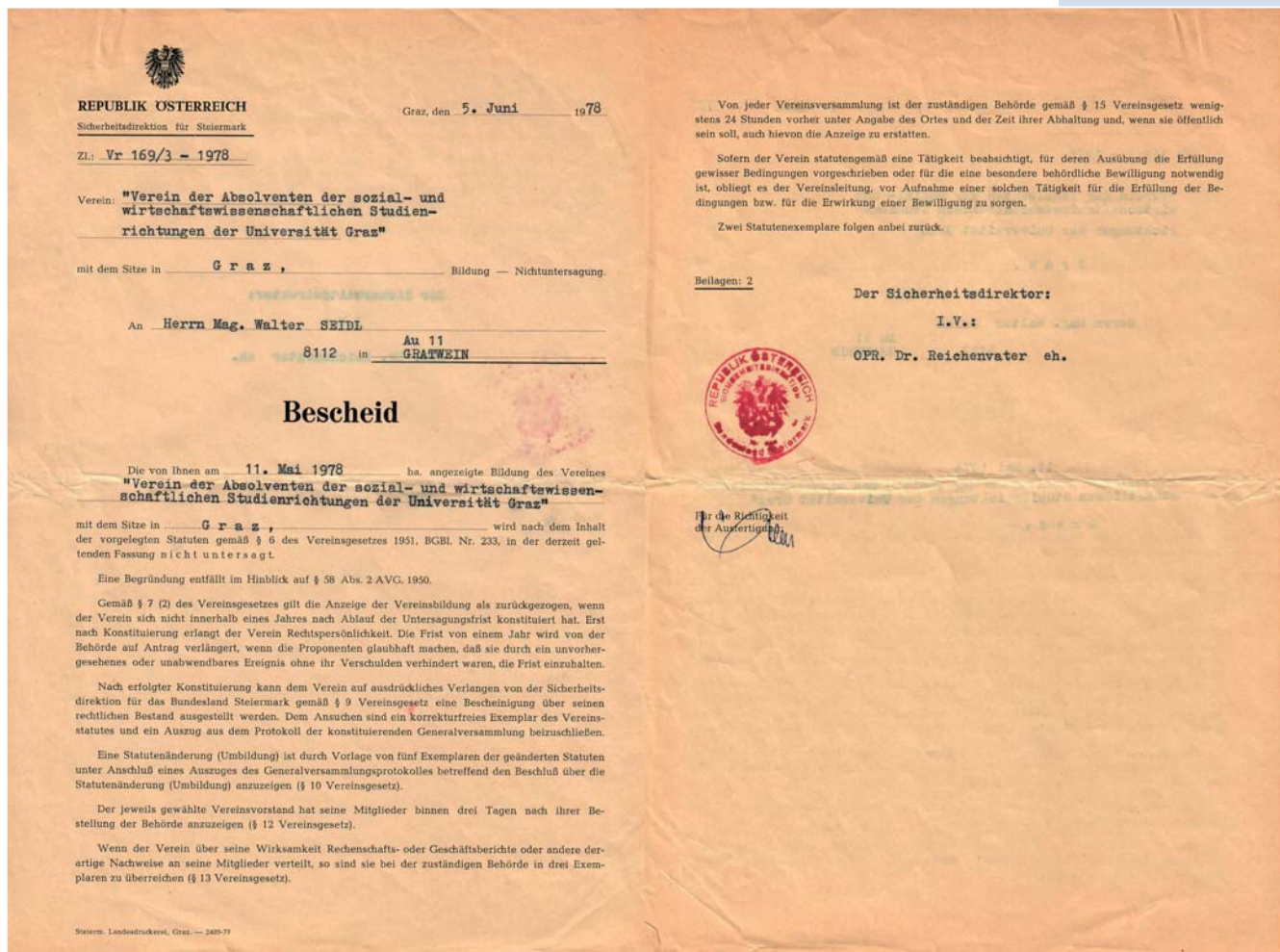
►
Impression einer
Veranstaltung,
v.l.n.r.: Werner Tessmar-Pfohl,
Franz Bliem und
Günther Witamwas
Foto: SOWI-AV



►
Blick ins Auditorium

►►
Vortrag von Leopold Gartler
Fotos: SOWI-AV





Mehrere Faktoren führten zu einer raschen Entwicklung des Vereins: Das Vertrauen und die Unterstützung externer Sponsoren, die Förderung durch Professorinnen und Professoren der Universität, das Interesse der Kollegen und Kolleginnen und nicht zuletzt das ehrenamtliche Engagement der Vorstandsmitglieder und aktiver Vereinsmitglieder.

Im Herbst 1979 konnte das erste SOWI-Postgraduate-Wirtschaftssymposium veranstaltet werden. Es wurde die zukunftsweisende Frage aufgeworfen: „Sind Österreichs Manager europareif?“ Diese Veranstaltung war der Beginn einer Tradition, die bis heute mit gewissen Adaptierungen beibehalten wurde: Nämlich neben vielfältigen Abendveranstaltungen einmal im Jahr ein Symposium abzuhalten, das eine vertiefende Beleuchtung von wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Schwerpunktthemen ermöglichte.

Durch die große Nachfrage bei den Auslandssymposien wurde dieses Angebot erweitert. Seit 2014 wird jährlich ein

Symposium im Ausland angeboten und die Inlandstagung in den Fakultätstag der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät integriert.

Aufgrund der positiven Entwicklung des Vereins wurde 1981 ein Vereinssekretariat eingerichtet. Bis 1998 übernahm das „organisatorische Basislager“ des Vereins Gerda Müller, seit 1999 laufen die Fäden bei Renate Pleterski zusammen.

1984 zog sich Leopold Gartler aus dem Vorstand zurück und Günther Witamwas wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Im Jahr 1998 verstarb mit Joachim Weber ein engagiertes Vorstandsmitglied viel zu früh im 46. Lebensjahr. Mit ihm gedenken wir aller Mitglieder, die nicht mehr unter uns weilen.

Anlässlich des 16. Wirtschaftssymposiums im Jahr 1994 ging der SOWI-AV einen wesentlichen Schritt in Richtung Europäisierung und Internationalisierung. Das erste Auslandssymposium

▲ Gründungsurkunde
Foto: SOWI-AV

► Gruppenbild im Rahmen der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit alumni UNI graz, v.l.n.r.:
 Dr. Peter Riedler,
 Mag. Ralph Zettl,
 Dr. Günther Witamwas,
 Univ.-Prof. Dr. Christa Neuper,
 Mag. Volker Pichler,
 Beatrice Weinelt und
 Univ.-Prof. Dr. Wolf Rauch
 Foto: Uni Graz/Leljak



wurde in Brüssel abgehalten. Wenn es vielleicht etwas übertrieben klingt, dass dadurch der Weg für den EU-Beitritt Österreichs geebnet wurde, war es doch der Beginn einer erfolgreichen Serie internationaler Postgraduate-Wirtschafts-Symposien.

Mit dem Jahrtausendwechsel wechselte auch der Vorsitz im Vereinsvorstand. Sandra Eckerstorfer löste als Vor-

sitzende Günther Witamwas nach sechzehn „Dienstjahren“ ab. Es sollte eigentlich keiner Erwähnung bedürfen, aber der aktuellen gesellschaftlichen Agenda folgend sei darauf hingewiesen, dass Kollegin Eckerstorfer als Vorsitzende nicht das „Gender-Feigenblatt“ darstellt, sondern auch die gegenwärtige Frauenquote von 33 Prozent im Vorstand ein Zeichen für die zunehmende Gleichberechtigung der Geschlechter im SOWI-AV bedeutet.

▼ Veranstaltung in der Aula der Karl-Franzens-Universität
 Foto: SOWI-AV





▲ Entwicklung des Logos

Die Übersiedlung von Sandra Eckerstorfer nach Wien führte zu einem Wechsel im Vorstandsvorsitz. 2005 wurde daher Christian Schraml zum Vorsitzenden gewählt. Da auch Kollege Schraml berufsbedingt ins Ausland abwanderte, übernahm im Jahr 2010 Volker Pichler den Vorsitz.

Ein markanter Meilenstein für den SOWI-AV war die Frage der Zusammenarbeit mit dem Absolventenverein der Gesamtuniversität. Mit der Gründung des „alumni UNI graz. das abso-netzwerk“ wurde eine Institution geschaffen, die für die Gesamtuniversität eine praktisch idente Zielsetzung wie der SOWI-AV verfolgt. Im Sinne eines einheitlichen öffentlichen Auftritts und einer Effizienzsteige-

rung bot sich an, die Kräfte zu bündeln und durch eine stärkere Integration bzw. Kooperation zwischen dem stark institutionalisierten Absolventenverein der Gesamtuniversität und dem ehrenamtlich geprägten Absolventenverein der SOWI-Fakultät eine noch stärkere Wirksamkeit zu erreichen.

Nach langwierigen Verhandlungen und Klärung notwendiger rechtlicher Fragen, konnte 2013 ein Kooperationsvertrag mit dem alumni UNI graz abgeschlossen werden. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde die Kooperationsvereinbarung in Form einer Zweigvereinsstruktur beschlossen und nach Genehmigung durch die Vereinsbehörde umgesetzt.

▼ Veranstaltung im Meerscheinschlössl
Foto: SOWI-AV



SOWI-AV-Symposien und internationale Vernetzung

Bereits ein Jahr nach der Gründung des SOWI-AV im Jahre 1978 wurde im Herbst 1979 das erste SOWI-Postgraduate-Wirtschaftssymposium an der Universität Graz mit dem Generalthema „Finanzierung, Marketing, Volkswirtschaft und Wirtschaftsrecht“ ausgerichtet. Seit den Anfängen ist der Herbsttermin – zumeist rund um den 26. Oktober – ein „Fixpunkt“ im Veranstaltungskalender der Uni Graz und wurde jedes Jahr, ohne Unterbrechung, wahrgenommen.

Der Grundgedanke der Veranstaltung war, ein aktuelles und relevantes sozial- oder wirtschaftswissenschaftliches Thema umfangreicher und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven im Rahmen von ein bis eineinhalb Tagen tiefergehend ausloten zu können. In den 40 Jahren gaben etwa 320 hochkarätige Vortragende Einblicke in unterschiedliche Themen, mit dem Ziel, Wissenschaft und Praxis zu einem fruchtbaren Dialog zu verbinden, Lösungsvorschläge für Problemstellungen zu disku-

Brüssel, Belgien, 1994
Foto: SOWI-AV





tieren und im Rahmen des Networking nützliche Verbindungen für die Zukunft herzustellen.

Die Symposien fanden von 1979 bis 1993 ausschließlich an der Universität Graz statt. 1994 veranstaltete der SOWI-AV erstmals ein Symposium im Ausland, und zwar in Brüssel an der „Klaamse Economische Hoogeschool“ zum Generalthema „Der gemeinsame Weg Europas in das 21. Jahrhundert“.

Der Grund für diese Ortswahl war durch eine schwerwiegende Entscheidung geprägt, der sich der Staat Österreich und seine Bürgerinnen und Bürger stellen mussten: Beitritt zur EU – ja oder nein? Es war wahrlich eine Richtungsentscheidung, bei der die Fronten der Überzeugungen aufeinanderprallten und der Ausgang der Abstimmung mit dem Näherücken des Abstimmungstermins immer unsicherer wurde. In dieser Situation wollte der SOWI-AV ein positives Zeichen

▲ Madrid, Spanien, 2004
Foto: Paulus Mayr

▼ Boston, USA, 2007
Foto: Paulus Mayr





▲
Shanghai, China, 2014
Foto: Paulus Mayr

pro EU-Beitritt setzen, sowohl durch die Wahl des Austragungsortes des Symposiums als auch durch die – durchaus suggestive – Themenstellung. Das Symposium wurde mit einer hohen Teilnehmeranzahl belohnt, also gut angenommen, und nach der Durchführung ausgezeichnet bewertet. Deshalb entstand bereits in Brüssel der Gedanke, ab sofort das herbstliche SOWI-Postgraduate-Wirtschaftssymposium abwechselnd im Aus- bzw. Inland abzuhalten. Ab 1994 wurden daher die jährlich stattfindenden Symposien bis 2013 im 2-Jahresrhythmus

abwechselnd an der Universität Graz bzw. an einer ausländischen Partneruniversität ausgerichtet.

Seit 2014 werden jährlich ein Auslandssymposium und ein Inlandssymposium ausgerichtet, letzteres in Kooperation mit der SOWI-Fakultät im Rahmen des jährlich stattfindenden SOWI-Fakultätstages. Hochkarätige Vortragende zu aktuellen Wirtschaftsthemen und ein ansprechendes Rahmenprogramm garantieren seit vielen Jahren eine erfolgreiche Netzwerk-Veranstaltung.

▼
Kobe, Japan, 2016
Foto: Paulus Mayr



Bisherige Auslandssymposien

- 1994 **Brüssel**, Belgien
Klaamse Economische Hoogeschool
„Der gemeinsame Weg Europas in das 21. Jahrhundert“
- 1996 **Bologna**, Italien
Johns Hopkins University
„Rationalisierung im Spannungsfeld zwischen betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Optimierung“
- 1998 **New York**, USA
Columbia University
„USA – Europa: Unterschiedliche Wege zum Unternehmenserfolg?“
- 2000 **Cambridge**, Großbritannien
Corpus Christi College
„Unternehmertum und Gründergeist – Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gegenüberstellung Großbritannien – Österreich“
- 2002 **Coimbra**, Portugal
Universidade de Coimbra
„Der große Markt – Unternehmenserfolg im Vereinten Europa“
- 2004 **Salamanca**, Spanien
Universidad de Salamanca
„Joint Ventures und Direktinvestitionen im Vereinten Europa“
- 2006 **Istanbul**, Türkei
St. George College
„Global Business Competence“
- 2007 **Boston**, USA
Massachusetts Institute of Technology (MIT)
„Unternehmensrisiken USA – EU (Gründungs-, Finanzierungs- und Leistungsrisiken in Theorie und Praxis“)
- 2009 **Athen**, Griechenland
National and Kapodistrian University of Athens
„Die olympischen Disziplinen des Managements – Ethik, Kreativität und Leadership“
- 2011 **Palermo**, Italien
Università Degli Studi Di Palermo
„Quo vadis EU? Gesellschafts-, rechts- und wirtschaftspolitische Perspektiven Europas“
- 2012 **Toronto**, Kanada
University of Toronto
„Mobilität als risikobehafteter Entwicklungstreiber“
- 2014 **Shanghai**, China
Tongji University Shanghai
„Die Geburt Chinas als Welt-Wirtschaftsmacht – Mit Konfuzius über den Kommunismus zur sozialistischen Marktwirtschaft chinesischer Prägung“
- 2015 **Galway**, Irland
National University of Ireland
„Staaten in der Krise und das Beispiel Irland“
- 2016 **Kobe**, Japan
University Kobe
„Kultursoziologische Unterschiede zwischen Japan und Europa“
- 2017 **Stockholm**, Schweden
Kungliga Tekniska Högskolan
„Verwerfungen! – Weltwirtschaft unter geänderten (Rahmen-) Bedingungen“
- 2018 **Stellenbosch**, Südafrika
University Stellenbosch
„Wirtschaftliches Erwachen in Afrika am Beispiel Südafrika“

Symposium in Stockholm 2017

39. SOWI-Postgraduate-Wirtschaftssymposium an der KTH in Stockholm: „Verwerfungen! – Weltwirtschaft unter geänderten (Rahmen-)Bedingungen“

„Wer Bücher liest, schaut in die Welt und nicht nur bis zum Zaune“ – kaum treffender als mit diesem Zitat von Johann Wolfgang v. Goethe lässt sich die Situation beschreiben, als im Zuge des 39. SOWI-Postgraduate-Wirtschaftssymposiums die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des SOWI-AV in der Bibliothek der KTH Stockholm zusammenkamen, um über die Verwerfungen in der Weltwirtschaft zu diskutieren.

In ihren Grußworten luden der Vorsitzende des SOWI-AV, KoR Mag. Volker Pichler und der Dekan der SOWI-Fakultät, Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht, die Anwesenden ein, einen Schritt zurückzutreten und sich ein Gesamtbild unserer globalisierten Welt zu machen.

Um Zusammenhänge und geschichtliche Entwicklungen zu verstehen, vermittelte em. Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer den Teilnehmenden zu Beginn einen Überblick über Systembrüche in der Wirtschaft, indem er einen Streifzug durch die Wirtschaftsgeschichte darbot. Ausgehend von Werner Sombart, der den Begriff des Wirtschaftssystems in Geist, Ordnung und Technik unterteilte, wur-



den die Kennzeichen des Früh-, Hoch- und Spätkapitalismus erläutert. Wohlge-merkt war auch die Entstehung des Kapitalismus kein radikaler Systembruch, sondern ein schleichender Wandel, der sich erst im Nachhinein zeitlich einteilen lässt. Natürlich gab es schon immer einschneidende Ereignisse, die zu Umbrüchen geführt haben, sei es die Revolution von 1848, die Weltwirtschaftskrise 1929, oder die beiden Weltkriege, aus denen resultierend es 1918 und 1945 zu großen Veränderungen in den bisherigen Wirtschaftssystemen gekommen ist. Vor allem seit Ende des Zweiten Weltkrieges wird auf Globalisierung und eine geord-



◀
Bibliothek der Kungliga
Tekniska Högskolan
(Königliche Technische
Hochschule)
Foto: Paulus Mayr

nete Weltwirtschaft gesetzt. Mittlerweile befinden wir uns in der sogenannten vierten Industriellen Revolution. Die Digitalisierung schreitet im Eiltempo voran und noch ist nicht absehbar, welche Folgen das für die Menschheit haben wird. Während der primäre und sekundäre Sektor immer mehr an Bedeutung verlieren, nimmt der quartäre Sektor, der alle qualifizierten, entpersonalisierten Dienstleistungen umfasst, rasch zu. Ob die Auswirkungen der Technologisierung aktuelle Probleme wie Ressourcenknappheit, Überbevölkerung oder Klimawandel bewältigen können, bleibt vorerst abzuwarten.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Farmer legte in seinem Vortrag den Fokus darauf, wohin sich die Weltwirtschaft entwickelt. Dazu stellte er die Frage, ob die Globalisierung am Ende sei oder wieder zurückgekehrt ist. Fest steht jedenfalls, dass es einen Stillstand bei multilateralen Handelsrunden gibt und eine Desintegration des Welthandels. Es bleibt jedoch hervorzuheben, dass sich die Globalisierung nur verlangsamt habe und nicht vollkommen am Ende sei. Die wachstumstreibenden Kräfte, betonte Professor Farmer, seien stärker als die wachstumshindernden. Die Konjunktur ist der Treiber der Weltwirtschaft, abzulesen am weltweiten



▲
Vorträge von em. Univ.-Prof.
DDr. Gerald Schöpfer,
ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Farmer
und Univ.-Prof. Mag. Dr.
Richard Storn zum Thema
„Verwerfungen! – Weltwirt-
schaft unter geänderten
(Rahmen-)Bedingungen“
regten zu Diskussionen an.

Fotos: Paulus Mayr

Bruttoinlandsprodukt und am Welthandel. Es sei zu berücksichtigen, dass weniger entwickelte Länder schneller wachsen als entwickelte, dies sei ein „Vorteil ihrer Rückständigkeit“. Ein Blick auf die Prognosen der kurzfristigen Entwicklung zeigt, dass der Welthandel schneller wächst als das weltweite Bruttoinlandsprodukt, was, laut Professor Farmer, ein Indikator dafür sei, dass es der Weltwirtschaft gut geht. In der heutigen globalisierten Welt gibt es einen engen Zusammenhang zwischen Welthandel und Investition, der durch die weltweit vernetzten Wertschöpfungsketten veranschaulicht wird. Laut Prognosen wird der Handel zwischen China und den USA weiterhin dominierend sein, trotz protektionistischer Avancen der USA. China wird zur stärksten Wirtschaftsmacht aufsteigen, der Handel in der Pazifikregion insgesamt wird intensiviert und es kommt wiederum vermehrt zu intersektorem Handel. Abschließend stellte Professor Farmer fest, dass die Globalisierung nur pausiert habe, nicht jedoch zu Ende sei.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Richard Storn griff als nächstes Thema die politische und wirtschaftliche Situation Europas auf. Zu Beginn stellte er fest, dass die EU ein Vorzeigeprojekt sei, das grenzübergreifend Probleme durch transnationale Kooperation bewältigen könne, die EU in ihrer jetzigen Situation jedoch nicht überlebensfähig sei. Ein Zerfall würde allerdings viele negative Effekte nach sich ziehen, unter anderem, dass Europa kein geopolitisches Gewicht mehr haben würde. Vergleichend zeigte Professor Storn die vier Freiheiten der EU auf (men,

goods, capital, services), die auch schon Hayek in seinen Schriften erwähnte. So führte Hayek bereits 1939 aus, dass eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik sowie eine gemeinsame Geld- und Währungspolitik von Nutzen seien und ökonomische Integration notwendig sei. Die Entwicklungen in letzter Zeit zeigen allerdings, dass der Nationalismus wiederum erstarke, was, laut Professor Storn, die Frage aufwirft, ob denn die Bevölkerung zu „unreif“ sei für die EU. Es zeigte sich schon des Öfteren, dass Modelle nicht zum Entwicklungsstand der Bevölkerung passten und es daher auch denkbar sei, dass die EU eigentlich ein Elitenprojekt ist. Auch hat sich gezeigt, dass Integration ohne Sozial- und Ordnungspolitik Missstände schafft und, dass es nicht genug sei, solch problematische Zeiten einfach „auszusitzen“. Schließlich konstatierte Professor Storn, dass ohne Kombination von Positivsummenlogik und Sozial- und Ordnungspolitik die EU nicht überleben könne.

Daran anschließend präsentierte Dr. Claudia Unger die Idee der Sozialunion Europa. Diese wird geprägt von Solidarität und Innovation und soll zur Sicherung des Friedens am Kontinent Europa beitragen. Dies sei jedoch eine große Herausforderung, gerade in Zeiten, in denen Populismus wiederum zu einer immer größer werdenden Gefahr wird. Die EU zerreiße sich an ihrem Problem der Einheitlichkeit, stellte Dr. Unger fest. Die soziale Säule der EU soll moderne Sozialsysteme in der EU garantieren und umfasst dabei 20 Punkte. Zwei davon hob Dr. Unger besonders vor: Chancengleich-

heit und Mindestlohn. Es müsse darüber hinaus ein Perspektivenwechsel herbeigeführt und Diversität gefördert werden, schon beginnend bei jungen Menschen mit Programmen wie beispielsweise Erasmus, Schüleraustausch, Transregio-Projekten und Städtepartnerschaften. Ein weiterer wichtiger Faktor zur Sicherung der sozialen Gerechtigkeit in der EU sei Nachhaltigkeit – weg von Gas und Öl, hin zu erneuerbaren Energieformen. Ein letzter Punkt, den Dr. Unger ansprach, war das bedingungslose Grundeinkommen. Es gebe leistbare Modelle, die jedenfalls anzudenken bzw. zu implementieren wären.

Über Schwedens Positionierung in der EU referierte Dr. Arthur Winkler-Hermaden, österreichischer Botschafter in Stockholm. Er stellte gleich zu Beginn fest, dass sich das EU-Bewusstsein der Schweden von dem der Österreicher unterscheidet. Nicht zuletzt, weil Schweden nach wie vor eine Monarchie und Österreich eine Republik ist. Die Schweden seien immer einen Schritt voraus, offen für Neues und glauben an den Fortschritt. Natürlich solle die EU nicht als Verteilungsunion agieren und dementsprechend auch keine Steuern seitens der EU eingehoben werden. Die Schweden haben ein vollständiges Bekenntnis zur Modernisierung und auch die Gewerkschaft bzw. die Sozialpartner arbeiten daran mit. Des Weiteren wird die Gleichstellung in Schweden großgeschrieben. Auch, so stellte Botschafter Winkler-Hermaden fest, will Schweden Anderen eigene Über-

zeugungen „aufzwingen“ und gibt auch ein Prozent des BSP für Entwicklungshilfe aus, welche jedoch an spezifische Auflagen gebunden sei. Als offenes Land hat Schweden in der vergangenen Zeit starke Einschnitte in der Immigrationspolitik setzen müssen, um den Zuzug zu beschränken und setzt sich seither für eine EU-weite Lösung und Quotenverteilung innerhalb der EU ein. Abschließend brachte Botschafter Winkler-Hermaden den Anwesenden noch näher, dass Schweden sehr transparent sei und diese Transparenz auch oft dazu führe, dass die Bevölkerung zur Denunziation aufgefordert werde.

Der Management-Zugang der Schweden wurde von Uni Graz-Absolvent und Auslandsösterreicher Mag. Christoph Kircher, MSc erläutert, der als Geo-Informatiker in Schweden tätig ist. Zunächst gab er einen Einblick in die Organisation der Gewerkschaft in Schweden, die auch Kollektivverträge ausgehandelt. Die allgemeinen Arbeitsbedingungen, erzählt Mag. Kircher, sind geprägt durch eine flache Organisationsstruktur und eine familiäre Atmosphäre, es herrsche grundsätzlich das „Du“-Wort und die Schweden sind nicht sehr auf Titel bedacht. Besonders bemerkenswert sei die schwedische „Fika“, eine Art Kaffeepause, die mehrmals pro Tag abgehalten wird. Generell sei die schwedische Zusammenarbeit sehr konsensorientiert und zeitflexibel. Den Mitarbeitenden werde gleichermaßen Verantwortung übertragen, was natürlich Vor- und Nachteile mit sich

▼ Dr. Claudia Unger präsentierte die Idee der Sozialunion Europa, MMag. Dr. Arthur Winkler-Hermaden referierte über die Position Schwedens in der EU und Mag. Christoph Kircher, MSc, erläuterte den Management-Zugang der Schweden. Fotos: Paulus Mayr





▲
Dr. Peter Riedler zeigte die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten von Wissenschaft und Forschung in Skandinavien und Österreich auf und Mag. Dr. Albrecht Zimburg veranschaulichte die bilateralen Aspekte der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Schweden.
Fotos: Paulus Mayr

bringt. Denn oft zeigen einige mehr Engagement, wohingegen andere nur Trittbrettfahrer sind.

Dr. Peter Riedler zeigte im Anschluss die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten von Wissenschaft und Forschung in Skandinavien und Österreich auf. Bildung habe in Nordeuropa grundsätzlich einen hohen Stellenwert und der Uni-Zugang ist auch kostenlos, jedoch gebe es größtenteils eine Elitebildung, da es sehr schwierige Aufnahmeverfahren an den einzelnen Hochschulen gibt. Auch in den skandinavischen Ländern wird die Studienplatzfinanzierung forciert, in Nordeuropa gebe es jedoch höhere öffentliche Bildungsausgaben als in Österreich. Auch die Anzahl der Akademiker und an Weiterbildungen ist höher. Vize-Rektor Riedler hielt fest, dass die skandinavischen Länder sehr innovativ seien und eine konsequente Standortpolitik verfolgen würden. Abschließend resümierte er, dass ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der nordeuropäischen Länder die Akzeptanz der Bevölkerung und das hohe Maß an Pragmatismus sei.

Den letzten Vortrag hielt der österreichische Wirtschaftsdelegierte in Stockholm, Mag. Dr. Albrecht Zimburg, der die bilateralen Aspekte der Wirtschaftsbeziehung zwischen Österreich und Schweden veranschaulichte. Zu Beginn wies Dr. Zimburg darauf hin, dass österreichische Unternehmen keinesfalls Schweden vernachlässigen dürfen, alleine schon im Hinblick auf die riesige Landmasse Schwedens und deren wettbewerbsfähiger

Wirtschaft. Abgesehen davon sind Schweden und Österreich zwei hochentwickelte Handelspartner. Es gibt ungefähr 107 Niederlassungen österreichischer Unternehmen in Schweden, die die hohen Qualitätsvorstellungen der Schweden erfüllen können. Vergleichbar mit Österreich habe allerdings auch Schweden in jüngster Vergangenheit ein wesentliches Problem durch Zuwanderung, das beide Staaten vor große Herausforderungen stelle.





Festzuhalten sei, so Dr. Zimburg, dass das Preisniveau in Schweden sehr hoch ist, es eine hohe Kaufkraft gebe, jedoch die Mentalität der Schweden eher zu regionalen Einkäufen veranlasse. Bei Verhandlungen lasse sich feststellen, dass die Schweden sehr konfliktscheu sind und nach einer zähen Verhandlungsrunde eher zurückweichen, als einen Vertragsabschluss zu besiegeln.

Im Anschluss an diese hochkarätigen Vorträge mit anschließender Diskussion lud der Botschafter zu einem Glas Wein ein, bei dem sich die Anwesenden noch über das Gehörte austauschen konnten und darin übereinkamen, dass große Herausforderungen auf uns zukommen, die jedoch auch einzigartige Chancen und Möglichkeiten eröffnen.

▲ Gruppenfoto aus Stockholm, v.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht, ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Farmer, em. Univ.-Prof. Dr. Gerald Schöpfer, Dr. Günther Witamwas, Dr. Claudia Unger, Univ.-Prof. Dr. Richard Sturm und Mag. Volker Pichler.
Foto: Paulus Mayr

▼ Blick ins Auditorium
Foto: Paulus Mayr



SOWI-AV: Aktivitäten und Perspektiven

Aktivitäten

Mit dem Abschluss des Studiums wird von einer großen Zahl der Studierenden der Kontakt zur Universität abgebrochen. Dieser Bruch ist sicherlich mit ein Grund, dass von der Wirtschaft die vielen Möglichkeiten, die etwa im Forschungsauftrag der Universitäten liegen, nicht umfassend genutzt werden. Aus gutem Grund wird daher von vielen WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen eine stärkere Verbindung zwischen Universität und Wirtschaft – zwischen den ProfessorInnen und den AbsolventInnen der Universität – gefordert. Der SOWI-AV leistet durch seine Initiativen und Aktivitäten einen Beitrag, diese Forderungen zu verwirklichen und eine positive gegenseitige Beeinflussung zu ermöglichen.

Der SOWI-AV wurde als erster Alumni-Club der Universität Graz 1978 gegründet. Vereinsziel war von Beginn an, den Kontakt zwischen der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und ihren AbsolventInnen aktiv zu gestalten. Seit Juli 2013 besteht eine enge Kooperation mit dem gesamtuniversitären alumni UNI graz in Form einer



Zweigvereinsstruktur. Alle Mitglieder des SOWI-AV sind seither gleichzeitig Mitglieder des alumni UNI graz – und umgekehrt – und profitieren so von den Vorteilen beider Clubs. Das Netzwerk an AbsolventInnen reicht mittlerweile in alle Branchen der Wirtschaft, sowohl im In- als auch Ausland, sodass der SOWI-AV in den regelmäßig stattfindenden Vortrags- und Diskussionsabenden einen regen Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedensten Professionen ermöglicht. Junge AbsolventInnen erhalten so Einblicke in unterschiedliche Branchen der Wirtschaft und können im geselligen Rahmen nicht selten Kontakte zu potenziellen ArbeitgeberInnen knüpfen.



Im Rahmen von „SOWI im Dialog“ fördert der Verein zudem den wissenschaftlichen Nachwuchs durch Sponsoring von diversen Preisen für Bachelor- und Masterarbeiten und Dissertationen. Darüber hinaus ist der SOWI-AV bemüht, Initiativen der Fakultät nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

Im Einzelnen setzt der SOWI-AV folgende Aktivitäten, um die vorgegebenen Ziele zu erreichen:

1. Ergänzung der postgradualen Ausbildungsmöglichkeiten an der Universität Graz durch regelmäßig stattfindende Vortragsabende und Symposien.
2. Intensivierung der Kontakte zwischen Universitäten und Wirtschaft – zwi-

schen ProfessorInnen, WirtschaftsabsolventInnen und den Studierenden der SOWI-Fakultät.

3. Erfahrungsaustausch in Gruppen, um Probleme besser beurteilen und bewältigen zu können.
4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Vergabe von Förderpreisen für herausragende schriftliche Arbeiten.
5. Unterstützungen von Initiativen der SOWI-Fakultätsinstitute und der Anliegen der Universität Graz.
6. Im Einzelfall auch Vermittlung von Positionen.

▲ Podiumsdiskussion
zum Thema „Sportsponsoring“
Foto: Fischer



▲▲
Vortrag von Generaldirektor
DI Dr. Georg Pölzl über die
Österreichische Post AG und
deren Herausforderungen

▲
Vortrag von
Dr. Wolfgang Bretschko zum
Thema „Shared Workspaces“
Fotos: Paulus Mayr

▼
Univ.-Prof. Dr. Manfred
Prisching referierte zum
Thema „Die Welt des
Wutwählers“.

▼▼
Vortrag von Dr. Johannes
Kopf, Geschäftsführer des
AMS Österreich, zum Thema
„Der Arbeitsmarkt ist in Be-
wegung – Chancen und
Herausforderungen“
Fotos: Paulus Mayr

Hochkarätige Vortragende zu aktuellen Themen und ein ansprechendes Rahmenprogramm garantieren seit vielen Jahren erfolgreiche Netzwerk-Veranstaltungen. Ein Auszug aus den Veranstaltungen der letzten Jahre zeigt ein vielfältiges Bild interessanter Themen.

Im März 2018 präsentierte Dr. Wolfgang Bretschko in einem Vortrag zum Thema „Shared Workspaces“ ein Konzept, das den Trend nach Mobilität, Flexibilität und Selbstbestimmung der neuen Arbeitswelt aufgreift und dafür einen voll servicierten Coworking Space mit integriertem Coffeeshop und zusätzlichen Service für Solopreneure und Entrepreneure schafft.

DI Dr. Georg Pölzl, Generaldirektor der Österreichischen Post AG, referierte im Sommer 2016 über „Die Österreichische Post und ihre Herausforderungen“ und ging in seinen Ausführungen auf die aktuellen Markttrends und auch die strategische Ausrichtung der Post AG ein.



Im November 2015 war der SOWI-AV zu Gast im neu errichteten Gebäude der Styria Media Group. Vorstandsvorsitzender Mag. Markus Mair sprach zum Thema „Lebensader Journalismus – Die Styria Media Group auf dem Weg in die Zukunft“ und verstand es in seinem Referat, den Spirit des im Jahr 1869 gegründeten, im Eigentum der „Katholischen Medien Verein Privatstiftung“ stehenden Medienkonzerns, dem Publikum näherzubringen.

Beeinflusst durch die aktuelle Tagespolitik thematisierte Univ.-Prof. Dr. Manfred Prisching im Herbst 2017 im Vortrag „Die Welt der Wutwähler“ die steigende Anzahl von Wutwählern in Europa und Übersee.

Das Thema Finanzmarkt wurde sowohl im Vortrag von Gerald Ratz, BA mit dem Titel „Einfluss der Blockchain-Technologie auf die Finanzbranche“, als auch im Vortrag von MMag. Martin Schaller, Generaldirektor der Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, mit dem





Schwerpunkt „Die Zukunft des Bankwesens“ sowie von Mag. Dr. Herta Stockbauer, Vorstandsvorsitzende, BKS Bank AG, mit dem Fokus „Bankgeschäft im Wandel der Zeit und Herausforderungen und Strategien für die Zukunft“ diskutiert.

Die „Zellstoffproduktion im Einklang mit der Natur“ stellte DI Dr. Kurt Maier, CEO, Zellstoff Pöls AG, in den Mittelpunkt seines Vortrages und erläuterte das Zusammenspiel von Technik, Umwelt und Wirtschaft.

Dr. Karl Stoss, Generaldirektor der Casinos Austria AG und der Österreichischen Lotterien GmbH sowie Präsident des Österreichischen Olympischen Comités, präsentierte interessante Einblicke in die österreichischen Sportorganisationen und die Tätigkeit des ÖOC. Unter dem Titel „Die Kommerzialisierung des

Sports – Was blieb vom olympischen Gedanken?“ spannte er den Bogen von der engen Verflechtung zwischen Wirtschaft und Sport bis hin zu einem spannenden Rückblick auf die letzten Olympischen Winterspiele in Sotchi 2014.

Der Geschäftsführer des AMS Österreich, Dr. Johannes Kopf, LL.M, präsentierte das Thema „Der Arbeitsmarkt ist in Bewegung – Chancen und Herausforderungen“. Dabei sieht er die technisch-ökonomische Entwicklung und Digitalisierung versus den Fachkräftemangel bei steigender Anzahl von unqualifizierten und/oder langzeitbeschäftigungslosen Menschen sowie die Schulbildung und Aus- und Weiterbildung als wesentliche Schlüssel, um den Herausforderungen am Arbeitsmarkt auch in Zukunft adäquat begegnen zu können.



Gerald Ratz trug zum Thema „Einfluss der Blockchain-Technologie auf die Finanzbranche“ vor.



Die „Zellstoffproduktion im Einklang mit der Natur“ präsentierte DI Dr. Kurt Maier, CEO, Zellstoff Pöls AG.

Fotos: Paulus Mayr



Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier, Rektorin Univ.-Prof. Dr. Christa Neuper, Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen, Dekan Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht und Dr. Günther Witam – was anlässlich der Podiumsdiskussion zum Thema „Europa nach dem Brexit. Mehr Nationalismus oder (wieder) mehr Europa?“ im Rahmen des SOWI-Fakultätstages 2017.

Foto: Oliver Wolf



▲
Im Rahmen von „SOWI
im Dialog“ fördert der
SOWI-AV den
wissenschaftlichen
Nachwuchs durch
Sponsoring von
diversen Preisen für
Bachelor- und Master-
arbeiten sowie
Dissertationen.
Foto: Uni Graz

Perspektiven

Mit den Perspektiven des SOWI-AV hat sich der Vorstand in mehreren Programmsitzungen intensiv auseinandergesetzt. Es ist davon auszugehen, dass der Alumni-Gedanke auch in Österreich an Bedeutung gewinnen wird. Dennoch ist die Anzahl der Mitglieder der Alumni-Organisationen gemessen an der Gesamtanzahl an AbsolventInnen, noch immer erschreckend niedrig.

Oberstes Ziel des SOWI-AV muss es daher auch in den nächsten Jahren sein, durch gezielte Kommunikationsmaßnahmen die Mitgliederanzahl zu erhöhen. Dies erfordert sowohl Programme zur Gewinnung neuer Mitglieder, als auch intensive Bemühungen, die bereits „bestehenden“ Mitglieder mit den Aktivitäten des SOWI-AV zufrieden zu stellen.

Des weiteren sind Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen außerhalb der Uni Graz und mit Organisationen, die im Bildungs- und Networking-Bereich tätig sind, auszubauen (z.B. WdF, VÖWA, Finance Club, Club der Grazer in Wien, Marketing Club usw.).

Als weiterer Schwerpunkt ist die Internationalisierung anzuführen, da viele AbsolventInnen zwischenzeitig ihrem Beruf außerhalb von Graz bzw. Österreich nachgehen. Die alumni Uni graz-Organisation hat bereits weltweit Chapters bzw. Kontaktgruppen gegründet, die sämtliche AbsolventInnen der Uni Graz vor Ort (teilweise auch in Kooperation mit anderen steirischen tertiären Bildungseinrichtungen) zusammen bringen. Ziel des SOWI-AV muss es daher auch sein, an Orten mit einer großen Anzahl an SOWI-AbsolventInnen diese gezielt zu betreuen.

Wichtig für all diese Vorhaben ist eine optimale Nutzung der digitalen Kommunikationskanäle. Der SOWI-AV nutzt zwar schon Social Media wie z.B. Facebook, allerdings ist eine weitere Intensivierung erforderlich.

Letztlich ist eine ständige Evaluation und Qualitätskontrolle des eigenen Angebots an Veranstaltungen notwendig, denn nur zufriedene Mitglieder des SOWI-AV halten den Grundgedanken aufrecht und werden zu Werbeträgern für die Idee und wirken als Multiplikatoren.

SOWI-AV-Vorstand



Vorsitzender
Mag. Volker Pichler



Stellvertretender
Vorsitzender
Mag. Dr. Markus
Tomaschitz, MBA



Stellvertretende
Vorsitzende
Mag. Sibylle Scaria



Geschäftsführer
Mag. Dr. Günther
Witamwas



Stellvertretender
Geschäftsführer
Mag. Günther Müller



Schriftführer
Mag. Paulus Mayr



Stellvertretende
Schriftführerin
MMag. Silvia
Dimitriadis, MBA



Finanzreferent
Mag. Herbert Grabner



Stellvertretende
Finanzreferentin
Mag. Eva
Gatschelhofer



Kooptiertes
Vorstandsmitglied
Univ.-Prof. Mag. Dr.
Alfred Gutschelhofer



Kooptiertes
Vorstandsmitglied
Mag. Gernot Pagger



Kooptiertes
Vorstandsmitglied
Vizerektor Mag. Dr.
Peter Riedler



Kooptiertes
Vorstandsmitglied
Mag. Michael
Steinwider



Kooptiertes
Vorstandsmitglied
Johannes P.
Zeiringer, MSc

KooperationspartnerInnen und WegbegleiterInnen

KooperationspartnerInnen

Bereits zu Beginn der SOWI-Vereinstätigkeit war der Vorstand des SOWI-AV bemüht, Organisationen und Unternehmen zu finden, die als „fördernde Mitglieder“ die Arbeit des SOWI-AV finanziell unterstützen würden. Neben den Mitgliedern des Vereinspräsidiums (Landesgruppen der Arbeiterkammer, Industriellenvereinigung, des österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Wirtschaftskammer), die einen jährlichen Beitrag an den SOWI-AV leisteten, wurden Unternehmen gesucht, die ebenfalls einen jährlichen Förderbeitrag zu leisten bereit waren, um die Vereinsziele bestmöglich zu unterstützen. Viele dieser Unterstützer sind seit Anbeginn Förderer und tragen somit seit 40 Jahren finanziell und ideell zum Wohlergehen des SOWI-AV bei. Nachfolgend dürfen wir unsere derzeit aktuellen Sponsoren und Förderer namentlich anführen.

Der Absolventenverein dankt folgenden fördernden Mitgliedern und Sponsoren für ihre Unterstützung:

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung
- AVL LIST GmbH
- AVUS Internationale Schadensregulierung
- AWP P&S S.A.
- Bank Burgenland
- Binder Grossek & Partner Wirtschaftsprüfungs- und SteuerberatungsgmbH
- Capital Bank, Grawe Group
- Energie Steiermark Holding AG
- FH-Joanneum
- GRAWE Immo Holding AG
- Grazer Wechselseitige Versicherung AG
- Helvetia Schweizerische Versicherungsgesellschaft AG
- HERZ ARMATUREN GmbH
- Holding Graz - Kommunale Dienstleistungen GmbH
- HYPO-Versicherung AG
- ICG Integrated Consulting Group GmbH
- InternationalisierungsCenter Steiermark GmbH
- K3
- Kammer f. Arbeiter u. Angestellte f. Steiermark
- Kommunalkredit Austria AG
- Landes-Hypothekenbank Steiermark AG
- Magistrat Graz
- Merkur Wechselseitige Versicherung AG
- Neuroth AG
- ÖGB Landesorganisation
- Österreichischer Wirtschaftsbund
- Präsident Hans ROTH
- Pußwald Holz GmbH & Co KG – Sägewerk & Holzhandel
- Raiffeisenbank Hartberg eGen
- Raiffeisenlandesbank Steiermark AG
- Security KAG
- Spängler IQAM Invest
- start:bausparkasse AG
- STIWOG Immobilien GmbH
- Styria Media Group AG
- TPA Wirtschaftsprüfung GmbH
- Uni for Life
- Vereinigung Österreichischer Industrieller
- Wiener Städtische Versicherung AG
- Wirtschaftskammer
- Wüstenrot Versicherungs-AG



WegbegleiterInnen

Darüber hinaus waren aber auch einzelne Personen besonders geschätzte Wegbegleiter des SOWI-AV, die diesen mit über das Finanzielle hinausgehenden Hilfestellungen bedacht haben. Von der Universität Graz waren dies in der Gründungsphase insbesondere die verehrten Professoren Egger, Kraus, Lechner, Swoboda und Tichy, später dann, bis zum heutigen Tage, die Professoren Beinsen, Foscht, Gutschelhofer, Rauch und Schöpfer – um nur einige zu nennen.

Aus der Politik sind in diesem Kontext anzuführen: die Landeshauptleute Klasnic, Krainer, Voves und Schützenhöfer, sowie die Bürgermeister Stingl und Nagl.

Besonders interessiert an den Aktivitäten des SOWI-AV waren aus den Unternehmen die Damen und Herren Annawitt (A1), Pschaidl (AVUS), Jauk (Capital Bank), Ederer und Scheitegel (GRAWE), Krautzer und Pagger (IV), Spann (Kleine Zeitung), Doppelhofer und Schaller

(RLB), Rudi Roth (ROTH-Heizöle), Hans Roth (Saubermacher), Rom (Security KAG) und Pleschberger (STIWOG) – um ebenfalls nur einige anzuführen.

Letztlich hoffen wir, dass uns alle unsere Kooperationspartner und Wegbegleiter auch in Zukunft mit so viel Engagement verbunden bleiben mögen.

▼▲
Veranstaltungen
bei und mit den
KooperationspartnerInnen
Fotos: Paulus Mayr, SOWI-AV



Geschichte der SOWI-Fakultät

„§ 12, Absatz 2: Die Universität Graz gliedert sich in folgende Fakultäten: ... C: Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät“.

Mit diesem trockenen Text des Bundesgesetzblattes Nr. 79/1975 vom 13. Mai 1975 (Gesetz vom 11. April dJ) wurde vor 40 Jahren fixiert, was schon einige Jahre zuvor innerhalb der großen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät grundgelegt wurde: Die Herauslösung der wirtschaftswissenschaftlichen Lehrkanzeln und ihre Zusammenfassung in einer eigenen Fakultät.

Gerade die Wirtschaftswissenschaften hatten an der Universität Graz eine auch international anerkannte Tradition, blieben jedoch lange Teil der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Verwiesen sei besonders auf die Bedeutung von Josef Schumpeter, der von 1911 bis 1921 hier lehrte, oder auf den Sozialwissenschaftler Ludwig Gumprowicz (von 1876 bis 1907/08 an der Karl-Franzens-Universität Graz).

An der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät waren bis zum Sommersemester 1975 bereits die Professoren Karl Lechner, Herbert Kraus, Kurt Freisitzer, Peter Swoboda, Helmut Kuhn, Karl Acham, Hans-Peter Liebmann, Anton Egger, Christian Seidl, Jochen Hülsmann, Lutz Beinsen, Heinz Steinert,

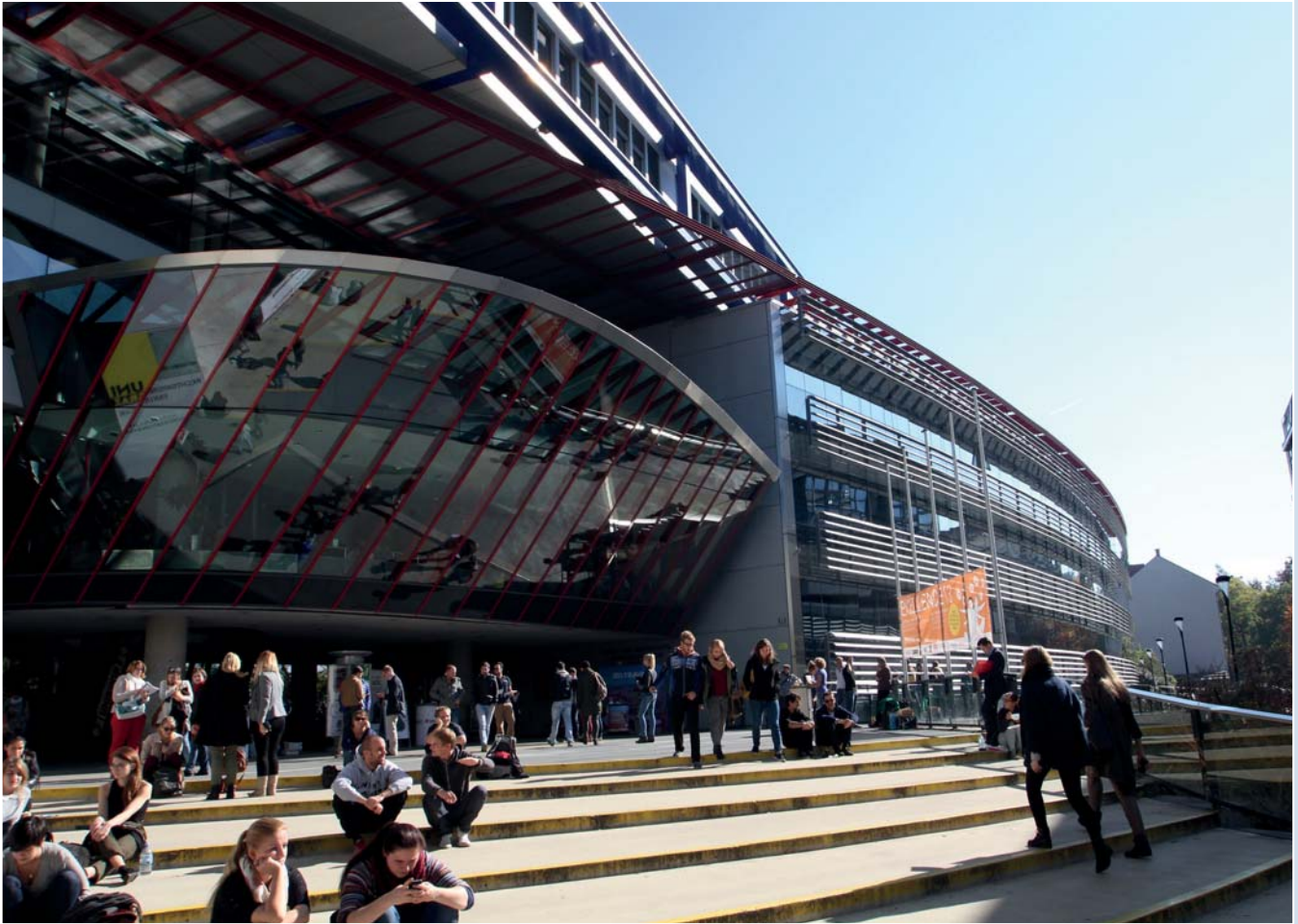
Hermann Ibler, Dieter Bös und als ao. Prof. Peter Schachner-Blazizek berufen und tätig. Sie hatten, besonders unter dem umsichtigen und ausgleichenden Geschick von Karl Lechner, seit einigen Jahren die Gründung einer eigenen Fakultät betrieben. Bis zur Umsetzung des UOG und der Einrichtung der entsprechenden Institute und des Dekanats (zu Beginn noch gemeinsam mit der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät geführt), dauerte es allerdings noch ein ganzes Jahr.

Vor allem galt es eine hohe, seitens des Wissenschaftsministeriums aufgebaute Hürde zu nehmen. Das Ministerium stand nämlich auf dem Standpunkt, alle betriebswirtschaftlichen Lehrkanzeln in einem einzigen Institut für Betriebswirtschaftslehre zusammen zu fassen, weil „die Lehrbefugnis der Universitätsprofessoren einheitlich ‚Betriebswirtschaftslehre‘ ohne jede Einschränkung lautete“. Diesem Vorhaben traten sowohl die Professoren als auch die Assistenten und Studierenden der neuen Fakultät einstimmig und entschieden entgegen. Die umfangreichen und ins Detail gehenden Begründungen fasste schließlich Karl Lechner am 1. Dezember 1976 in einem Schreiben an das Ministerium zusammen.

Erst mit dem Wintersemester 1976/77 und der Bestellung von Peter Swoboda zum ersten Dekan konnte an der Fakultät der reguläre Lehr- und Forschungsbetrieb in vollem Umfang aufgenommen werden. Die Angaben des LQM weisen für den Beginn der Fakultät knapp über 100 Studierende aus. Dazu wären freilich noch jene zu zählen, die noch im Rahmen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Wirtschaftsfächer belegt hatten. Die ersten Institute der Fakultät waren:

▼
Die Mannschaften des Volleyballspiels am 7. Oktober 1992 anlässlich des „symbolischen Spatenstichs“ für das RESOWI-Zentrum.
1. R.v.l.: die Professoren Hülsmann, Rauch, Beinsen, die Studenten Engel, Riegler, Chlestil;
2. R.v.l.: die Professoren Kurz, Hesse, Liebmann, Kamitz (Schiedsrichter), die Studenten Fink, Riegler, Hafner.
Foto: Uni Graz





- Institut für Soziologie, Kurt Freisitzer und Karl Acham
- Institut für Treuhandwesen, Karl Lechner (ehem. Institut für Betriebswirtschaftslehre)
- Institut für Organisation, Betriebs- und Verwaltungsinformatik, Herbert Kraus
- Institut für Handels- und Marketingforschung, Hans-Peter Liebmann
- Institut für industrielle Unternehmensforschung, Peter Swoboda
- Institut für Unternehmensführung, Anton Egger
- Institut für Wirtschaftstheorie und Ökonometrie, Helmut Kuhn
- Institut für Wirtschafts- und Sozialpolitik, Lutz Beinsen
- Institut für Finanzwissenschaft und öffentliche Wirtschaft, Christian Seidl
- Institut für Mathematik, Statistik und Operations Research, Jochen Hülsmann

Allerdings fehlten noch ein Institut für Volkswirtschaft und das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, das vom Ministerium der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät zugeordnet wurde. Auch in diesen Fällen argumentierten die Mitglieder der Fakultät einhellig für eine Änderung und erreichten schließlich am 26. Februar 1977, dass beide Institute an der Fakultät errichtet wurden. Für die VWL sprach, dass es sich bei den Lehrkanzeln für Volkswirtschaftslehre und der Volkswirtschaftspolitik „nach den Studienvorschriften zumindest um so eng verbundene Fachgebiete handelte, dass ein gemeinsames Institut geboten erschien“. Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurde „auch wissenschaftssystematisch eindeutig den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern zugeordnet“.

Damit war der erste Entwicklungsschritt der neuen Fakultätsstruktur abgeschlossen. 1979 wurde schließlich noch

▲ Räumlich ist die Fakultät in dem 1997 errichteten Resow-Zentrum untergebracht, das allerdings aus Platzgründen längst um weitere Anmietungen ergänzt werden musste.
Foto: Uni Graz

Die Dekane seit 1977

1977-1979:	Anton Egger
1979-1981:	Hans Peter Liebmann
1981-1983:	Jochen Hülsmann
1983-1985:	Karl Acham
1985-1989:	Gerald Schöpfer
1989-1991:	Lutz Beinsen
1991-1993:	Gerwald Mandl
1993-1995:	Gunther Tichy
1995-1997:	Wolf Rauch
1997-1999:	Gerald Schöpfer
1999-2005:	Lutz Beinsen
2005-2007:	Ursula Schneider
2007-2013:	Wolf Rauch
Seit 2013:	Thomas Foscht

das Institut für Wirtschaftspädagogik unter Gerwald Mandl eingerichtet, womit nun die vier Studienrichtungen der Fakultät für die nächsten Jahrzehnte vorhanden waren. Allerdings waren die Standorte der einzelnen Institute nicht unter einem Dach, sondern blieben bis zum Bezug des Resowi-Zentrums auf weite Teile der Stadt verstreut.

Die Erfolgsgeschichte der Fakultät und der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Ausbildung in Graz zeigt sich nicht zuletzt an den Studierendenzahlen. Sie stiegen von knapp über 100 bis auf über 6000 gegen Ende der 1990er Jahre. Heute zählt die Fakultät mit etwa 4000 Studierenden und jährlich mehr als 600 AbsolventInnen zu den größten sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtungen in Europa.

Die Fakultät hat sich in den letzten Jahren einer grundlegenden Neuorientierung unterzogen. Gestützt auf die Vorgaben des Universitätsrates und des Senates und begleitet von einer internationalen Evaluierungsgruppe hat das Fakultätskollegium weitgehende Änderungen vorgenommen: Die Mehrzahl der Lehrstühle wurde neu besetzt und Institute wurden nach den Vorgaben des Bologna-Prozesses erneuert. Die Fakultät ist mit ihrem Lehrkörper, den Curricula und den Studierenden international ausgerichtet.

Räumlich ist die Fakultät im 1997 errichteten, Resowi-Zentrum untergebracht, das aus Platzgründen um weitere Anmietungen ergänzt werden musste.

Folgende Studienrichtungen werden derzeit an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angeboten:

Bachelorstudien

- Betriebswirtschaft
- Economics
- Soziologie

Masterstudien

- Betriebswirtschaft
- Politische und Empirische Ökonomik
- Soziologie
- Wirtschaftspädagogik
- Global Studies – Schwerpunkt Gesellschaft und Kultur
- Global Studies – Schwerpunkt Recht und Politik
- Global Studies – Schwerpunkt Wirtschaft und Umwelt
- Joint Master Programm in Kultursociologie
- Gemeinsames Studienprogramm Global Studies on Management and Information Science

Doktoratsstudium

Das Doktoratsstudium ist wissenschaftlich orientiert und dient der Heranführung zur Fähigkeit, durch selbstständige Forschung zur Entwicklung der Wissenschaften beizutragen sowie der Heranbildung von Wissenschafts- und Forschungspersonlichkeiten, die zu kritischer Reflexion, zu sachlichem Diskurs und zu ganzheitlichem Denken fähig sind. Im Rahmen des Studiums können die Fachschwerpunkte Betriebswirtschaft, Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Wirtschaftspädagogik gewählt werden.

Die großen Hörerzahlen konnten nur mit einer Ausweitung des Lehrkörpers sowie von Instituten und Fächern bewerkstelligt werden. Derzeit umfasst die Fakultät 18 Institute und 6 Zentren.

Faculty 2018

Dekan

Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht

Vizedekanin

ao. Univ.-Prof. Dr. Katharina Scherke

Studiendekan

ao. Univ.-Prof. Dr. Heinz Königsmaier

Vizestudiendekan

ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Klamler

Institut für Banken und Finanzierung

- ao. Univ.-Prof. Dr. Roland Mestel
- Assoz.-Prof. Dr. Stefan Palan
- o. Univ.-Prof. Dr. Peter Steiner (Vorstand)
- Univ.-Prof. Dr. Erik Theissen

Institut für Organisation und Institutionenökonomik

- Univ.-Prof. Dr. Michael Kopel (Vorstand)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Otto Krickl
- Priv.-Doz. Dr. Karl Zotter

Institut für Finanzwirtschaft

- o. Univ.-Prof. Dr. Edwin Fischer (Vorstand)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Margit Sommersguter-Reichmann

Institut für Personalpolitik

- Univ.-Prof. Dr. Renate Ortlieb (Vorständin)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Scheff
- Univ.-Prof. Dr. Georg Schreyögg

Institut für Finanzwissenschaft und Öffentliche Wirtschaft

- ao. Univ.-Prof. Dr. Daniel Eckert
- ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Klamler
- Univ.-Prof. Dr. Richard Sturn (Vorstand)

Institut für Produktion und Logistik

- ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Greistorfer
- Univ.-Prof. Dr. Marc Reimann (Vorstand)
- Univ.-Prof. Dr. Gilvan Castro Souza

Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik

- ao. Univ.-Prof. Dr. Otto Petrovic
- o. Univ.-Prof. Dr. Wolf Rauch
- ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Reichmann
- ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Schlögl (Vorstand)

Institut für Soziologie

- ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Fleck
- ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Grossmann
- Univ.-Prof. Dr. Markus Hadler (Vorstand)
- Assoz.-Prof. Dr. Sabine Haring-Mosbacher
- ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Höllinger
- Univ.-Prof. Dr. Klaus Kraemer
- Univ.-Prof. Dr. Stephan Moebius
- Univ.-Prof. Dr. Johanna Muckenhuber
- Univ.-Prof. Dr. Libora Oates-Indruchová
- Assoz.-Prof. Dr. Dieter Reicher
- ao. Univ.-Prof. Dr. Katharina Scherke

Institut für Marketing

- Univ.-Prof. Dr. Andreas Eisingerich
- Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht (Vorstand)
- Univ.-Prof. Dr. Vishal Kashyap

Institut für Statistik und Operations Research

- Assoz.-Prof. DDr. Vera Hofer
- ao. Univ.-Prof. Dr. Hans Kellerer
- Univ.-Prof. Dr. Ulrich Pferschy (Vorstand)

Institut für Unternehmensführung und Entrepreneurship

- Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer (Vorstand)

Institut für Unternehmensrechnung und Controlling

- o. Univ.-Prof. Dr. Alfred Wagenhofer (Vorstand)

Institut für Unternehmensrechnung und Reporting

- ao. Univ.-Prof. Dr. Manfred Fuchs
- Univ.-Prof. DDr. Georg Schneider (Vorstand)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ungericht

Institut für Unternehmensrechnung und Steuerlehre

- Univ.-Prof. Dr. Rainer Niemann (Vorstand)
- Univ.-Prof. Dr. Klaus Rabel

Institut für Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung

- Univ.-Prof. Dr. Ralf Ewert (Vorstand)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Heinz Königsmaier

Institut für Volkswirtschaftslehre

- Assoz.-Prof. Dr. Birgit Bednar-Friedl
- Univ.-Prof. Dr. Michael Finus
- ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Gehrke
- Univ.-Prof. Dr. Robert Hill
- Univ.-Prof. Dr. Jörn Kleinert (Vorstand)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Margarete Kreimer
- Univ.-Prof. Dr. Christoph Kuzmics
- Univ.-Prof. Dr. Hans Manner
- ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Steininger
- ao. Univ.-Prof. Dr. Ronald Wendner

Institut für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte

- Univ.-Prof. Dr. Thomas Krautzer (Vorstand)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Teibenbacher

Institut für Wirtschaftspädagogik

- Assoz.-Prof. Dr. Peter Slepcevic-Zach
- Univ.-Prof. Dr. Michaela Stock (Vorständin)

ZENTREN

Accounting Research

- o. Univ.-Prof. Dr. Alfred Wagenhofer (Leiter)

Business Analytics and Data Science (BANDAS) in Gründung

- Univ.-Prof. Dr. Stefan Thalmann

Entrepreneurship und angewandte Betriebswirtschaftslehre

- Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier
- Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer (Leiter)
- Univ.-Prof. Dr. Erhard Juritsch
- Univ.-Prof. Dr. Armin Kreuzthaler
- Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Leitner
- Univ.-Prof. Dr. Werner Leodolter
- Univ.-Prof. DDr. Horst Pirker
- Univ.-Prof. Dr. Georg Pölzl
- Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Karl Rose
- Univ.-Prof. Dr. Martin Sailer
- Univ.-Prof. Dr. Karin Schaupp
- Univ.-Prof. Dr. Stefan Teichmann
- Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Kurt Völkl
- Univ.-Prof. Dr. Gerold Weiß

Schumpeter

- Univ.-Prof. Dr. Richard Sturn (Leiter)

Sozialforschung

- ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Höllinger (Leiter)

Wirtschaftssprachen

- Ian Clark, B.A. (Leiter)



SOWI-AbsolventInnen in der Faculty anderer Universitäten

Absolventinnen und Absolventen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz sind nicht nur in unterschiedlichen Positionen in verschiedenen Unternehmen und Institutionen auf der ganzen Welt tätig, sondern konnten auch im akademischen Bereich international reüssieren.

Nachdem der berufliche Weg dieser Personen sehr gut dokumentiert und im Internet zugänglich ist, wurde auf eine Aufnahme in die Portraits verzichtet und stattdessen folgende Auflistung erstellt. Zu erwähnen ist dabei, dass nur die Namen jener Personen angeführt sind, die an der Sozial- und Wirtschaftswissen-

schaftlichen Fakultät studiert haben und außerhalb der Karl-Franzens-Universität tätig sind bzw. waren.

Stellvertretend für alle Persönlichkeiten im akademischen Bereich, wurde o. Univ.-Prof. Dr. Josef Zechner gebeten, seine Eindrücke des SOWI-Studiums in Graz sowie seine Erfahrungen damit in der internationalen akademischen Welt zu schildern. Zechner, Professor für Finance und Investment an der Wirtschaftsuniversität Wien, nimmt auf den folgenden Seiten u.a. zu den Themen Studienzeit sowie Nutzen des Studiums Stellung und spricht Empfehlungen für Studierende, die sich für eine akademische Karriere interessieren, aus.

Fotos: WU Wien, BOAnet; Montan Universität Leoben; JKU, Hertha Hurnaus; TU Wien, Thomas Blazina

- ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Aussenegg, Technische Universität Wien, Österreich
- o. Univ.-Prof. Dr. Romuald Bertl, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- ao. Univ.-Prof. Dr. Sonja Bidmon, Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Constanze Binder, Erasmus Universität Rotterdam, Niederlande
- o. Univ.-Prof. Dr. Stefan Bogner, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- Associate Professor Dr. Bernd Brandl, Durham University, UK
- ao. Univ.-Prof. Dr. Sonja Grabner-Kräuter, Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Manfred Gronalt, Universität für BOKU Wien, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Gugl, University of Victoria, Kanada
- Associate Professor Dr. Christina Holweg, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann, University of Malaya, Malaysia (und OEAW)
- o. Univ.-Prof. Dr. Werner Jammerneegg, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Norbert Kailer, Johannes-Kepler-Universität, Linz, Österreich
- Associate Professor Dr. Roland Königgruber, Universität Lille, Frankreich
- Associate Professor Dr. Georg Krempel, Utrecht University, Niederlande
- Univ.-Prof. Dr. Norbert Morawetz, University of Reading, UK
- Lecturer Dr. Pietro Perotti, University of Bath, UK
- o. Univ.-Prof. Dr. Stefan Pichler, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Helmut Rainer, Ludwig-Maximilian Universität München, Deutschland
- Lecturer Dr. Matthias Revers, University of Leeds, UK
- Univ.-Prof. Dr. Christian Riegler, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Harald Rohrer, Linköping University, Finnland
- Univ.-Prof. Dr. Martin Ruhs, European University Institute Florenz, Italien
- Dr. Mario Schabus, The University of Melbourne, Australien
- em. o. Univ.-Prof. Dr. Reinbert Schauer, Johannes-Kepler-Universität Linz, Österreich
- o. Univ.-Prof. Dr. Peter Schnedlitz, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Barbara Schöndube-Pirchegger, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Deutschland
- Univ.-Prof. Dr. Gerald Steiner, Donau Universität Krems, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Miriam Teschl, Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Frankreich
- o. Univ.-Prof. Dr. Josef Zechner, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
- Univ.-Prof. Dr. Helmut Zsifkovits, Montan Universität Leoben, Österreich

o. Univ.-Prof. Dr. Josef Zechner
Professor für Finance und Investment
Wirtschaftsuniversität Wien

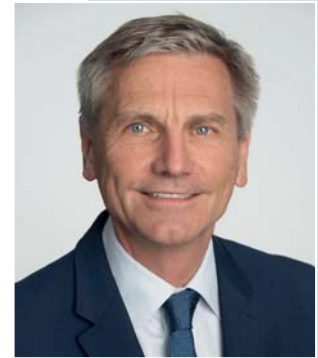


Foto: Privat

SOWI-Studium in Graz: Eindrücke und Erfahrungen

Rückblick

Der Übergang vom Studium zum Beruf war durch meine Tätigkeit als Universitätsassistent an der Fakultät eigentlich nahtlos. Mein SOWI-Studium in Graz war daher das Sprungbrett für meine berufliche Entwicklung. Die Bedeutung des Studiums für meine folgende akademische Laufbahn ist sicherlich nicht primär auf das vermittelte Faktenwissen zurückzuführen. Wichtiger waren die für ein SOWI-Studium damals relativ rigoros unterrichteten Methoden, wie zum Beispiel die Anwendungen von Methoden des Operations Research auf ökonomische Fragestellungen. Prägend für meine berufliche Entwicklung war aber die Vermittlung der mikroökonomischen Fundierung der Betriebswirtschaft im Rahmen der Spezialisierung Industriebetriebslehre bei Professor Swoboda. Vor allem seine Übungen und Seminare waren Motivation, in die Forschung zu gehen. Die dort praktizierte offene Diskussionskultur, das Eingehen auf Zwischenfragen übten eine bleibende Faszination auf mich aus.

Studienzeit

Spontan fallen mir dazu Begriffe ein wie Freiheit, Verantwortung für das eigene Leben, neue Freunde und Beziehungen, erste Kontakte mit Wissenschaft und Forschung.

Nutzen

Durch den damals geringen Verschulungsgrad des SOWI-Studiums war das eigenständige Umgehen der Studierenden mit Wissensquellen notwendig. Davon habe ich besonders profitiert, da die rasante Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften in den letzten Jahrzehnten die laufende Beobachtung und Verarbeitung neuen Wissens erfordert. Die für die erfolgreiche Bewältigung des SOWI-Studiums notwendigen Fähigkeiten des selbstständigen Findens und der selbstständigen Verarbeitung verschiedener Quellen waren daher während meiner gesamten bisherigen Tätigkeit als Wissenschaftler extrem hilfreich. Einen wichtigen Teil meiner Ausbildung erfuhr ich im Rahmen meines Doktoratsstudiums. Als Doktorand gab es am Institut für Industriebetriebslehre unter der Leitung von Professor Swoboda regelmäßige Kontakte zu international führenden ForscherInnen, die als GastreferentInnen nach Graz kamen. Die damals aktuellen Arbeitspapiere der im Bereich Finanzwirtschaft international führenden WissenschaftlerInnen waren in der akribisch organisierten Institutsbibliothek verfügbar, es gab Arbeitsgruppen, die sich in bestimmte Forschungsgebiete eingelesen bzw. eingearbeitet haben etc. Es wurde vorgezeigt, wie wichtig es ist, offen an Forschungsfragen heranzugehen und die Grenzen zwischen verschiedenen Teildisziplinen der Wirtschaftswissenschaften zu öffnen. Diese Aspekte meiner Ausbildung an der Karl-Franzens-Universität Graz waren das Fundament für meine internationale Tätigkeit als Forscher.

o. Univ.-Prof. Dr. Josef Zechner promovierte und habilitierte sich an der Karl-Franzens-Universität Graz mit Schwerpunkt Accounting and Finance. Seine wissenschaftliche Karriere, die in Graz als Universitätsassistent begann, setzte er in Canada, an der University of British Columbia als Assistant Professor bzw. später als Associate Professor fort. Nach einem Aufenthalt als Research Scholar an der Graduate School of Business der Stanford University in den USA, war er von 1993 bis 2008 Professor of Finance an der Universität Wien und zeitgleich von 1996 bis 2006 Director of the Center of Banking & Finance der Danube University Krems. Seit 2008 ist Zechner Professor für Finance und Investment an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Empfehlungen

Zunächst möchte ich die Studierenden in Graz dazu ermutigen, tatsächlich eine akademische Karriere anzustreben. Es ist für mich immer noch der beste Beruf für einen intellektuell neugierigen Menschen. Es ist sicherlich kein Zufall, dass ein hoher Teil der international erfolgreichsten Forscher ihre Bachelor bzw. Masterausbildung in Europa erfahren hat. Unsere Programme haben immer noch viele comparative Vorteile im Vergleich zur internationalen Konkurrenz. Mein Rat an die Studierenden mit akademischen Ambitionen: Nutzen Sie besonders die Möglichkeiten im Rahmen von Seminararbeiten, Bachelor Thesen oder Master Thesen, um in bestimmte interessante Themenbereiche tiefer einzusteigen. Versuchen Sie im Rahmen solcher Möglichkeiten von ProfessorInnen und AssistentInnen Feedback zu bekommen. Vielleicht ergibt sich sogar die Möglichkeit eine Studienassistentenstelle zu bekommen. Wenn Sie sich dann tatsächlich für eine akademische Karriere entscheiden, so wäre mein Rat, sich bei mehreren führenden internationalen PhD-Programmen zu bewerben. Hier ist es dann ein großer Vorteil, wenn Sie einer Ihrer früheren UniversitätslehrerInnen besonders gut kennt, weil Sie zum Beispiel eine interessante Seminararbeit oder Master These verfasst haben. Dann können diese Personen ein detailliertes und positives Empfehlungsschreiben für Sie verfassen, was Ihre Chancen signifikant erhöht, in ein hervorragendes PhD-Programm aufgenommen zu werden.

*„Das SOWI-Studium
in Graz war das
Sprungbrett für meine
berufliche Entwicklung.“*

Wünsche

Der SOWI-AV ist das beste Zeichen dafür, dass das SOWI-Studium der Karl-Franzens-Universität Graz AbsolventInnen mit Eigenverantwortung, Eigeninitiative und unternehmerischem Denken hervorbringt. Während viele internationale Eliteuniversitäten Absolventenverbände strategisch organisieren und zum Fundraising einsetzen, entstand der SOWI-AV aus einer „Grass Roots“ Bewegung der AbsolventInnen. Ich gratuliere allen, die zu diesem gelungenen Vorhaben beigetragen haben bzw. beitragen. Ich wünsche, dass der SOWI-AV auch in Zukunft eine so lebendige und aktive Plattform des Austauschs zwischen Forschung und Praxis bleibt, die ihre Mitglieder weiterhin motiviert immer wieder über den Tellerrand zu schauen und die internationale Vernetzung der AbsolventInnen weiterhin fördert.



We proudly present: 80 Semester – 80 Persönlichkeiten

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des SOWI-AVs werden Ihnen in diesem Abschnitt herausragende Persönlichkeiten präsentiert, die an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz in den letzten 40 Jahren studiert haben.

Nachdem die „akademische Zeitrechnung“ in Semestern erfolgt, kann heuer nicht nur das 40. Jahr, sondern auch das 80. Semester des Bestehens gefeiert werden. Dementsprechend wurden 80 Persönlichkeiten eingeladen, uns über ihre Erfahrungen im Rahmen ihres Studiums zu berichten. Die Absolventen wurden gebeten, drei bis vier Fragen aus einem Fragenkatalog, der u.a. Themen wie den

Nutzen des Studiums, die Verbundenheit zur Universität, Eindrücke zum Studium damals und heute sowie Empfehlungen an Studierende umfasste, zu beantworten, oder eine Anekdote aus ihrer Studienzeit zu erzählen.

Bei der Auswahl der Personen wurde grundsätzlich versucht, ein möglichst ausgewogenes Gesamtbild zu zeichnen. Erfreulicherweise gäbe es deutlich mehr herausragende Persönlichkeiten, die an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät studiert haben, als in dieser Broschüre darstellbar sind. Insofern musste letztendlich durch eine Zufallsauswahl eine Entscheidung gefunden werden.



Mag. Gerald Auer

Geschäftsführer
Vogl & Co Gruppe

Mag. Gerald Auer absolvierte nach Beendigung seines Studiums bei Porsche Austria in Salzburg ein Traineeship im Bereich After Sales und Sales und wurde im Anschluss in der Retail Organisation Porsche Interauto mit der Leitung Kundendienst für Österreich und die angrenzenden Länder beauftragt. Danach war er für die Regionalleitung von 14 Retail Betrieben in Österreich verantwortlich. In dieser Funktion verantwortete er einen Jahresumsatz von über 300 Mio. Euro und knapp 1000 MitarbeiterInnen. Zudem hat Gerald Auer die strategische Entwicklung und den Ausbau der Retail Organisationen in Deutschland übernommen und insbesondere im Bereich Akquisition Akzente gesetzt. Nach mehr als zehn Jahren wechselte er als Managing Director in die Vogl + Co Gruppe. Kurz darauf wurde er in allen Gesellschaften der Unternehmensgruppe zum Geschäftsführer bestellt.

Studienzeit

Der Rückblick auf meine Studentenzeit ist grundsätzlich äußerst positiv. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Universitätsbibliothek und die dort von mir absolvierten un-

zähligen Lernstunden, die ich im Kreis vieler Wissbegieriger verbracht habe. Positiv und für mein Leben verändernd – ich habe dort auch meine Frau kennengelernt.

*„Die Studienzeit ist jene Zeit im Leben,
in der man sich intellektuell mit möglichst vielen
Themen auseinander setzen sollte.“*

Positive Erinnerung

Eines der positivsten Erlebnisse während meines Studiums war sicherlich das Ergebnis beim ersten Antritt zur schriftlichen Prüfung der Volkswirtschaftslehre. Die Teilbereiche Mikroökonomie, Makroökonomie, Ablaufpolitik, Ordnungspolitik und Finanzwissenschaften waren für mich im Vorfeld das absolute Kriterium, ob ich das Studium positiv absolvieren kann oder nicht. Als ich dann den Aushang am Institut in der Schubertstraße gesehen habe und neben meiner Matrikelnummer eine positive Note stand, wusste ich, dass ich mein Studium erfolgreich abschließen werde.

Empfehlungen

Studierende sollten die Studienzeit unbedingt auch dazu nutzen, sich neben dem Ablegen von Prüfungen auch mit den verschiedensten Denkrichtungen auseinanderzusetzen. Die Studienzeit ist jene Zeit im Leben, in der man sich intellektuell möglichst vielen Themen widmen sollte. Häufig bleibt im Berufsleben dafür sehr wenig Zeit.

Dr. Almina Bešić

Senior Consultant
ICF Consulting Ltd



Foto: Miriam Raneburger

*„Sie sollten keine Angst davor haben,
aus der Komfortzone ausubrechen.“*

Verbundenheit

Ich bin bis heute stark mit der Universität Graz und vor allem mit meinen ehemaligen KollegInnen am Institut für Personalpolitik verbunden. Ich freue mich, dass ich die Möglichkeit habe gemeinsam mit den KollegInnen, allen voran Professor Ortlieb und Dr. Hirt, an gemeinsamen Forschungsprojekten zu arbeiten und so zur Weiterentwicklung der Forschung im Bereich Personalpolitik und Diversity Management beitragen kann.

Empfehlungen

Den heutigen Studierenden wünsche ich, dass sie neugierig bleiben und vor allem Lehrinhalte kritisch hinterfragen. Sie sollten die Möglichkeiten, die die Universität in Bezug auf internationalen Austausch bietet, wahrnehmen und sich mit Studierenden unterschiedlicher Herkunft austauschen, um Verschiedenheit zu erleben und so andere besser zu verstehen. Sie sollten keine Angst davor haben, aus der Komfortzone ausubrechen und sie sollten die Lehrenden immer herausfordern, einen Dialog suchen, um die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die einen großen Teil unseres Lebens betreffen, besser zu verstehen und nach dem Studium besser in Unternehmen anwenden zu können.

Studienzeit

Während meiner Studienzeit hatte ich das Glück auf inspirierende und motivierte ProfessorInnen und Lehrende zu treffen, was mich auch dazu bewegt hat, nach dem Studienabschluss der Wissenschaft verbunden zu bleiben. Ich habe nach meinem Masterabschluss mein Doktorat an der Universität Graz gemacht und bin auch noch heute wissenschaftlich als Projektmanagerin für EU-Projekte in Bezug auf die Integration von MigrantInnen tätig. Diese wissenschaftliche Neugier und mein Forschungsdrang sind vor allem durch meine Erfahrungen während meines Masterstudiums am damaligen Institut für Internationales Management gewachsen. Dort habe ich viel von den KollegInnen gelernt, allen voran von Professorin Schneider, die ein großes Vorbild war, sowie von Professor Mark Ungericht und Dr. Hirt, die mir ermöglicht haben, mein Wissen und Können zu vertiefen.

Dr. Almina Bešić war von 2010-2015 als Universitätsassistentin an der Universität Graz tätig. Im Jahr 2015 absolvierte sie ein Traineeship bei der Generaldirektion für Forschung und Innovation der Europäischen Kommission, wo sie sich hauptsächlich mit Fragen der Arbeitsmarktintegration von Migranten beschäftigte. Seit 2015 ist sie Senior Consultant in European Policy beim Forschungsunternehmen ICF Consulting Ltd und leitet Forschungsprojekte mit dem Schwerpunkt Migration für die Europäische Kommission in London und Brüssel. Zudem ist Bešić Gastdozentin im Bereich Diversity Management an der Uni for Life der Universität Graz. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Migration, insbesondere Beschäftigung und Integration von Migranten, sowie Gender und soziale Integration.



Dr. Michael Buchbauer

Investor Relations-Verantwortlicher
Andritz AG

Dr. Michael Buchbauer startete nach Abschluss des Studiums in der Raiffeisen Zentralbank in Wien als Analyst für internationale, später auch österreichische Aktien. Im Zuge dessen war er auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Börsengängen österreichischer Firmen beteiligt. Einige Jahre später übernahm er die Leitung der Investor-Relations-Abteilung der Verbund AG. Die nächste Station seiner beruflichen Laufbahn war die Leitung der Kommunikations- und Investor-Relations-Abteilung der austriamicrosystems in Unterpremstätten. Im Jahr 2000 wechselte Michael Buchbauer zur Andritz AG, wo er das Unternehmen erfolgreich zur Börse begleitete. Mittlerweile verantwortet er in der Andritz-Gruppe die Bereiche Konzernkommunikation, Investor Relations und Treasury.

Positive Erinnerung

Im Rahmen meiner Spezialisierung auf Informationswissenschaften hatte ich die Möglichkeit, eine etwas kompliziertere Programmiersprache zu lernen. Ich war damals aber ein kompletter Neuling was das Programmieren betrifft. Die beiden damaligen Assistenten am Institut haben mich aber bestens unterstützt und waren bei Fragen und Problemen jederzeit verfügbar, auch zum Teil außerhalb der Sprechstunden. Dadurch konnte ich die Programmiersprache schnell erlernen und auch später im Beruf gut verwenden. Das war ein sehr positives Erlebnis.

*„Rückblickend betrachtet,
sehe ich die erhaltene
Ausbildung als sehr dienlich
für das Berufsleben.“*

Studienzeit

Die SOWI-Institute waren damals in ganz Graz verstreut und es war daher zum Teil gar nicht so einfach, alle Seminare/Vorlesungen etc. rechtzeitig zu erreichen, wenn man von einem Institut zum anderen wechseln musste. Mit dem Neubau des Resowi-Zentrums ist dann vieles leichter geworden und die Wege für die Studenten haben sich deutlich verkürzt.

Netzwerk

Ich bin mit einigen Absolventen des Magister- und Doktoratsstudiums noch in privater und beruflicher Verbindung bzw. bin ich nach wie vor mit den beiden Begutachtern meiner Doktorarbeit in Kontakt. Natürlich verbindet das gemeinsam erlebte Studium, was sich zum Beispiel darin zeigt, dass ich auf Bitte meines Doktorvaters einige Praxisvorträge an der Uni gemacht habe und damit seinen Studenten Einblicke in die Berufswelt geben konnte. Und mit einigen der Zuhörer bin ich dann auch bis heute in Kontakt geblieben.

Rückblick

Rückblickend betrachtet, sehe ich die erhaltene Ausbildung als sehr dienlich für das Berufsleben. Vor allem die Vermittlung unterschiedlichster Wissensschwerpunkte, inklusive Fokus auf die Volkswirtschaft, ist mir in meiner späteren beruflichen Laufbahn sehr zu Gute gekommen. Für Absolventen einer AHS, so wie ich es einer bin, ist der Themenblock Buchhaltung/Kostenrechnung/Bilanzierung insgesamt aber etwas zu kurz ausgefallen. Da hatte ich dann später im Beruf etwas Nachholbedarf.

Mag. Daniela Christandl-Zangrando

Geschäftsführerin
Christandl GmbH



Foto: Privat

Studium früher/heute

Ein großer Unterschied besteht darin, dass Studierende nicht mehr so selbstbestimmt sind und eine teilweise „Verschulung“ mit strikten Anwesenheitspflichten etc. Einzug gehalten hat. Das könnte mitunter Auswirkungen auf Eigenverantwortung, Eigeninitiative und selbstständiges Handeln im späteren Berufsleben haben. Vor allem die Prüfungsmodalitäten haben sich in bestimmten Bereichen in Richtung elektronische Prüfungen und multiple Choice geändert, was natürlich leichter zu korrigieren ist. Ist jedoch nur ein Kreuz zu viel oder zu wenig gesetzt, gilt die gesamte Frage als falsch, was den Wissensstand der Studierenden oft nicht korrekt abbildet. Die Art nach diesem System zu lernen stelle ich in Bezug auf die Praxis in Frage.

Nutzen

Generell war es sehr wichtig, eine universitäre Ausbildung abgeschlossen zu haben, um in gewisse Berufsfelder vorzudringen und bzw. sich zu bewerben. Jeder Ausbildungsabschluss sowie Zusatzausbildungen helfen im Berufsleben. Die betriebswirtschaftliche Ausbildung schafft ein großes Spektrum für die Arbeitswelt und die Diversität der angebotenen Gebiete hilft sehr, um einen Gesamtüberblick zu erhalten. Lediglich der sehr umfangreiche Teil der früheren VWL für BWL, hat – auch im Nachhinein betrachtet – ein zu großes Ausmaß eingenommen. Generell wäre in manchen Bereichen mehr Praxisbezug für die Berufswelt hilfreich gewesen.

Netzwerk

Ich bin sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld, auch viele Jahre nach Abschluss des Studiums, nach wie vor in gutem Kontakt mit Studienkolleginnen und Studienkollegen. Mit einem Zitat von Wilhelm von Humboldt will ich dies untermalen: „Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben“.

*„Persönliche Kontakte
aus der Studienzeit
können im Berufsleben
hilfreich sein.“*

Empfehlungen

Auf jeden Fall würde ich empfehlen, neben dem Studium Berufserfahrung zu sammeln, das muss nicht nur fachspezifisch sein. Jeder Job bildet weiter, bringt Menschenkenntnis und zeigt andere Sichtweisen auf. Auch das „Networking“ unter Studierenden würde ich ans Herz legen. Persönliche Kontakte aus der Studienzeit können im späteren Berufsleben hilfreich sein. Da ich durch meine Lehrtätigkeit an der SOWI-Fakultät seit einigen Jahren wieder direkten Kontakt zu Studierenden habe, sehe ich einen Ausschnitt dessen, was Studierende heute beschäftigt bzw. womit sie zu kämpfen haben. Auf jeden Fall ist mir sehr oft aufgefallen, dass sich Studierende untereinander kaum persönlich kennen, und damit das „alte Studentenleben“ teilweise verloren geht.

Mag. Daniela Christandl-Zangrando war nach Abschluss ihres Betriebswirtschaftsstudiums einige Jahre als Leiterin der Marketing- und Kommunikationsabteilung der Flughafen Graz Betriebsgesellschaft tätig. Unter anderem fungierte sie als Pressesprecherin im Marketingbereich sowie in Belangen der Umwelt und konnte gemeinsam mit der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat neue, moderne Maßstäbe setzen. Journalistische Aufgaben im Bereich „Reise-Journalismus“ sowie die Tätigkeit als Geschäftsführerin der Christandl GmbH, mit dem Zuständigkeitsbereich Organisation, Marketing und Personalwesen, sind weitere berufliche Betätigungsfelder. Zudem ist sie als externe Lehrende am Institut für Wirtschaftspädagogik tätig.



Mag. Michaela Christiner

Partnerin
BDO Steiermark

„Das Studium und vor allem die Lehrenden und Professoren, denen ich begegnet bin, haben mich und mein späteres Berufsleben ganz nachhaltig geprägt.“

Mag. Michaela Christiner hat nach Abschluss ihres Studiums in der Steuerberatungskanzlei von Univ.-Prof. Dr. Romuald Bertl als Berufsanwärtlerin begonnen. 1995 wurde sie zur Steuerberaterin angelobt, 1997 zur Wirtschaftsprüferin beeidigt. Seit 2002 ist sie Partnerin der Kanzlei AUSTIN BFP, nunmehr BDO Steiermark. Von 2007 bis 2011 war sie Vizepräsidentin und von Anfang 2012 bis Ende Juli 2018 Präsidentin der Landesstelle Steiermark der Kammer der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Christiner ist seit vielen Jahren Mitglied des Fachsenates für Steuerrecht der Kammer, Fachautorin und Fachvortragende. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte sind Umgründungen, Konzernsteueroptimierungen, internationale Konzernsteuerthemen, Privatstiftungen und Unternehmensnachfolgeberatungen.

Erinnerung

Ich habe in den Jahren von 1985 bis Anfang 1990 an der Karl-Franzens-Universität und dort an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Betriebswirtschaft studiert. Das Studium und vor allem die Lehrenden und Professoren, denen ich begegnet bin, haben mich und mein späteres Berufsleben ganz nachhaltig geprägt. Man konnte spüren, wie sehr den Professoren, Assistenten und Lektoren die Lehre am Herzen lag und sie uns StudentInnen tatsächlich etwas beibringen wollten. Vor allem aber auch der Bezug zur Praxis war immanenter Bestandteil des Studiums. Zu dieser Zeit war es noch kein Massenstudium und wir StudentInnen hatten nicht nur untereinander, sondern vor allem auch zu den Lehrenden doch intensive Kontakte.

Mag. Georg Doppelhofer

Vorstandsdirektor
Regionalmedien Austria AG



Foto: Steier GmbH

„Das Studium bildete den idealen Grundstock.“

Nutzen

Das Studium an der Karl-Franzens-Universität bildet für mich auch jetzt – einige Jahre nach Beendigung des Studiums – den idealen Grundstock, an dem ich für mein bisheriges berufliches Leben zehren konnte. Vorlesungen und Übungen aus den Bereichen Makroökonomie, Produktion & Investition sowie Marketing & Kommunikation sind mir sehr gut in Erinnerung geblieben, denn das dort angeeignete Wissen kann ich seither in meiner täglichen Arbeit zielgerichtet und praxisrelevant anwenden.

Netzwerk

Studierenden möchte ich mitgeben, die Jahre an der Karl-Franzens-Universität zu schätzen – ich erkannte in vielen Situationen erst nach meinem Studium, welch wertvolle Momente, einmalige Erfahrungen und spannende Persönlichkeiten meine Studienzeit geprägt haben. Aus vielen Studienkollegen wurden für mich Freunde fürs Leben.

Empfehlungen

Ebenso ist es aus meiner Sicht Pflicht bzw. Verpflichtung eines jeden Studierenden, zumindest ein Semester im Ausland zu absolvieren, um andere Kulturen und das Leben abseits des Gewohnten kennenzulernen. Das Erasmus-Programm ist für mich ein wichtiger Integrationsbestandteil von jungen Menschen innerhalb Europas – und dieser gehört hochgehalten.

Mag. Georg Doppelhofer studierte Betriebswirtschaftslehre in Graz und Bologna und war bereits während seines Studiums im Marketing der Kleinen Zeitung tätig. 2007 trat er in die Styria Media Group ein und durchlief eine Ausbildung in der Magazin Gruppe Styria Multimedia, bei der Kärntner Woche, der Antenne Steiermark und der Kleinen Zeitung. In den Jahren als Assistent des Vorstandes der Styria Media Group AG und der Styria Media International war er vor allem für das Auslandsgeschäft der Styria tätig. Von 2009 bis Mitte 2014 nahm er Führungsverantwortung in mehreren Beteiligungsunternehmen (im Tageszeitungs-, Wochenzeitungs-, Online News- und Digitalagenturbereich) der Styria Media Group in Slowenien mit Dienstort Ljubljana wahr. Seit 2014 ist Doppelhofer Vorstandsdirektor der Regionalmedien Austria AG und verantwortet unter anderem die Bereiche Redaktion, Unternehmensentwicklung, Finanzen, Personal, Recht, Produktion und IT.



Dr. Othmar Ederer

Vorstandsvorsitzender
GRAWE-Vermögensverwaltung

Positive Erinnerung

Besonders positiv erlebt habe ich das gemeinsame Arbeiten bei einer Hausarbeit für Kostenrechnung im 2. Studienabschnitt. Wir haben in einer kleinen Gruppe, ich glaube zu viert, einige Abende und Nächte gemeinsam an einer recht umfangreichen Aufgabenstellung gearbeitet, einen komplexen BAB erstellt und eine Kostenträgerrechnung aufgebaut. Alle Berechnungen haben wir ohne technische Unterstützung mit Rechenschieber, Logarithmustabellen und unendlich vielen händischen Rechnungen durchgeführt. Da bekommt man ein gutes Gespür für Zusammenhänge und vor allem für Zahlen.

*„Ich war immer stolz darauf,
Absolvent der
SOWI-Fakultät zu sein.“*

Verbundenheit

Für mich war es eine besondere Ehre und Freude, vom Senat der KFU in den Universitätsrat entsandt zu werden, in diesem zehn Jahre mitzuarbeiten und ihn fast vier Jahre leiten zu dürfen. Dadurch ist wiederum eine starke Verbindung zu „meiner“ Universität entstanden. Insgesamt waren es somit mehr als 30 Jahre, in denen ich mit der KFU als Student, als Universitätsassistent, als Lehrbeauftragter und als Universitätsrat in direkter Verbindung war. Ich war immer stolz, Absolvent der SOWI-Fakultät der KFU zu sein und werde es natürlich auch bleiben.

Nutzen

Meine Erfahrungen mit meiner Ausbildung in meinem beruflichen Umfeld waren durchwegs positiv. Die juristische Grundausbildung hat mir bei Vertragsverhandlungen und Vertragsgestaltungen sehr geholfen. Die analytische Herangehensweise an ökonomische Problemstellungen, die ich von meinem Dissertationsvater und Mentor, Univ.-Prof. Swoboda, lernen konnte, war für mich entscheidend von Vorteil für viele Aufgabenstellungen in meiner weiteren Berufslaufbahn.

Rückblick

Mit meinem BWL Studium und mit den verpflichtenden Vorlesungen und Übungen bin ich auch nach 40 Berufsjahren sehr zufrieden. Der starke Schwerpunkt auf Rechtsfächer (öffentliches Recht und Privatrecht), auf Mathematik und Statistik sowie die Ergänzungsfächer in Buchhaltung, Bilanzierung und Kostenrechnung im ersten Studienabschnitt waren für mich ein wichtiges Fundament. Volkswirtschaft bei Univ.-Prof. Bös, Finanzrecht bei Univ.-Prof. Ruppe, EDV und Verwaltungswirtschaft bei Univ.-Prof. Kraus und besonders Industriebetriebslehre und Finanzierung bei Univ.-Prof. Swoboda haben mich motiviert. Ich war immer überzeugt, dass BWL das für mich passendste Studium war.

Dr. Othmar Ederer war während seines Doktoratsstudiums als Universitätsassistent an der Karl-Franzens-Universität Graz tätig. Von 1978 bis 1982 war er bei der Steyr-Daimler-Puch AG im Bereich Zweirad und Geländefahrzeuge beschäftigt, bevor er zur Metzeler Schaum GmbH nach Deutschland wechselte. Seit 1984 ist er für die Grazer Wechselseitige Versicherung tätig. 1986 wurde er Mitglied des Vorstandes und von 1997 bis 2000 war er stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Danach war er bis 2017 Generaldirektor und Vorstandsvorsitzender. Seit Juli 2017 ist Ederer Vorstandsvorsitzender der GRAWE-Vermögensverwaltung.

MMag. Barbara Eibinger-Miedl

Landesrätin für
Wirtschaft, Tourismus, Europa, Wissenschaft u. Forschung



Foto: Teresa Rothwangl

Studienzeit

Das Studium war für mich rückblickend ein besonderer Lebensabschnitt. Ich habe ein Doppelstudium absolviert und nebenbei gearbeitet. Dadurch war es eine sehr intensive Zeit, an die ich mich aber gerne zurückerinnere. Einerseits schätze ich die für mich besondere Atmosphäre an der Universität, andererseits blieb trotz Studium und Arbeit genügend Zeit für Spaß und Freizeitaktivitäten mit meinen Studienkolleginnen und -kollegen.

*„Rückblickend
war das Studium
für mich ein besonderer
Lebensabschnitt.“*

Empfehlungen

Ich kann jeder und jedem Studierenden nur empfehlen, ein Auslandsjahr zu machen oder zumindest für ein Semester in einem anderen Land zu studieren, weil es den eigenen Horizont ungemein erweitert. Außerdem sollte man bereits während des Studiums berufliche Erfahrungen sammeln oder eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben.

Netzwerk

Ich bin auch heute noch mit vielen Studienkolleginnen und -kollegen in Kontakt und zwar sowohl beruflich als auch privat. Das Studium ist aus meiner Sicht eine sehr prägende Zeit und daher entsteht auch eine besondere Verbundenheit, die ein Leben lang hält. Insgesamt habe ich auf der Universität viele positive Begegnungen und Erfahrungen sammeln können, die ich nicht missen möchte.

MMag. Barbara Eibinger-Miedl absolvierte nach dem Abschluss ihrer beiden Studien 2005 die Gerichtspraxis am Oberlandesgericht Graz. Danach war sie Management-Assistentin im Gründerinnenzentrum Steiermark. Von 2006 bis 2011 war sie als Projektmanagerin im Studien- und Technologie Transfer Zentrum Weiz tätig. Von 2001 bis 2014 war sie zudem in der Unternehmensgruppe Eibinger beschäftigt. Seit 2006 hat Eibinger-Miedl diverse politische Mandate inne und nimmt verschiedene politische Funktionen wahr. Seit 2017 ist sie Landesrätin für Wirtschaft, Tourismus, Europa, Wissenschaft und Forschung.



Mag. Swen Engelsmann

Direktor
Medien HAK Graz

Mag. Swen Engelsmann war nach seinem Wirtschaftspädagogik Studium bei der Winterheller Consulting als Berater für die Controlling Software Professional Planner tätig. 1998 wechselte er von der Wirtschaft in die Schule und unterrichtete kaufmännischen Fächer (Unternehmensrechnung, Controlling, Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik) an der Handelsakademie Fürstenfeld. 2001 wurde er an die Handelsakademie Monsbergergasse in Graz versetzt, wo er neben seiner Unterrichtstätigkeit zahlreiche Funktionen, wie zum Beispiel Betreuungslehrer, Netzwerkadministration, Lehrbeauftragter der Pädagogischen Hochschule und des Instituts für Wirtschaftspädagogik ausübte. 2014 wurde Engelsmann zum Direktor der Medien HAK Graz bestellt.

Nutzen

Das Studium der Wirtschaftspädagogik hat mich bestens auf meine zukünftigen Aufgaben sowohl in der Wirtschaft als auch in der Schule vorbereitet.

Netzwerk

Die zahlreichen gemeinsamen Lehrveranstaltungen haben schon während des Studiums Freundschaften entstehen lassen, die bis zum heutigen Tag bestehen. Zudem habe ich während des Studiums die Liebe meines Lebens gefunden.

*„Hören Sie nie auf,
Fragen zu stellen!“*

Wünsche

Ich wünsche dem SOWI-AV weitere 40 erfolgreiche Jahre.

Empfehlungen

Hören Sie nie auf, Fragen zu stellen!

Dr. Gerhard Fabisch

Generaldirektor
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG



Foto: Privat

Positive Erinnerung

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass das Institut für Betriebswirtschaftslehre mich vorgeschlagen hat, für eine spezielle Ausbildung nach Cambridge/England zu gehen. Ich habe dieses Angebot der Universität Cambridge zwar letztlich nicht angenommen, aber die Wertschätzung, die durch den Vorschlag der Uni Graz zum Ausdruck gebracht wurde, ist mir noch immer in sehr positiver Erinnerung.

*„Die Bereitschaft,
Extrameilen zu gehen und
die Neugier für Neues, sind
wesentliche Erfolgsfaktoren.“*

Empfehlungen

Die Bereitschaft, Extrameilen zu gehen und die Neugier für Neues, sind aus meiner Sicht ganz wesentliche Erfolgsfaktoren.

Rückblick

Die sehr praxisorientierte und praxisrelevante Vermittlung von Wissen im Finanzrecht bei Prof. Ruppe und in Betriebswirtschaftslehre bei Prof. Egger konnte ich auch in meinem Berufsleben sehr gut einsetzen. Insgesamt ist die betriebswirtschaftliche Logik bei der Lösung von Problemstellungen und das Lernen, Entscheidungen auf kaufmännischen Analysen aufzubauen, sehr hilfreich.

Dr. Gerhard Fabisch trat nach seinem Studium 1985 in die Steiermärkische Bank und Sparkassen AG ein. Bis 2001 hatte er verschiedene Funktionen inne (u.a. Leiter Großkundenbetreuung und Kommerzkundenmanagement). 1996 wurde er zum Direktor ernannt. 2001 folgte die Bestellung zum Vorstandsmitglied der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG sowie zum Leiter des Steiermarkbüros der Amerikanischen Handelskammer. Seit 2004 ist Fabisch Vorstandsvorsitzender sowie Honorarkonsul von Schweden für die Steiermark und seit 2014 Präsident des österreichischen Sparkassenverbandes.



Mag. Florian Fattinger

Abteilungsleiter-Stellvertreter
Steiermärkische Gebietskrankenkasse

Mag. Florian Fattinger war nach dem Abschluss seines Studiums für sechs Jahre in Wien bei den Österreichischen Lotterien beschäftigt. Angefangen hat er als Assistent im Vorstandssekretariat & Controlling und wurde nach geraumer Zeit Fachbereichsleiter Sonderprojekte & Controlling Tochtergesellschaften. Danach zog es ihn familiär und beruflich wieder nach Graz. Kurz nach Eintritt in die Steiermärkische Gebietskrankenkasse wurde er Abteilungsleiter-Stellvertreter der Abteilung Verwaltung der eigenen Einrichtungen (Ambulatorien).

Studienzeit

Ich habe meine Studienzeit vom ersten Tag an genossen, vor allem jene Freiheit, die ich weder aus der Schule kannte, noch danach im beruflichen Leben je erlebte. Man konnte meist aus verschiedenen Veranstaltungen jene aussuchen, die einen wirklich interessierten und hatte nicht einmal, mit ein paar Ausnahmen, Anwesenheitspflicht. Zudem konnte man als Student selbst entscheiden, wann man lernte oder ein Referat vorbereitete. Im Nachhinein betrachtet, einfach beneidenswerte Zustände.

*„Ich habe die Freiheit,
die ich weder aus der
Schule kannte, noch im
beruflichen Leben habe,
genossen.“*

Studium früher/heute

Was hat sich geändert? Zu meiner Studienzeit hatte das Studium zwei Studienabschnitte und es endete mit dem Magisterium. Die Kurse waren im Großen und Ganzen frei wählbar, es gab kaum Anwesenheitspflicht. Ich bin dankbar, dass es zu meiner Zeit noch nicht die „verschulte“ Universitätsausbildung gegeben hat. Gerade in Führungspositionen ist es unabdingbar, dass man ein gutes Prioritäts- und Zeitmanagement hat.

Wünsche

40 Jahre – das verdient einen kräftigen Applaus. Herzlichen Glückwunsch! Ich wünsche dem SOWI-AV weiterhin viel Erfolg für die nächsten 60 Jahre bis zum 100-jährigen Bestehen!

Mag. Ruth Fischer
Unternehmensleiterin
Apomedica Pharmazeutische Produkte GmbH



Foto: Manfred Lach

*„Studierende sollten sich international orientieren
und ihren Fokus auf den Erwerb von Soft-Skills legen.“*

Studienzeit

Besonders gut erinnere ich mich an mein erstes Studienjahr. Da waren vor allem Mathematik und Statistik gefürchtete Studienfächer, bei denen die Drop-out-Quote extrem hoch war. Ein Professor war dabei immer besonders streng – und hat für sein Verhalten auch regelmäßig den „Preis der sauren Zitrone“ erhalten. Ich habe mich davon aber nie einschüchtern lassen.

Positive Erinnerung

Hervorheben möchte ich vor allem den besonderen Zusammenhalt zwischen den Studierenden. Das Konkurrenzdenken untereinander stand damals nicht im Vordergrund, man hat sich einfach gegenseitig unterstützt. Natürlich waren aber auch die Zeiten andere: Es gab freie Studienwahl und mit einem abgeschlossenen Studium hatte man beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Positiv geprägt wurde mein Studium natürlich durch die Vorlesungen und Vorträge renommierter Professoren, die es zu einem echten Erlebnis machten.

Empfehlungen

Ich möchte den Studierenden den Rat geben, sich neben ihrer Ausbildung hier in Österreich – die ich übrigens für sehr gut halte – zusätzlich auch international zu orientieren. Sei es durch die Absolvierung eines Auslandssemesters, die Belegung von fächerübergreifenden Studienrichtungen oder aber auch durch ergänzende oder gar komplementäre Ausbildungen und Vertiefungen. Hier sollten neben den akademischen Perspektiven ganz klar auch die persönliche Weiterentwicklung und der Erwerb von Soft-Skills im Fokus stehen.

Mag. Ruth Fischer war ab 1983, nach Abschluss ihres Betriebswirtschaft-Studiums, Assistentin der Geschäftsführung bei Hestia Pharma sowie Böhringer Mannheim tätig. 1985 folgten der Einstieg bei Apomedica Pharmazeutische Produkte GmbH und kontinuierliche Weiterbildungsprogramme, u.a. an der St. Gallen Business School sowie die Konzessionsprüfung für das Gewerbe der Werbeagentur und Werbemittlung. Seit 2013 ist sie Unternehmensleiterin der Apomedica sowie Eigentümervertreterin der Dr. Friedrich Böhm Privatstiftung, zu der das Hansa Privatklinikum Graz und das Sanatorium St. Leonhard gehören.



Dr. Johannes Flecker

Founding Managing Director
Sound Leadership, New York

Dr. Johannes Flecker hat nach seinem Master in Management & International Business am Institut für Marketing promoviert. Sein beruflicher Weg hat ihn danach von der Marktforschung in Indien zu einer Unternehmensberatung in der Schweiz geführt. Die Leidenschaft für Musik hat Flecker nach mehreren Jahren in St. Gallen dazu bewogen, am Berklee College of Music in Boston ein Studium zu Contemporary Music Writing & Production und Songwriting zu absolvieren. In einem Startup Lab hat er Sound Leadership gegründet, eine kreative Beratungsfirma mit Schwerpunkt „Music Thinking“ mit Sitz in New York und Bangalore. Als professioneller Singer/Songwriter, Komponist und Musikproduzent arbeitet er heute mit Künstlern weltweit.

Studienzeit

Es kommen 100 Bilder in den Sinn. Der Weg von der Uni durch den blühenden Stadtpark in meine Wohnung, kalte Wintermorgen mit Kollegen in der SOWI-Cafeteria, die Anspannung beim Nachschauen von Prüfungsergebnissen am Instituts-Aushang, die Nachtschichten vor den Controlling- und Buchhaltungs-Prüfungen, Spon- sion und Promotion mit Fanfaren und Sekt vor dem Hauptgebäude, das Warten auf den 63er Bus, das bunkerähnliche Untergeschoss der Bibliothek, meine erste Tätigkeit als Lektor am „anderen“ Ende des Hörsaals und eine unwiederbringlich schöne Zeit.

Vernetzung

Die Verbindung zu Studienkollegen ist das wichtigste Bindeglied zur Universität, auch Jahre nach dem Studium. Freundschaften und professioneller Austausch gedeihen über lange Zeit, und das Fundament wird während des Studiums gelegt, nie danach. Jede Aktivität, die Studierenden den Wert der Vernetzung näher bringt und Absolventen zusammenführt, ist begrüßenswert und wichtig. Gerade für Auslandsösterreicher wie mich, ist die Vernetzung mit Absolventen und der Universität Graz auch ein wichtiges und kostbares Stück Heimat.

*„Gerade für Auslands-
österreicher ist die
Vernetzung mit der
Universität Graz ein
wichtiges und kostbares
Stück Heimat.“*

Empfehlungen

Seien Sie neugierig, nutzen Sie jede Gelegenheit zum persönlichen Wachstum, lernen Sie Neues kennen. Haben Sie Mut, unkonventionell zu denken und gehen Sie Risiken ein. Entwickeln Sie Ihre eigenen Ideen, hinterfragen Sie scheinbare Weisheiten und Autorität. Denken Sie große Ideen, die Sie begeistern und das Beste aus Ihnen herausholen. Starten Sie mit dem, was Sie heute an Ressourcen, Energie, Erfahrung und Netzwerk haben und lassen Sie sich nie einreden, es sei nicht gut genug. Lernen Sie so viele Menschen wie möglich an der Universität kennen und machen Sie jeden Tag das Beste aus dieser wunderbaren Umgebung.

Mag. Regina Friedrich

Geschäftsführerin
Stilfrage Immobiliendesign GmbH



Foto: Christian Jungwirth

Studium früher/heute

Wir hatten mehr Zeit, uns mit Details auseinander zu setzen; auch das „Leben“ stand im Vordergrund und die Verbindung des Gelernten mit Situationen aus dem beruflichen Alltag. Meine Studienzeit war weit weniger schnelllebig – wir studierten anhand von Skripten, Büchern, Vorlesungen und hatten das Gefühl, dass das erworbene Wissen das Neueste vom Neuen sei und für die Ewigkeit reichen würde. Außerdem waren die Gruppen viel kleiner und man kannte seine Jahrgangskollegen größtenteils sehr gut. Rückblickend habe ich sehr viele davon während meines Berufslebens in tollen Positionen wiedergetroffen; eigentlich ist aus allen was geworden! Man musste dafür nicht der Beste und der Schnellste sein, mindestens zwei Studien absolvieren (das war die Ausnahme und hatte schon ein wenig den „Strebermief“ an sich) und zumindest ein Auslandssemester und diverse Fremdsprachen wie die Muttersprache beherrschen. Wir kannten Professoren und Assistenten persönlich – und diese größtenteils uns – und jene Übungen, die man sich ausgesucht hatte, waren ganz einfach zu besuchen – ohne Wartezeit und elektronische Anmeldung um Punkt 0.00 Uhr. Die größte Herausforderung war wahrscheinlich einen der gratis Tenniskurse am USI zu ergattern – dafür haben wir schon mal vor dem Institut im Keller unsere Nacht verbracht. Es war eine schöne Zeit!

Verbundenheit

Eigentlich bin/war ich immer sehr stolz auf diese altherwürdige Universität, die sich mir aber sehr modern und dynamisch präsentierte. Nachdem ich nun seit einiger Zeit im Unirat bin, ist die Verbindung wieder aufgelebt und ich kann vieles aus einer ganz anderen Perspektive betrachten: die Seite der Verwaltung, der Planung, der Lehre, der Wissenschaft etc. zu sehen, die einen Studienbetrieb im bekanntlich steigendem Umfang erst möglich machen. Die Aula betrete ich nach wie vor mit großem Respekt und Ehrfurcht.

*„Hungrig bleiben
und all das aufnehmen,
was geboten wird.“*

Empfehlungen

Hungrig bleiben und all das aufnehmen, was geboten wird – aber (!) so kitschig das auch klingen mag – nicht nur für den (schnellen) Abschluss lernen, sondern für das Leben! Als Unternehmerin kann ich nur sagen, die beste (Aus-)Bildung ohne Sozialkompetenz, Teamfähigkeit, Lernbereitschaft, Flexibilität uvm. lässt sich im Arbeitsumfeld kaum bis gar nicht umsetzen. Für diese Soft-Skills muss „gelebt“ und Erfahrung gesammelt werden. Als Arbeitgeber liest man in erster Linie den Lebenslauf und das Zeugnis nur in Ansätzen, für einen groben Überblick!

Mag. Regina Friedrich legte nach ihrem Studium 1988 die Konzessionsprüfung für das Güterbeförderungsgewerbe ab. Von 1988 bis 2011 war sie Geschäftsführerin der operativen Gesellschaften der Frikus-Logistik Gruppe und für die Bereiche Finanzen, Verwaltung und Projektmanagement verantwortlich sowie im Vorstand der Friedrich Holding AG. In den Jahren 1990 bis 2003 war Friedrich als Sachverständige für Warenverkehr und Transportversicherung tätig. Von 2011 bis 2013 absolvierte sie ein Fernstudium für Innenarchitektur und Wohndesign an der Akademie für Erwachsenenbildung, Hamburg. Seit 2011 ist sie Geschäftsführerin der Stilfrage Immobiliendesign GmbH in Graz und gehört seit 2017 dem Universitätsrat der Karl-Franzens-Universität Graz an.



Hon.-Prof. Dr. DDr. hc. Gerhard Glinzerer

Geschäftsführer
Herz Armaturen GmbH

*„Rote Rosen begleiteten den Beginn des
Wirtschaftspädagogik-Studiums in Graz“*

Dr. Gerhard Glinzerer war nach Abschluss des BWL- (1978) und Jus-Studiums (1980) bis 1989 als CFO in der Montane AG der Familie Kahane in Wien tätig. 1989 übernahm er als geschäftsführender Gesellschafter die Herz Armaturen GmbH. Heute verfügt die Herz Gruppe über 30 Produktionsstätten in neun europäischen Ländern und ist mit 3000 MitarbeiterInnen in den Bereichen Gebäudetechnik, erneuerbare Energie und Dämmstoffe weltweit tätig. Herz engagiert sich zudem in der Ausbildung des Ingenieur-nachwuchses in der Gebäude-technik und kooperiert in zahlreichen Ländern mit den entsprechenden Bildungseinrichtungen. Glinzerer ist Honorarprofessor an drei Universitäten und wurde mit zwei Ehrendoktoraten ausgezeichnet.

Erinnerung

Endlos erschien in den 70er Jahren das Warten auf das Studium der Wirtschaftspädagogik. Nach starkem studentischen Druck wurde es bereits im Januar 1975 eingerichtet, allerdings ließ das Wissenschaftsministerium im Jahr 1977 die Berufsverhandlungen scheitern und das Warten ging trotz zahlreicher Telefonate und Briefe durch die Studentenvertretung weiter.

Endlich, am 5. Oktober 1978, ergab sich die Möglichkeit zu einem persönlichen Treffen mit der Wirtschaftsministerin Dr. Hertha Firnberg, die zu einem Besuch in Graz angesagt war, um in der Halbärthgasse ein Institutsgebäude zu eröffnen. Bewaffnet mit einem großen Strauß roter Rosen und einem höflich-fordernden Brief der Fakultätsvertretung wurde Dr. Firnberg bei ihrem Eintreffen von Walter Mosser und mir empfangen. Die Rosen wurden huldvoll entgegen genommen, auch den Brief konnten wir übergeben und bereits nach wenigen Wochen erhielten wir ein persönliches Schreiben von Dr. Firnberg mit guten Nachrichten. Im Herbst 1979 war es dann soweit: Wirtschaftspädagogik in Graz!

Dipl.-Ing. Dr. Christian Grabner

Vorstandsdirektor
KNAPP AG



Foto: KNAPP AG

*„Es war eine tolle Zeit: Viel Arbeit,
aber auch viel Spaß und ein großer Freundeskreis.“*

Studienzeit

Es war eine tolle Zeit: Viel Arbeit, aber auch viel Spaß und ein großer Freundeskreis, der mir in vielen Teilen bis heute erhalten geblieben ist. Ich hab am Resowi-Zentrum immer ein „Daheim sein“-Gefühl verspürt und dort in gewisser Weise zu dieser Zeit einen Lebensmittelpunkt gehabt. Die Lehrveranstaltungen waren großartig und haben mir sehr viel Gesamtverständnis für die Materie verschafft. Und auch wirklich die Begeisterung für das Fachgebiet geweckt – alles in allem eine wunderbare Erfahrung!

Nutzen

Wesentlich in der damaligen Ausbildung war definitiv der sehr gute Gesamtzusammenhang, der in vielen Lehrveranstaltungen vermittelt wurde. Bei vielen Themen wurde nicht nur das Thema an sich, sondern vielmehr der dahinterliegende Grundgedanke und das Konzept verständlich erläutert, sodass man auch heute noch Werkzeuge besitzt, die es einem ermöglichen, die sich ständig verändernden Aufgabenstellungen gut zu meistern.

Positive Erinnerung

Glücklicherweise gab es sehr viele positive Erlebnisse im Rahmen meiner Studienzeit. Geprägt haben diese wie immer die Menschen und die mit ihnen verbundenen Erfahrungen. Da wäre einmal die sehr enge Verbundenheit mit Studienkolleginnen und -kollegen im Rahmen des Wipäd-Studiums, sicher unterstützt durch die vielen gemeinsamen Lehrveranstaltungen. Daneben auch bereichernd die Erfahrungen im Circle of Excellence, damals gerade im zweiten Jahr des Bestehens. In besonders guter Erinnerung geblieben ist die großartige Betreuung durch meine Doktoratsbetreuerin Frau Prof. Leopold-Wildburger. Sie verbindet große Fachkompetenz mit einer positiven und humorvollen Zugangsweise – bis heute verbindet uns eine damals entstandene Freundschaft.

Dr. Christian Grabner absolvierte nach der HTL die Studien der Betriebswirtschaft und Wirtschaftspädagogik an der KFU Graz sowie Elektrotechnik an der TU Graz. Parallel dazu war er für die Volkswirtschaftliche Gesellschaft Steiermark als Seminartrainer und Projektleiter tätig. Nach seiner Dissertation an der KFU Graz und einigen Auslandspraktika stieg er im Jahr 2006 bei der KNAPP AG als Controllingmitarbeiter ein und übernahm 2008 die Leitung des Controllings. Seit 2011 ist er Mitglied der Geschäftsleitung und seit 2012 Vorstand/CFO der KNAPP AG. Zudem übte er diverse Lehraufträge an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen aus und ist Vorsitzender der Jungen Industrie Steiermark.



Mag. Andrea Graf

Landesschulinspektorin für
kaufmännische Schulen in der Steiermark

Mag. Andrea Graf war nach Abschluss ihrer beiden Studien als Firmenkundenbetreuerin tätig, bevor sie im Einzelhandelsunternehmen Kornthaler für die Buchhaltung sowie den Ein- und Verkauf zuständig war. Danach unterrichtete sie wirtschaftliche Gegenstände in der Büro- und Datenverarbeitungsschule Benko und in der Bundeshandelsakademie/Bundeshandelsschule Liezen. Darauf folgend war sie als Akademielehrerin und Bildungsmanagerin im Pädagogischen Institut in der Steiermark tätig. Ihr weiterer beruflicher Werdegang führte Graf als Lehrerin für wirtschaftliche Gegenstände an die Bundeshandelsakademie/Bundeshandelsschule Grazbachgasse/Handelsakademie für Berufstätige. Seit 2017 ist sie Landesschulinspektorin für kaufmännische Schulen in der Steiermark.

Studienzeit

Erster Tag – Inskribieren. Das hieß erst einmal: Wo soll man das auf der Uni machen – und nur keine Blöße zeigen. Also, cool sein, nur ja nicht wie eine Erstsemestrige wirken. Das hat sich übrigens auch später immer wieder bezahlt gemacht: Keine Unsicherheit zeigen. Und dann hatte ich „ihn“ und „es“ in Händen: den schwarzen Studentenausweis im handlichen DIN-A6-Taschenformat und das graue Studienbuch, das sich im Laufe des Studiums mit allen inskribierten Vorlesungen, Übungen und Seminaren füllen sollte. Und diese beiden wichtigen Zeichen des Studierens haben mit einem Mal das Leben verändert: Man war Studentin! Glücksgefühle und eine Art von unglaublicher Zufriedenheit machten sich breit – und die Gewissheit, einen richtungsweisenden Lebensabschnitt zu beginnen.

Positive Erinnerung

Es gibt viele schöne Momente, die man im Laufe eines Studiums erlebt. Abgesehen von den doch zahlreichen „außer-universitären“ Gelegenheiten, mit Freunden und KollegInnen interessante Erfahrungen zu machen, sind mir vor allem gemeinsame Lerngruppen sehr positiv in Erinnerung geblieben. In einer Welt vor Whats-App, Moodle, Doodle-Listen und Co. war es besonders wichtig, sich persönlich auszutauschen und face-to-face miteinander zu kommunizieren.

Egal, ob man einfach Mitschriften ausgetauscht hat, gemeinsam Arbeitsaufträge erledigt hat, sich zum Lernen getroffen hat – es war wichtig, sich persönlich zu treffen, miteinander zu reden und zu korrespondieren. Durch diese engen Kontakte sind langjährige Freundschaften entstanden.

*„Schützen Sie sich
vor Dingen, die Ihnen
Energie rauben.“*

Empfehlungen

Das Leben ist schön! Geben Sie sich nicht mit Dingen ab, die Sie nach unten ziehen. Schauen Sie nach oben und vor allem nach vorne. Lesen Sie! Schreiben Sie! Hören Sie zu! Denken und hinterfragen Sie! Sprechen Sie! Die Sprache ist Ihr wichtigstes Werkzeug. Anpassen und Aufschieben führen meist direkt in einen Teufelskreis – tun Sie! Sein Sie ehrgeizig und bedingungslos in der Vorbereitung der wichtigen Dinge. Arbeiten Sie hart und zielgerichtet. Erfolg ist immer schwere Arbeit und soll trotzdem federleicht aussehen. Vergessen Sie daher nicht auf Auszeiten und schützen Sie sich vor permanenter Reizüberflutung durch Dinge, die Ihnen Energie rauben und Sie von Ihrem Weg abbringen. Und letztlich: Nehmen Sie es manchmal wie Gerhard Polt und „sinnlos Sie vor sich hin“!

Dr. Hannes Greimer
Geschäftsführer
K&E Wirtschaftstreuhand GmbH



Foto: Privat

Vernetzung

Netzwerke sind grundsätzlich eine nicht wegzudenkende Notwendigkeit. Absolventen und Absolventinnen einer Universität bleiben dadurch mit dieser Institution und auch untereinander verbunden. Diese Verbundenheit kann für beide Seiten – Universität und ehemalige Studenten – von Vorteil sein. Die Universität kann einerseits Neues an Wissenschaft und Forschung transportieren, die Absolventen und Absolventinnen hingegen an Lösungsansätzen das nachfragen, was sie im beruflichen Alltag am meisten herausfordert. Findet sich dabei ein offener Diskurs, ist diese Plattform bestens geeignet, erfolgreich zu sein. Denn es gibt vorweg immer eine Gemeinsamkeit – die Ausbildung an der selben Universität.

Positive Erinnerung

Nach der Sponsion zum Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften begann ich als Assistent an der Karl-Franzens-Universität am Institut für Unternehmensführung zu arbeiten, wobei ich dem Institut noch für viele Jahre treu geblieben bin. Diese verbliebene Nähe zur universitären Forschung und Wissenschaft hat mich auch bewogen, ein Doktoratsstudium anzuschließen. In dieser Zeit kam auch mein erstes Kind zur Welt. Ein sehr schöner Zeitabschnitt in meinem Leben. Ich war Vater und hatte meinen Dokortitel.

*„Netzwerke sind eine
nicht wegzudenkende
Notwendigkeit.“*

Empfehlung

Ein Studium, heute wie damals, dient in der Regel als vertiefende Vorbereitung für eine bestimmte berufliche Tätigkeit. Es ermöglicht den Studierenden, sich mit wissenschaftlich Erforschtem auseinanderzusetzen, sich selbst Ziele und dadurch eigene verantwortungsvolle Denkprozesse in Gang zu setzen. Da die Umsetzung der im Studium erworbenen Theorie in der Praxis des täglichen Arbeitsablaufes an ihre Grenzen stoßen kann, ist es von Vorteil, berufliche Erfahrungen schon in Form von Praktika zu erwerben. Gleich empfehlenswert ist aber auch die charakterliche Formung. Diese sollte durch ein grundsätzliches Interesse an Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kunst, aber auch durch aktives karitatives Mitwirken im Sozialen geprägt sein.

Mag. Dr. Hannes Greimer

war nach Abschluss seines Studiums zuerst als Assistent und später als Lektor am Institut für Unternehmensführung beschäftigt. Nach Tätigkeiten in weltweit operierenden Industrieunternehmen wechselte er 1993 in die Beratung, wurde 1998 zum Steuerberater und 2005 zum Wirtschaftsprüfer bestellt. 2009 übernahm er die K&E Wirtschaftstreuhand GmbH, eine führende Grazer Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die ihre Klienten am Weg zur Internationalisierung durch ihre Anbindung an das weltweit tätige Netzwerk von Nexia International auch global unterstützen kann.



Mag. Nikolaus Grissmann, MA, MBA

Geschäftsführer
Grizzly Creative GmbH

Mag. Nikolaus Grissmann, MA, MBA machte sich direkt nach seinem Studium an der KF Uni Graz mit der Grizzly Creative GmbH selbstständig, mit der er und sein Team bis heute Medien- und Retailunternehmen im DACH Raum im Bereich digitaler Strategieentwicklung und Kommunikation berät. Zusätzlich werden auch individuelle Konzeptionen und Programmierungen von digitalen Lösungen von der Grizzly Creative GmbH durchgeführt. Darüber hinaus zeichnet er sich als Leiter des Organisationskomitees beim Red Bull Dolomitenmann verantwortlich, einem der bekanntesten Outdoorerevents der Welt, und ist Mentor und Gesellschafter des Gesundheits Start-Ups GENII Health, das sich mit dem positiven Einsatz von elektromagnetischen Schwingungen auf den Organismus befasst.

Studienzeit

Rückblickend betrachtet war es mit Sicherheit die schönste und unbeschwerteste Zeit in meinem Leben, auch wenn ich das damals nicht ganz so wahrgenommen habe. Vor allem die Begegnungen und Gespräche mit Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern und Professionen haben mich enorm bereichert und daraus sind auch zahlreiche Freundschaften entstanden, die mich bis heute begleiten. Was auch noch im Hinterkopf blieb, war meine allererste Vorlesung im „Heizhaus“, wo ich mir etwas naiv und frisch in Graz angekommen dachte: „Jetzt haben die eine so große Universität und wir haben eine Vorlesung im Heizraum, das ist irgendwie eigenartig.“ Diese Verwunderung hat sich dann aber schnell aufgelöst. Nachdem ich den Lehrsaal im umgebauten Heizhaus das erste Mal betreten hatte, war der Name dann doch nicht Programm.

Studium früher/heute

Das System an sich wandelt sich in meinen Augen immer mehr in Richtung „Schulsystem“, das war zu unserer Zeit noch anders. Man trug viel mehr Selbstverantwortung, die heute in dem Ausmaß nicht mehr vorhanden ist. Ich glaube, hier wandeln sich Universitäten weltweit, auch in Bezug auf den Arbeitsmarkt und einer verstärkten Praxisorientierung. Ich persönlich kann nicht sagen was besser ist, aber auf jeden Fall hat sich in diesem Bereich wirklich Vieles verändert und die Flexibilität der Studiengestaltung wird dadurch auf jeden Fall eingeschränkt.

„Bleibt immer neugierig.

Die Welt bietet denen unglaublich viele Chancen, die auch bereit sind, etwas zu riskieren.“

Empfehlungen

1. Schaut auf die Nischen, gerade in einer globalisierten Welt ergeben sich hier nach wie vor die besten Chancen und Möglichkeiten.
2. Bleibt immer neugierig, die Welt bietet denen unglaublich viele Chancen, die auch bereit sind, etwas zu riskieren.
3. Auf was man sich ein Leben lang immer verlassen kann, ist ein gutes Netzwerk aus Freunden, dessen Grundstein man bereits im Studium legt – deshalb rate ich jedem, es geht nicht nur um das Studium, sondern genauso so viel um jene Kontakte, die man während des Studiums knüpft und auch laufend pflegen sollte.

Mag. Ingrid Gruber

Vorstandsdirektorin
Zellstoff Pöls AG



Foto: Foto Fungler

Rückblick

Obwohl sich die Arbeitswelt in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert hat, habe ich durch die Ausbildung an der Karl-Franzens-Universität eine solide Basis für meinen Berufsweg erhalten.

„Ein Studium ist ein Anfang und noch keine Garantie für eine erfolgreiche Karriere.“

Erfolgsfaktoren der Vernetzung

Ein gemeinsames Studium verbindet und ist Grundlage für private Freundschaften. Durch einen Absolventenverein kann man auch ein berufliches Netzwerk aufbauen und nutzen. Heute ist viel die Rede von Digitalisierung und Automatisierung, ich bin aber überzeugt, dass die persönliche Kommunikation und der Austausch ein ganz wesentlicher Treiber für jegliche Weiterentwicklung ist.

Empfehlungen

Ein Studium ist ein Anfang und noch keine Garantie für eine erfolgreiche Karriere. Erst mit Einsatzwillen, sozialer Kompetenz und lebenslangem Lernen behauptet man sich auch im Berufsleben.

Mag. Ingrid Gruber hat nach Abschluss des Studiums der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Industriebetriebslehre und EDV erste praktische Erfahrungen in der IT-Branche gesammelt und dieses Wissen im Joanneum Research umgesetzt. Die Verbindung von betriebswirtschaftlichem und EDV Know-How bildete im Jahr 1990 die Basis für den Wechsel zu den Naintsch Mineralwerken, die damals Teil des weltweit tätigen Bergbaukonzerns Rio Tinto waren. Nach dem Start als Controllerin kam 1993 die Leitung der EDV-Abteilung hinzu. Nach 15 Jahren erfolgte im Jahr 2006 der Wechsel in die Zellstoff- und Papier-Industrie zur privat geführten Heinzel Gruppe in die Konzern-Konsolidierung. 2008 folgte die Berufung zur Finanzleiterin der Zellstoff Pöls AG, wo Gruber den erfolgreichen Wachstumskurs des Unternehmens mitgestaltete. 2016 erfolgte schließlich die Ernennung zum Finanzvorstand.



Dr. Andreas Grünbichler

Vorstandsdirektor

Bausparkasse Wüstenrot AG

*„Bei der Busfahrt haben wir
über Principal Agent
Theorie, Shareholder Value
und Property Rights
diskutiert.“*

Dr. Andreas Grünbichler war bereits während seines Studiums Studien- und Vertragsassistent und danach Universitätsassistent an der Karl-Franzens-Universität Graz. Von 1992 bis 1995 war er Gastprofessor für Finanzwirtschaft an der University of California at Los Angeles (UCLA) und daraufhin Ordinarius für Finanzmarktforschung an der Universität St. Gallen, HSG. Von 2000 bis 2001 war Grünbichler Vorstandsdirektor der Steiermärkische Sparkasse und Bank AG und von 2001 bis 2004 Vorstandsdirektor der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) in Wien. Danach wurde er bis 2008 für die Zurich Insurance Group tätig und anschließend Sprecher des Vorstandes der Constantia Privatbank. Seit 2009 ist er Mitglied des Vorstandes, CFO und CIO der Bausparkasse Wüstenrot AG und Wüstenrot Versicherungs-AG.

Shareholder Value und Bologna

Ich erinnere mich noch gut an die Veranstaltung des Absolventenverbandes in Bologna 1997. Ich war bereits an der HSG in der Schweiz tätig und die Mitdiskutanten waren Günther Kogler und Hans-Peter Haselsteiner. Die Diskussion war gut und spannend. Was aber wirklich spannend war, war die anschließende Busfahrt wo wir sehr intensiv über Principal Agent Theorie, Shareholder Value und Property Rights weiter diskutiert haben und ich denke das ganze Spektrum nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftspolitisch gut abgedeckt haben. Von einer Toskana-Fraktion als Ergebnis würde ich aber dennoch nicht sprechen.

Mag. Harald Gutschi

Geschäftsführer
UNITO/Otto Gruppe

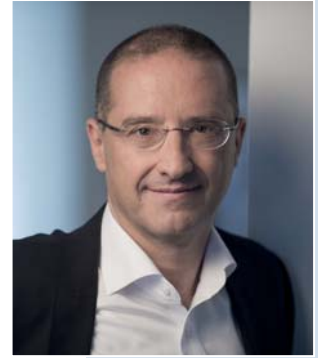


Foto: Privat

Studienzeit

Ich denke sehr positiv an mein BWL-Studium an der Karl-Franzens-Universität in Graz zurück. Es war anstrengend, sehr informativ, hat mir im Leben Wege und Möglichkeiten eröffnet, die ich sonst nie gehen/wahrnehmen hätte können. Inhaltlich war es damals noch viel mehr als heute eine Massenuniversität – nichtsdestotrotz wurde aus den vorhandenen Ressourcen eine hohe fachliche Kompetenz seitens des Lehrkörpers mit den Studierenden geformt. Ich habe noch nie in meinem Leben so viel gelernt, wie während meines Studiums und ich hatte noch nie in meinem Leben so viel Zeit für andere Dinge, wie während meines Studiums. Der Studienabschluss hat mein Leben zum Positiven verändert und mir vieles im Leben ermöglicht.

Rückblick

Ich bin der Meinung, dass die BWL-Ausbildung an der Universität Graz eine hervorragende ist, dass wir weltweit durchaus mithalten können, dass wir Klasse erreicht haben und auf einem wirklich guten Weg für die Zukunft Österreichs mit der Ausbildung von entsprechend qualifizierten und fähigen Führungskräften sind. Meine Hochachtung dem Lehrkörper und meine persönliche Verneigung vor den vielen neuen Aktivitäten, die in den letzten Jahre und Jahrzehnten entstanden sind. Mit den erworbenen Kenntnissen können und werden wir die Zukunft gestalten und einen Beitrag für die Wirtschaft Österreichs leisten.

*„Die BWL-Ausbildung
an der Universität Graz ist
so hervorragend, dass wir
weltweit mithalten können.“*

Netzwerk

Wenn ich an meine Studienkollegen zurückdenke, so sitzen viele von ihnen an den Schalthebeln der österreichischen bzw. steirischen Wirtschaft. Sie haben es im Leben geschafft – sind erfolgreiche Führungskräfte, managen und organisieren weltweit tätige Unternehmen und haben unser Land zu einem der wirtschaftlich erfolgreichsten Länder der Welt mitgeformt.

Nutzen

Ohne Studium, das darin vermittelte Wissen, aber vor allem die Problemlösungskompetenz – und immer mehr auch persönliche Kompetenzen – würde das Rückgrat der steirischen Wirtschaft so nicht existieren. Letztendlich ist fast alles, was wir machen, ein „People-Business“ und die Menschen sind es, die Firmen und Zukunft gestalten oder eben nicht.

Mag. Harald Gutschi ist Sprecher der Geschäftsführung der UNITO/Otto Gruppe in Österreich. Nach seinem BWL-Studium in Graz war er 13 Jahre bei Neckermann als Geschäftsführer in Europa tätig. Seit 2007 verantwortet Harald Gutschi die digitale Transformation der UNITO/Otto-Gruppe – Österreichs größtem Online-Player mit 415 Mio. Euro Umsatz p.a. mit den Leitmarken Otto, Universal und Quelle. Er ist Sprecher der Geschäftsführung und für E-Commerce und Marken zuständig. UNITO ist mit 4,1 Mio. KundInnen in sechs Märkten Europas tätig.



MMag. Dieter Hardt-Stremayr

Geschäftsführer
Graz Tourismus GmbH

MMag. Dieter Hardt-Stremayr war während seines Studiums (BWL und Wipäd) für einen US-amerikanischen Studenten-Reiseveranstalter als Reiseleiter tätig, was schlussendlich die Weichenstellung in Richtung „Tourismus“ bedeutete. Nach zweijähriger Tätigkeit für diesen Veranstalter in den USA trat er 1991 in die damalige Steiermark Werbung ein und durchlief dort eine ganze Reihe von unterschiedlichen Abteilungen, bevor er 1995 die Geschäftsführung der Graz Tourismus GsmBH übernahm. Nachdem er sich dort im 5-Jahres-Rhythmus erfolgreich den wiederkehrenden Hearings stellte, bekleidet er diese Position bis heute und trägt daher Verantwortung für Tourismus und Stadtmarketing und ist aktuell Präsident der europaweiten Vereinigung European Cities Marketing.

Nutzen

Mit der Ausbildung beweist man, dass man in der Lage ist, sich in diesem spannenden Feld zurecht zu finden. Aber auch die universitäre Ausbildung ist nur ein Schritt. Das Lernen hört nie auf!

Empfehlungen

Lebe Deinen Traum. Folge Deinen Interessen. Und glaube nicht, dass das Lernen jemals aufhört!

Positive Erinnerung

Wenn man während des Studiums die Frau fürs Leben kennenlernen darf, dann gibt's wohl keine Frage mehr, welches Erlebnis das Positivste war. Natürlich könnte ich dies detailreich schildern ... werde es aber nicht tun!

„Das Lernen hört nie auf!“

Rückblick

Es gibt Details (insbesondere aus dem Bereich Marketing), die sich auch nach den vielen Jahren und den dynamischen Veränderungen noch immer anwenden lassen. Es gibt vieles, was in der Praxis nie gebraucht wurde. Und es gibt sehr vieles, was man im Studium abseits des Lehrstoffes mitnehmen konnte!

Mag. Beate Hartinger-Klein

Bundesministerin
Bundesministerium für Arbeit, Soziales,
Gesundheit u. Konsumentenschutz



Foto: BMASGK/Zimmer

Rückblick

Im Nachhinein kann ich sagen, dass das Studium an der Karl-Franzens-Universität eine wertvolle Basis für meine weitere Karriere war. Gerade die umfangreiche betriebswirtschaftliche Ausbildung schaffte eine gute Grundlage für einen breiten Überblick, auch bei gesundheitspolitischen Themen. Ich hätte mir damals vielleicht etwas mehr Praxisbezug bei meiner Uni-Ausbildung gewünscht, etwa in den Bereichen Mitarbeiterführung und Kommunikationstechnik. Es macht mich aber stolz, mein Studium an einer der größten sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtungen Europas absolviert zu haben.

Positive Erinnerung

Ich denke generell gerne an meine Studienzeit zurück. Wir hatten sehr gute und kompetente Professoren. Damit meine ich auch die soziale Kompetenz und die individuelle Betreuung der Studierenden. Es gab Lehrende, die alle ihre Studierenden kannten und auch auf persönliche Probleme eingegangen sind. Besonders gerne erinnere ich mich an einen von Univ.-Prof. Swoboda organisierten Workshop mit Studierenden, Assistentinnen und Assistenten auf einer Selbstversorger-Alm in Kitzbühel zurück. Er ging damals sogar selbst Frühstück für uns alle besorgen.

*„Das Studium an der
Karl-Franzens-Universität
war eine wertvolle Basis für
meine weitere Karriere.“*

Verbundenheit

Die Uni Graz ist für mich so etwas wie „Heimat“, diese Verbundenheit ist dementsprechend sehr groß. Ich hatte sogar einige Jahre einen Lehrauftrag am Institut für Controlling und Unternehmensführung, wo ich versuchte die Studierenden in Graz für den Non-Profit-Bereich zu begeistern. Aus meiner Sicht ist das eine noch größere Herausforderung als Controlling im Profit-Bereich, da Soft Skills und Kommunikation eine große Rolle spielen. Der Non-Profit-Bereich ist quasi das Schlaraffenland für Ökonomen und Ökonomeninnen.

Mag. Beate Hartinger-Klein

war nach dem Abschluss ihres Studiums zuerst als Steuerberatungskonzipientin tätig, bevor sie nach einigen Zwischenstationen im Gesundheitsbereich u.a. bei der Steiermärkischen Krankenanstalten GmbH, ab 2003 das Amt der Geschäftsführerin und danach das der stellvertretenden Generaldirektorin des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger bekleidete. 2009 wechselte sie zu Deloitte Österreich und arbeitete danach als geschäftsführende Gesellschafterin im Bereich Healthcare Consulting. Ihre politische Karriere startete die geborene Grazerin 1996 als Abgeordnete zum Steiermärkischen Landtag. Von Oktober 1999 bis Dezember 2002 war sie Abgeordnete zum Nationalrat für die FPÖ. Die Autorin zahlreicher Publikationen zu Gesundheitsthemen ist außerdem Trägerin des goldenen Ehrenrings der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Seit Dezember 2017 ist sie Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz der Republik Österreich.



Mag. Klaus D. Hasl

Marketingleiter
WKO Steiermark

Mag. Klaus D. Hasl verschlug es bereits kurz nach dem Beginn seiner Berufslaufbahn in die Medienbranche. Er startete 1996 beim „neuen Grazer/neuen Steirer“ als kaufmännischer Leiter, war aber im Laufe der Jahre für die unterschiedlichsten Bereiche von EDV bis Marketing verantwortlich, bevor er als Prokurist und schlussendlich als Geschäftsführer tätig war. Nach dem Verkauf des Unternehmens 2007, machte er sich als Unternehmensberater für namhafte national und international tätige Unternehmen aus der Medienbranche selbständig. Nebenbei spezialisierte sich Hasl mit seiner Werbeagentur auf den Jugendbereich und auf die damals aufkommenden sozialen Medien sowie die Werbung im Internet. In dieser Zeit war er auch für das steirische Politmagazin Frontal als Geschäftsführer tätig. Im Sommer 2012 wechselte er schließlich in die WKO Steiermark, wo er seitdem für das Marketing verantwortlich zeichnet.

Nutzen

Spezialwissen – vor allem im technologischen Bereich – veraltet rasend schnell, Basiswissen und im Speziellen die Fähigkeit, sich Wissen schnell und gezielt anzueignen, bleibt einem aber erhalten. In beruflicher Hinsicht bietet das BWL-Studium einen tollen Querschnitt durch alle Unternehmensbereiche und hält einem alle Möglichkeiten für die Zukunft offen. Und das ist auch gut so, denn das (Berufs-)Leben ist keine Einbahnstraße, es gibt viele Wege und die beruflichen Herausforderungen ändern sich immer wieder aufs Neue. Eine breitgefächerte Ausbildung ist dabei von großem Vorteil.

Verbundenheit

Die besuchte Universität definiert einen Menschen weit mehr als einem während des Studiums bewusst ist. Es ist nicht nur die Ausbildung, es sind vor allem die Menschen und die Kontakte, die einen prägen und oft auch den weiteren Lebensweg beeinflussen. Da geht es um Freundschaften, aber es geht auch um Netzwerke. Sowohl fakultätsübergreifende wie der SOWI-AV, als auch spezifische wie der Marketing Club, bieten die Möglichkeit, sich diese Netzwerke ins Berufsleben „herüber zu retten“. Man holt sich neue Inputs bei Veranstaltungen, trifft interessante Menschen und hält den Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen aufrecht.

*„Streichen Sie
,Später einmal ...‘
aus Ihrem Wortschatz.“*

Empfehlungen

Seien Sie offen und erhalten Sie sich Ihre Neugier. Probieren Sie Dinge aus. Fokussiert zu studieren ist wichtig, aber gehen Sie auch einmal einen Umweg. Sie werden überrascht sein, wie viel man dazu lernt, wenn man gewohnte Pfade verlässt und andere Sichtweisen kennen lernt. Reisen Sie und nutzen Sie diese Reisen, um neue Eindrücke zu sammeln und sich weiterzubilden. Später einmal haben Sie vielleicht mehr Geld zum Reisen, aber viel zu wenig Zeit, um neue Kulturen wirklich kennenzulernen. Und überhaupt sollten Sie „Später einmal...“ aus Ihrem Wortschatz streichen.

Mag. Dagmar Heiden-Gasteiner, MBA

Vorstandsdirektorin
Neuroth Gruppe



Foto: Fotostudio Meindl

Studium früher/heute

Die Technologiespirale drehte sich schnell, aber im Vergleich mit heute noch sehr moderat – ich habe die Revolution des PC miterlebt und Laptops waren noch Schlepptops. Der Nabel der Wissenschaft saß in Nord-Amerika, Europa und Japan, während wir in der Zwischenzeit enorme Konkurrenz aus Asien erleben. Alleine in China absolvieren in 2018 unglaubliche acht Million Studenten ihr Studium. Das bringt natürlich große Herausforderungen für die Wirtschaft, aber auch für die Bildungseinrichtungen wie die Uni Graz und somit auch für die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Internationalisierung, Unterricht in Englischer Sprache und eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, sowie die Digitalisierung sind mit der Lehre nicht nur unter einen Hut zu bringen, sondern sind zur Notwendigkeit geworden.

Nutzen

Meine Ausbildung sehe ich schon als Schlüssel zu meinem späteren beruflichen Erfolg. Erst dadurch wurde mir so richtig klar, in welche berufliche Richtung ich überhaupt gehen möchte. Die Vielfalt im Studium ließ mich zur Generalistin werden und rechtzeitig erkennen, dass es viele Fachrichtungen und Aspekte braucht, um ein Unternehmen erfolgreich zu führen: die erforderliche Transparenz zur Steuerung ebenso wie die internationale Ausrichtung, das Verständnis fremder Kulturen genauso wie das Verstehen makro- und mikroökonomischer Zusammenhänge, aber auch den

Blick auf die Mitarbeiter, Teamorientierung und das gesellschaftliche Umfeld. Ich sehe meine Ausbildung als ein wirklich gutes Paar Schuhe mit dem ich sehr gut laufen kann ... laufen muss ich selbst, aber ein gutes Paar Schuhe hilft bei langen und schwierigen Wegstrecken und hilft ohne Beschwerden das Ziel rechtzeitig zu erreichen.

*„Die Vielfalt im Studium
ließ mich zur
Generalistin werden.“*

Empfehlungen

Die Studierenden von heute sollen sich nicht mit dem theoretischen Wissen, welches sie sich in der Zeit des Studiums aneignen, zufriedengeben. Die Zeit des Studiums sollte auch ganz intensiv dazu genutzt werden, sich zu vernetzen, lernen Vielfalt zuzulassen ... im anders sein und anderes tun liegt so viel Potenzial, das man auf der Strecke lässt, wenn man dies nicht erkennt. Deshalb gehört für mich zu einem Studium sich international auszurichten und ein Auslandssemester einzulegen. Ich persönlich habe neben dem Studium vielfach einschlägig gearbeitet und halte diese Art der sanften Eingliederung der Studenten ins Berufsleben als den besten Weg. Studieren heißt aber auch die Freiheit genießen, Freundschaften fürs Leben knüpfen, Dinge ausprobieren ... „take it“ ... es ist eine wunderbare Zeit.

Mag. Dagmar Heiden-Gasteiner, MBA ist nach einigen Jahren in der KPMG mit Schwerpunkt Wirtschaftsprüfung und Consulting in die Industrie eingetreten. Dabei lag ihr Fokus auf Technologieunternehmen und den Anlagenbau und sie bekleidete verschiedene Positionen (Leitung Rechnungswesen, Controlling, Treasury). Mit diesen Positionen entwickelte sie sich zur kaufmännischen Generalistin. Von 1998 bis 2017 war sie CFO, Vorstand und Geschäftsführerin in verschiedenen technologiegetriebenen Unternehmen (u.a. Binder & Co AG, Waagner-Biro Stage Systems AG, BDI AG). Bei der Saubermacher AG war sie als CFO für die Bereiche Finanzen & Controlling, Prozessmanagement, Legal & Compliance, Einkauf & Materialwirtschaft, IT, Human Resources, kaufmännisches Projektmanagement zuständig. Seit September 2017 ist sie Vorstand und CFO der Neuroth Gruppe.



Dr. Franz Hochstrasser

Generaldirektor-Stellvertreter a.D.
Erste Group

Die Universität Graz hat für mich eine weit über die akademische Bildung hinausreichende Bedeutung. Die große Verbundenheit wurde auch durch die deutlich über die Mindeststudienzeit hinausgehende Verweildauer zum Ausdruck gebracht.

Die Fakultätsbibliothek, die Universitätsbibliothek, das Afro-Asiatische Institut, aber auch die ehemaligen Tennisplätze vor der UB waren Stätten der Begegnung über Fakultätsgrenzen hinweg. Österreichische Studenten haben mit Kollegen aus dem Ausland und aus Kärnten unzählige Stunden gemeinsamer Aktivitäten (mitunter auch lernen) unternommen. Toleranz wurde nie diskutiert, sondern war selbstverständlich. Härtest geführte Schlachten auf den Tennisplätzen haben stets friedlich geendet.

Unvergesslich, als wir bei den jährlich stattfindenden Tennismeisterschaften dem Kollegen – der mit Abstand am ehrgeizigsten war – eine alte lange Hühnerfeder in sein Stirnband gesteckt haben. Er hat gekämpft, geschrien, sich geärgert und ist mehr als zwei Stunden mit der Feder am Kopf verbissen über den Platz gerannt – ohne diese zu bemerken. So viele Zuseher hatten die Tennismeisterschaften vor- und nachher niemals wieder. Jeder, der zufällig vorbeiging und Zeit hatte, blieb und schaute zu. Wahrscheinlich fragt er sich heute noch, warum ihn so viele mit „renn Winnetou“ angefeuert haben.

Seit der Studienzeit habe ich unzählige Urlaube mit ehemaligen Kollegen gemeinsam verbracht. Der Höhepunkt war sicherlich 2004 als wir zum 15. Mal gemeinsam nach Apulien gefahren sind: 22 Erwachsene mit 29 Kindern am Campingplatz am Gargano – so viele wie noch nie zuvor. Betriebswirte, Volkswirte, Wirtschaftspädagogen, Mediziner und sogar Juristen waren willkommen. Unsere Kinder haben gemeinsame Gargano-Urlaube stets Urlauben auf den Malediven oder Seychellen vorgezogen.

*„Die Universität Graz
hat für mich eine weit über
die akademische Bildung
hinausgehende
Bedeutung.“*

Damals (Prof. Swoboda) wie heute (Prof. Gutschelhofer) haben an meiner Karl-Franzens-Universität Persönlichkeiten gelehrt, die stets eine Brücke zwischen Lehre und Wirtschaft bauten. Die akademische Ausbildung an der Universität in Graz war sicher ein Grundpfeiler für meine – einigermaßen erfolgreiche – Laufbahn. Ebenso wichtig waren allerdings die sozialen Kontakte, Freund- und Partnerschaften aus meiner Studienzeit, die mich mein Leben lang begleitet haben.

Dr. Franz Hochstrasser war zunächst Trainee in der Girozentrale bevor er zum Abteilungsleiter Handel Aktien und Derivate aufstieg. Danach war er stellvertretender Bereichsleiter Investmentbanking Girocredit sowie Bereichsleiter Controlling und Riskmanagement Erste Bank. Ab 1999 wurde er Vorstand der Erste Bank und Erste Group und für den Bereich Markets Investmentbanking und large Corporates zuständig – davon viele Jahre bis 31.12.2014 – stellvertretender Generaldirektor der Erste Group.



Foto: Privat

Carina Hödl, MSc

Projekt Manager
Niceshops GmbH

Nutzen

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre hat mir eine sehr breite, fundierte Basis gelegt. Es hat mir die Möglichkeit geboten, in verschiedene Spezialgebiete zu schnuppern und mir damit ein recht umfassendes, theoretisches betriebswirtschaftliches Allgemeinwissen anzueignen. Dieser Grundstein diente dazu, die Interessen und Stärken zu entdecken, die Neugierde auf ein Spezialgebiet zu wecken. Danach liegt es im eigenen Ermessen, was man daraus macht. Leider neigt man im Studium häufig dazu, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen und weiß das vielfältige Angebot an Lehrveranstaltungen aus den unterschiedlichsten Disziplinen erst später zu schätzen. Es fehlt vielleicht das Bewusstsein und die innere Motivation, mehr daraus zu machen und auf dem Vorhandenen aufzusetzen. Der Einstieg in den Berufsalltag, die geistige Reifung und der Fokus auf die praktische Anwendbarkeit bringen es dann mit sich, sich vertiefendes Wissen anzueignen. Damit schließt sich für mich der Kreis, das „lebenslange Lernen“ beginnt.

Netzwerk

Während des Studiums kommt man mit unzähligen Menschen in Kontakt. Viele sitzen unbemerkt ein paar Reihen hinter dir, mit manchen schlägst du dich durch herausfordernde Kurse und manche begleiten dich ein ganzes Studium hindurch. Das sind oft diejenigen, die dir ein ganzes Leben erhalten bleiben. Auch wenn sich die Wege nach dem Abschluss häufig trennen, das gemeinsam Erlebte verbindet.

Mir persönlich sind vom Studium viele tolle Kontakte geblieben, die mich beruflich wie privat sehr bereichern und darüber hinaus drei wirklich gute Freundschaften, für die ich sehr dankbar bin.

„Die Studienzeit ist ein Lebensabschnitt, der für die eigene Entwicklung sehr wichtig ist.“

Empfehlungen

Die Studienzeit ist ein Lebensabschnitt, welcher für die eigene Entwicklung sehr wichtig ist. Man steht das erste Mal auf eigenen Beinen, ist gefordert, sich selbst zu organisieren, lernt Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, Dinge kritisch zu betrachten, schlägt sich die Nächte um die Ohren – zwischen Pauken und Party. Das alles gehört zum Studium, ist unwiederbringlich und prägend für das weitere Leben. In diesem Sinne mein Appell an die heutigen Studierenden: Seid offen und geht auf die Kommilitonen und Professoren zu. Seid neugierig und nutzt jede Möglichkeit, euch Wissen und Fähigkeiten anzueignen. Bleibt hartnäckig, haltet durch und verfolgt eure Ziele, auch wenn es Durststrecken gibt. Erweitert ständig euren Horizont, sammelt verschiedene Erfahrungen und knüpft und pflegt rechtzeitig Kontakte.

Carina Hödl, MSc war nach Abschluss des Studiums der Betriebswirtschaftslehre über fünf Jahre bei der Kleinen Zeitung im Bereich Lesermarketing tätig. Neben der klassischen Akquise war sie vor allem in Digital-Projekte eingebunden. 2017 wechselte sie zum österreichischen Heimtextilhersteller Vossen. Als Marketing Manager widmete sie sich vorwiegend der Markenführung sowie der Bewertung und Weiterentwicklung von Lizenzen und Kooperationen. Seit Mitte 2018 ist Hödl als Projekt Manager bei Niceshops, einem von Österreichs führenden Onlinehändlern, für die Koordination der IT-Projekte verantwortlich.



Michael Huemer, MSc, MA

Ticketing Operations Manager
UEFA, Nyon/Schweiz

*„Das Wichtigste ist,
dass Sie nach Ihrem
Abschluss über einen
Sachverhalt so lange
strukturiert nachdenken
können, bis es weh tut.“*

Michael Huemer, MSc, MA

wollte nach Ende seines Bakkalaureatsstudiums BWL, noch während des Studiums, Berufserfahrung sammeln. Aus diesem Grund hat er sich bei verschiedensten Firmen beworben, unter anderem auf UEFA.com. Zu seiner eigenen Überraschung und nach mehreren befristeten Projekten (u.a. bei Profactor und BMD in Steyr) hat er nun bei der UEFA in Nyon Fuß gefasst. Dort arbeitete er daran, die Vision einer Fußballeuropameisterschaft in zwölf verschiedenen Ländern in Form der EURO 2020 umzusetzen.

Erinnerung

Durch mein Doppelstudium BWL/VWL hab ich mich oft gefragt, wo der Grenznutzen je Stunde wohl der höhere ist. Egal ob es mathematische Modelle oder das ins Hirn reinprägeln von Aufzählungspunkten war, jede Stunde hatte ihren Nutzen. Begriffen habe ich die Nützlichkeit jedoch erst durch folgenden Gedanken eines VWL-Professors, der Adam Smith sehr zu schätzen wusste:

„Glauben Sie wirklich, dass Sie dieses Modell jemals in Ihrem Leben anwenden werden können? Das Wichtigste ist, dass Sie nach Ihrem Abschluss über einen Sachverhalt so lange strukturiert nachdenken können, bis es weh tut. Und daran arbeiten wir hier, nachdenken bis es weh tut.“

Mag. Andreas Jaklitsch

Direktor

Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Steiermark



Foto: Privat

„Mein Kaffebecher mit dem Aufdruck meiner Alma Mater ist ein sichtbares Zeichen meiner Verbundenheit.“

Studienzeit

Rückblickend war es eine sehr schöne und interessante Zeit, die viel zu schnell vergangen ist. Es hätte aus heutiger Sicht nichts ausgemacht, ein Semester länger bis zum Abschluss zu brauchen. Ich durfte während meines Studiums viele interessante Personen kennenlernen und mit einigen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen bin ich heute noch – auch über den Absolventenverein – in Kontakt.

Studium früher/heute

Ich höre oft, dass das Studium heute sehr „verschult“ stattfindet. Das mag sicher einem Teil der Studierenden helfen, wenn es Anwesenheitspflichten, Vorgaben, Seminarabfolgen usw. gibt. Ich habe es zu meiner Zeit oft mühsam, aber auch gut empfunden, alles selbst organisieren zu müssen oder besser gesagt, zu dürfen. Es hat für mich zum Selbstständig werden dazu gehört, dass man sich entscheiden musste, welchen Kurs man belegt, sich überlegen musste, ob man diese oder eine andere Vorlesung besucht oder ob man sie ganz auslässt, ob man zu einer Prüfung antritt oder eben nicht. Diese Überlegungen und Entscheidungen förderten – zumindest bei mir – schon die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit.

Empfehlungen

Ich kann nur raten, die Zeit und die Möglichkeiten, die ein Studium und die Universität bieten, wirklich zu nutzen. Damit meine ich, nicht nur die fürs Studium notwendigen Vorlesungen und Seminare zu besuchen, sondern auch über den Tellerrand der eigentlichen Studienrichtung hinauszublicken, das eine oder andere Thema aus anderen Fächern anzuhören und mitzunehmen. Ich würde auch die Gelegenheit, ins Ausland zu gehen und die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen, unbedingt ergreifen, die Chance wahrnehmen, zusätzlich zum Studium verschiedenste Personen im unterschiedlichsten Umfeld kennenzulernen. So hat man die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, die, wenn sie gepflegt werden, sicher lange halten.

Verbundenheit

Ich fühle mich der Karl-Franzens-Universität und vor allem der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sehr verbunden. Ich bin stolz darauf, an der KFU und an der SOWI-Fakultät studiert zu haben. Ich habe sogar sichtbare Zeichen meiner Verbundenheit, wie T-Shirts mit Aufdruck und meinen Lieblings-Kaffebecher mit dem Aufdruck meiner Alma Mater, der Karl-Franzens-Universität, aus dem ich regelmäßig meinen Morgenkaffee trinke!

Mag. Andreas Jaklitsch hat das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Karl-Franzens-Universität 1996 abgeschlossen. Er war in Leitungsfunktionen verschiedener Handelsunternehmen österreichweit und international tätig (Spar Warenhandels AG, Segro GmbH, XXXLutz Gruppe). Seit 2005 ist er Landesgeschäftsführer des Österreichischen Roten Kreuzes, Landesverband Steiermark. Zudem ist er Mitglied von verschiedenen Kontroll- und Steuerungsgremien des Österreichischen Roten Kreuzes. Das Rote Kreuz Steiermark ist ein selbständiger privatrechtlicher Verein und beschäftigt rund 12.600 MitarbeiterInnen, wovon 11.200 ehrenamtlich tätig sind. Hinzu kommen im Jahresschnitt etwa 600 Zivildienstleistende.



Mag. Nikolaus Juhász

Direktor
BKS Bank

Netzwerk

Insbesondere seit meiner beruflichen Rückkehr nach Graz bin ich mit vielen früheren StudienkollegInnen wieder in regelmäßigem Kontakt und es ist mir dadurch auch erst so richtig bewusst geworden, welch große Familie wir damals als BWL-Studierende waren. Seitdem haben alle unterschiedliche Berufswege erfolgreich eingeschlagen und es ist anregend und bereichernd, heute noch mit so vielen Menschen aus verschiedenen Branchen in einem regelmäßigen freundschaftlichen Austausch zu stehen.

Verbundenheit

Ich fühle mich unverändert sehr mit der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät verbunden und es freut mich, dass ich seit etlichen Jahren im Sommersemester den Bachelorstudierenden die Grundzüge des Kreditgeschäftes als Lehrbeauftragter am Institut für Banken und Finanzierung näherbringen kann. Dadurch entsteht für mich ein regelmäßiger Kontakt zur heutigen Studierendengeneration, den ich sehr bereichernd finde. Auch mit dem Lehrpersonal dieses Institutes ergeben sich regelmäßige bereichernde Begegnungen.

*„Es ist wichtig, Meinungen
und Entwicklungen
hinsichtlich ihrer Richtigkeit
zu hinterfragen.“*

Empfehlungen

Das Wichtigste ist meines Erachtens neugierig und wachsam zu sein und Meinungen und Entwicklungen hinsichtlich ihrer Richtigkeit zu hinterfragen und eigene Positionen zu schärfen. Genauso wichtig ist es, klare Ziele zu verfolgen und engagiert ans Werk zu gehen, um den Wirtschaftsstandort Österreich mit seiner hohen Lebensqualität zukunftsfit zu halten.

Mag. Nikolaus Juhász war nach dem Abschluss seines Studiums in der Creditanstalt Wien als Trainee tätig, bevor er von 1993 bis 1998 für die Großkundenbetreuung und das Kreditrisikomanagement verantwortlich war. Ab 1999 hat er die Direktion der BKS Bank in Villach geleitet und 2007 die Leitung der Direktion Steiermark übernommen. Er ist zudem Lehrbeauftragter am Institut für Banken und Finanzierung der Karl-Franzens-Universität Graz.

Mag. Andrea Kager-Schwar, MA
Direktorin
Bischöfliche Gutsverwaltung Schloss Seggau



Eine besonders wichtige Adresse während meines Studiums war die Strassoldogasse 10 und das damals dort befindliche Institut für Informationswissenschaften. Dieses Fach hatte ich als „Spezielle BWL“ im 2. Abschnitt gewählt und die erste Lehrveranstaltung, die ich dort besuchte, war (damals eher unüblich) geblockt (!), am Samstag (!!) mit Beginn um 8 Uhr früh (!!!!) angesetzt. Dementsprechend war die Stimmung in der Truppe. Aber irgendwie ging auch dieser Tag vorbei und am Ende war eine Einteilung in Arbeitsgruppen zu treffen. Termine für die Arbeitssitzungen wurden fixiert und dann entschwand jeder ins Wochenende. Wer aber bei keinem der vereinbarten Termine auftauchte war – ich. Meinen Job beim ORF hatte ich damals schon und wie es im Journalismus so ist, lassen sich viele Ereignisse nicht vorhersehen und Arbeitszeiten ganz schwer planen. In der aus heutiger Perspektive kommunikationstechnischen Steinzeit ohne Handy und Internet (1992) war das Verständigen der übrigen Gruppenmitglieder – nun ja – schwierig. Dass sich der Zorn dieser über mir entlud, als ich erst zur letzten Lehrveranstaltung wieder erschien, war irgendwie nachvollziehbar. Und da Rache bekanntlich süß ist, hatte man beschlossen, ausgerechnet mich die Schlusspräsentation machen zu lassen.

*„Ich redete um
mein Leben!“*

Ich bekam also kurzerhand das Manuskript in die Hand gedrückt. In seliger Unkenntnis des dort ausgearbeiteten Inhalts blieb mir nichts anderes übrig, als die Flucht nach vorn anzutreten und anhand der schnell abgelesenen Überschriften einen Redeschwall auf die geneigten Kolleginnen und Kollegen niedergehen zu lassen. Ich argumentierte und diskutierte – kurz gesagt: ich redete um mein Leben! Nach angemessener Zeit war ich dann mit einem „Sehr Gut“ (die Note galt für die gesamte Arbeitsgruppe!) in Gnaden entlassen. Fünf Minuten später hätte ich nichts mehr von dem wiedergeben können, was ich da referiert hatte, aber etwas sehr Wichtiges für mein Leben habe ich aus dieser Lehrveranstaltung trotzdem mitgenommen: meinen Mann mit dem ich jetzt schon fast 25 Jahre verheiratet bin.

Mag. Andrea Kager-Schwar, MA war als Journalistin beim ORF tätig. Sie war Moderatorin und Redakteurin für Hörfunk und Fernsehen. Des Weiteren übte sie Tätigkeiten in der Steuerberatung sowie in der Kommunikations- und Medienberatung aus. Seit September 2016 ist sie Direktorin der Bischöflichen Gutsverwaltung Schloss Seggau.



Mag. Leonhard Kehl

Geschäftsführer

Premium Choice Research & Consulting

„Es gab und gibt beständig viel dazuzulernen.“

Mag. Leonhard Kehl begann 1979 als Trainee in der Marketingabteilung für Kosmetik der Firma Beiersdorf, Wien, und wurde nach einem halben Jahr zum Produktbetreuer für mehrere Produktlinien (u.a. Nivea, 8x4, Doppeldusch) ernannt. 1985 ergab sich die Herausforderung zuerst als Brand-Manager, dann Marketing-Manager und Mitglied des Board of Management in einem hoch-kompetitiven Kaffee-Markt für Jacobs-Suchard tätig zu werden. Der Weg in die Selbständigkeit begann 1992 als Unternehmensberater mit der Spezialisierung auf Preis-Management. Projekte mit Kunden wie Coca-Cola, Brau-Union, Nestle, Telekom Austria, Grazer Verkehrsbetriebe können erwähnt werden. Mit dem Auftrag, weltweit für Henkel Studien durchzuführen, wurde 2012 in Warschau, Polen, die Firma „Premium Choice Research & Consulting LLC“ gegründet. Diese Firma beschäftigt sich praktisch ausschließlich mit hochspezialisiertem Consumer-Modelling.

Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Zeilen befinde ich mich auf einem Tenniscamp in den polnischen Masuren, ehemals Ost-Preußen, und beobachte eine Schwalbenfamilie. Die Analogien mit meiner Karl-Franzens-Universität sind frappant:

Die jungen Schwalben machen sich bereit, das erste Mal das Nest zu verlassen. Dafür üben sie im Nest erste Flügelschläge, probieren sodann sich vom Nest abzuheben, um nach Sekunden Freiflug wieder sicher im Nest zu landen. In Folge wird das gesamte Umfeld erkundet wohin die Reise wird gehen können. Als Vorbild wohin es gehen kann, werden wohl die Eltern der jungen Schwalben sein. Bald schon nahm die mutigste der jungen Schwalben die Verfolgung der Eltern auf, beobachtet von den Schwalben-Geschwistern, die noch etwas mehr Selbstvertrauen aufbauen mussten, aber in Kürze auch das Nest mit kräftigen Flügelschlägen verlassen werden. Um den Flug nach Afrika zu bestehen, haben sich aber alle noch weiter individuell vorzubereiten. Und sie kommen, wenn alles passt, wieder.

Nach mehr als zehn Jahren im Marketing internationaler Unternehmen wagte ich den Weg in die Selbständigkeit als Berater für ein bis dahin in seiner Bedeutung weit unterschätztes Marketing-Mix-Element: Preis. Gewinnen konnte ich meinen früheren Lehrer für quantitative Methoden im Marketing als Partner für internationale Marktforschungsprojekte und als sehr guten Freund. Es gab und gibt beständig viel dazuzulernen, aber die Basis für diesen Weg legte die profunde, zu meiner Zeit, die der Humboldt'schen Bildungs-Idee folgende Karl-Franzens-Universität. Dies betone ich, da ich als externer FH-Dozent die Fachhochschule mit ihrem „Applied Approach“ und die universitäre Bildung als externer Uni-Lehrbeauftragter mit ihrem Anspruch permanent Fragen zu stellen, zu suchen, zu forschen, bessere Lösungen zu finden, aus eigener Erfahrung gut vergleichen kann.

Einen großen Dank möchte ich aussprechen an alle Lehrenden und Mitarbeiter der Karl-Franzens-Universität und im Speziellen meiner SOWI-Fakultät.

Mag. Christian Knill

Geschäftsführer
Knill Holding GmbH



Foto: pixelmaker.at

Studienzeit

Ursprünglich wollte ich Welthandel in Wien studieren. Aufgrund der bevorstehenden Geburt unseres ersten Kindes, entschlossen wir uns aber, in Graz zu bleiben und ich begann dort 1989 mein BWL-Studium. Die Umstellung von Schule auf Universität war für mich nicht ganz einfach, und so brauchte ich doch bei einigen Prüfungen mehrere Anläufe, vor allem VWL im zweiten Abschnitt ist mir gar nicht leicht gefallen. Leider konnte ich die Studienzeit nicht ganz so „genießen“, wie so manch anderer meiner Kollegen, da wir schon früh ein weiteres Kind bekamen und ich nebenbei auch zu arbeiten begann. Trotzdem habe ich die Studienzeit sehr positiv in Erinnerung und so war ich doch sehr stolz, dies neben unseren dann schon drei Kindern, 1998 positiv abzuschließen.

Nutzen

Ich finde die Betriebswirtschaftslehre ist ein gutes Rüstzeug für das Unternehmertum, auch wenn es für mich sehr wichtig war, das Gelernte gleich in der Praxis auszuprobieren bzw. umzusetzen. Ich glaube, das Studium hat mir geholfen, zwischen wichtig und dringend und unwichtig und nicht dringend zu unterscheiden, was nicht nur für den Beruf, sondern für den Alltag wichtig ist. Leider gibt es heute schon zu viele Studenten im naturwissenschaftlichen Bereich, eine Kombination aus Technik und Wirtschaft würde mir heute besser gefallen.

„Die Betriebswirtschaftslehre ist ein gutes Rüstzeug für das Unternehmertum.“

Wünsche

Nachdem ich heuer vor genau 20 Jahren meinen Studienabschluss feiern konnte, wünsche ich dem Verein ers-tens ein gleich schönes Gefühl, etwas erfolgreich abgeschlossen oder aufgebaut zu haben, ein würdiges Fest wie das der Sponsion und natürlich mindestens weitere 40 Jahre Bestehen des AbsolventInnenvereins.

Mag. Christian Knill war während seines Studiums in verschiedenen Abteilungen der familieneigenen Knill Gruppe tätig, wo er nach Abschluss seines Studiums 1998 die Geschäftsführung der Firma Mosdorfer in Weiz übernahm. Diese beschäftigt sich mit Freileitungsarmaturen für die Energieverteilung und -übertragung. Nach dem altersbedingten Ausscheiden seines Vaters aus der Konzernführung und der je 50% Anteilsübertragung an seinen Bruder und ihn, übernahm er 2002 die Rolle des geschäftsführenden Gesellschafters der Knill Holding GmbH und ist seither für den Energiebereich der Knill Gruppe zuständig. Seit der Übernahme konnte er den Umsatz von 44 Mio. auf 170 Mio. Euro und die Mitarbeiterzahl von 422 auf 1200 steigern. Zudem ist er Bundesobmann des Fachverbandes der Metalltechnischen Industrie.



MMag. Eva Kogelfranz

Personalverantwortliche
Stölzle Glasgruppe

MMag. Eva Kogelfranz absolvierte während ihres Studiums mehrere einschlägige Fachpraktika bei namhaften Unternehmen, wie Bosch Sicherheitssysteme in München sowie bei der A1 Mobilkom in Wien. Kurz nach Abschluss des Studiums war sie drei Jahre bei der EPCOS OHG für die Bereiche Personalentwicklung und Mitarbeiterentsendung zuständig. Danach wechselte Eva Kogelfranz Anfang 2013 zu SSI Schäfer Peem, wo sie im Recruitingbereich mitgearbeitet hat und sich für die Lehrlingsausbildung verantwortlich zeigte. Seit März 2017 ist sie für die international agierende Stölzle Glasgruppe tätig, in der sie eine generalistische Funktion inne hat. Sie beschäftigt sich am Standort Köflach mit der Personalentwicklung, ist für die Lehrlingsausbildung verantwortlich, sowie in der Personalverrechnung tätig und hat im letzten Jahr das Personalmarketing stark ausgebaut und vorangetrieben.

Studienzeit

Eine spannende, herausfordernde Zeit, in der vor allem Selbstmotivation und Selbständigkeit gefragt waren, da das Studium selbst organisiert werden musste. Ein gutes Zeitmanagement war notwendig. Es war eine Zeit, in der man gelernt hat, auf eigenen Füßen zu stehen. Verschiedenste Nebenjobs wurden angenommen, um sich das Studium und das Leben finanzieren zu können. Es war aber auch eine Zeit, in der man spannende Reisen unternommen hat, bei denen man auch, bedingt durch ein knappes Budget, neue Leute und Kulturen kennen gelernt hat. Alles in allem fand ein großer Entwicklungsschritt statt und eine Erweiterung des Horizonts war gegeben.

Netzwerk

Im beruflichen als auch im privaten Umfeld bin ich noch mit StudienkollegInnen in Kontakt. Man hat viele Höhen und Tiefen gemeinsam durchgestanden, hat sich gegenseitig motiviert, miteinander gelernt und auch privat Dinge unternommen. Ich freue mich immer wieder, wenn ich mich mit KollegInnen treffen und wir lustige Situationen und Ereignisse aus der Studienzeit Revue passieren lassen und uns gegenseitig erzählen, was wir nach dem Studium so alles erlebt haben. Eine gewisse Verbundenheit wird ein Leben lang gegeben sein. Auch im beruflichen Umfeld hat man sich ein gewisses Netzwerk aufgebaut und dazu zählen auch KollegInnen vom Studium. Einige arbeiten in einem ähnli-

chen Umfeld und da ist es schon optimal, wenn man jemanden ganz unkompliziert kontaktieren kann, um berufliche Themen zu besprechen. Das Studium ist ein prägender Abschnitt im Leben und da gehören auch KollegInnen dazu, die diese Zeit mitgeprägt haben.

„Wichtig ist, dass man sich von der Masse abhebt und seinen eigenen Weg geht, auch wenn er steinig ist!“

Empfehlungen

Ich rate dazu, jenes Studium in Angriff zu nehmen, bei dem man mit Spaß, Leidenschaft und Herzblut dabei ist. Denn nur so kann man später auch erfolgreich sein. Ich empfehle im Laufe des Studiums diverse einschlägige Praktika zu absolvieren, um einen Einblick in die Arbeitswelt zu bekommen. Am Ende des Studiums würde ich versuchen, ein bis zwei mehrmonatige Praktika in dem Bereich zu absolvieren, in dem man sich nach Abschluss des Studiums sieht. Ich hab mich damals sogar ein Semester beurlauben lassen, um im Ausland ein 6-monatiges Praktikum zu bestreiten. Wichtig ist, dass man sich von der Masse abhebt und seinen eigenen Weg geht, auch wenn er manchmal steinig ist! Abschließend würde ich aber jedem empfehlen das Studium so gut es geht zu genießen ... man taucht noch früh genug in die Arbeitswelt ein.

Elisabeth Köhl, MSc

Geschäftsführerin
MehlspeisenFräulein OG



Foto: Privat

Nutzen

Ein abgeschlossenes Universitätsstudium wird nach wie vor sehr hoch angesehen. Auch wenn ich jetzt in einem komplett anderen Bereich arbeite (als Konditorin und Unternehmerin) schafft man sich mit einem Titel „Respekt“.

*„Ein abgeschlossenes
Universitätsstudium
wird nach wie vor
sehr hoch angesehen.“*

Rückblick

Ein Universitätsstudium zu beginnen und auch zu beenden war bei mir eine sehr positive Basis für den weiteren Werdegang. Teils fand ich die Ausbildung sehr weit gefächert, aber gerade dieser Einblick in unterschiedliche Felder ist rückblickend sehr positiv.

Empfehlungen

Genießt eure Zeit an der Uni. Der „Ernst des Lebens“ beginnt früh genug!

Elisabeth Köhl, MSc hat ihr Masterstudium an der Uni Graz 2016 beendet. Parallel dazu hat sie 2012 mit ihrer Studienkollegin Vera Strasschek ihr eigenes Unternehmen (MehlspeisenFräulein OG) gegründet. Nach der Konditormeisterprüfung 2014 haben die beiden 2016 ihre eigene Backstube/Show Room eröffnet. Mittlerweile wird MehlspeisenFräulein als Auftragskonditorei geführt, wobei die Spezialisierung auf der Herstellung von Hochzeitstorten, Geburtstagstorten und Taufstorten liegt. 2018 haben MehlspeisenFräulein den Austrian Wedding Award gewonnen. Zusätzlich wird am Standort eine Vielzahl von Backkursen angeboten.



Dr. Gabriele Krenn

Geschäftsführerin/Präsidentin

Krenn & Kallan Rechtsanwälte/Rechtsanwaltskammer

Dr. Gabriele Krenn war nach Abschluss des Studiums als Universitätsassistentin tätig, legte nach Absolvierung des Gerichtsjahres und der geforderten Praxiszeiten die Anwaltsprüfung ab und ist seit 1990 als selbständige Rechtsanwältin mit Schwerpunkt Wirtschaftsrecht tätig. Krenn absolvierte zudem ein Post Graduate Studium an der Hochschule Sankt Gallen mit dem Schwerpunkt Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht. Seit 2008 ist sie Präsidentin der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer. Zudem fungiert sie als Stiftungsvorstand und Unirat der Technischen Universität Graz und als Mitglied des Sparkassenrates der Steiermärkischen Verwaltungssparkasse. Seit Mai 2018 ist Krenn zudem Mitglied des Aufsichtsrates der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG.

Studienzeit

Sofort tut sich vor meinem geistigen Auge der Hörsaal auf, in dem Studierende auf dem Boden hockten und versuchten, den Übungen aus Volkswirtschaftslehre zu folgen, einem der Fächer in denen es nach meiner Wahrnehmung die höchste Ausfallsquote gab. Ich würde diesen Hörsaal heute noch blind auf der KFU finden. So beeindruckt war ich von dem Gedränge im und vor dem Hörsaal. Ein Anblick, der für mich untrennbar mit meiner Studienzeit an der SOWI-Fakultät verbunden ist.

Empfehlungen

Schnell studieren ist gut. Mindestens ebenso wichtig und bereichernd ist alles, was man in dieser Zeit nebenbei machen kann. Die Studienzeit ist eine riesige Chance, die eigenen Begabungen und Neigungen zu erkennen und zu vertiefen. Jede Auslandsreise und jeder Kontakt mit Lehrenden und Studierenden aus anderen Ländern ist ein Gewinn für das eigene Leben. Also hinaus, hinaus und noch einmal hinaus. Für ebenso wichtig halte ich die Ergänzung einer Fachrichtung durch zusätzliche Ausbildung, z.B. mit Sprachen oder – aus der Sicht eines BWL-Studenten – mit Spezialwissen aus den Rechtswissenschaften. Beides gibt einen Vorsprung bei jeder Bewerbung.

„Die Studienzeit ist eine riesige Chance, die eigenen Begabungen und Neigungen zu erkennen und zu vertiefen.“

Verbundenheit

Meine Verbundenheit mit der KFU basiert auf vielen Säulen. Ich habe an dieser Universität nicht nur Rechtswissenschaften und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften studiert, ich war dort auch als Studien-, Vertrags- und Universitätsassistentin über mehrere Jahre tätig. Wenn ich heute die Universitätsbibliothek betrete, fühle ich mich in meine Assistentenzeit zurückversetzt. Ich freue mich auf die Eröffnung des Alumni-Hörsaales und darauf, vielleicht zumindest einmal auf „meinem“ Sessel sitzen zu können.

Mag. Erika Krenn-Neuwirth
Geschäftsführerin
K und K Wirtschaftscoaching GmbH



Foto: Privat

„Mein Studium war eine großartige Möglichkeit, eine fundierte und praxistaugliche Ausbildung zu erhalten.“

Studienzeit

Mein Studium war eine großartige Möglichkeit, eine fundierte und praxistaugliche Ausbildung zu erhalten, Zeit für Lebensbildung zu haben und praktische Arbeitserfahrung zu sammeln. Dabei konnte ich sowohl nationale als auch internationale Praktika in Südafrika und in den USA absolvieren und zusätzliche kulturelle Erfahrungen erwerben. Besonders geschätzt habe ich neben den beruflich relevanten Kontakten mit KollegInnen und ProfessorInnen, die Chancen neue Blickwinkel und Zusammenhänge kennenzulernen und in Diskussionen zu bearbeiten.

Nutzen

Als studentische Interessensvertreterin konnte ich in der Alma Mater am hochschulpolitischen Parkett unbezahlbare Eindrücke und persönliche Erfahrungen gewinnen, die mir später im Leben in verschiedenen Organisationen und Führungssituationen sehr dienlich waren. Aus dem Studium durfte ich lebensbegleitende Freundschaften mitnehmen und unsere Wege kreuzen sich oft an überraschenden Punkten im Leben. Letztendlich haben diese Erlebnisse dazu beigetragen, mich mit dem Thema Kooperationen und Netzwerke in der Wirtschaft auseinanderzusetzen, in der WKO eine Expertengruppe dazu zu gründen und dieses Thema in verschiedenen internationalen Expertenmeetings und am weltgrößten Managementkongress zu bearbeiten.

Wünsche

Ich wünsche dem SOWI-AV zu seinem 40iger weiterhin so engagierte Vorstandsmitglieder und so gute Ideen, ein so reichhaltiges Netzwerkprogramm und so spendable FörderInnen. Die Verbundenheit mit dieser Plattform, die unser persönliches und berufliches Wachstum mitbestimmt hat, ist unabdingbar für den respektablen Stand der Wissenschaft, die Aufklärung und Wertschätzung der Universitäten in Österreich. In Zeiten der Diskussion europäischer Werte und des Zusammenhalts ist es notwendig, wieder die Rückbindung der AbsolventInnen zu vertiefen und dem Friedensprojekt Europa sowie dem wirtschaftlichen Wohlstand aller, besonderes Augenmerk zu schenken.

Verbundenheit

Ich bin meiner Alma Mater, insbesondere der SOWI-Fakultät, zu großem Dank verpflichtet. Am Absolventenverein schätze ich u.a. die Möglichkeit, in regelmäßigen Abständen aktuelles Wissen in Symposien und Vorträgen zu erhalten, relevante berufliche Kontakte und alte Freundschaften zu pflegen und sich in anderen organisationskulturellen Umgebungen zu orientieren. Insbesondere die wunderbar gestalteten Reisen, die einen hohen Vorbereitungsaufwand erfordern, will ich hier explizit anführen und mich für diese Bildungsmöglichkeit bedanken.

Mag. Erika Krenn-Neuwirth

war nach Beendigung ihres Studiums als Controllerin im Cincinnati Childrens Hospital, USA tätig und hat anschließend ihre Beratungstätigkeit in der ICG in Graz begonnen und sich 2004 mit der K und K Wirtschaftscoaching GmbH selbstständig gemacht. Der Schwerpunkt liegt in der strategischen Organisations- und Personalentwicklung für KMU, Industrie und Dienstleistungsorganisationen sowie der öffentlichen Hand. Ein besonderes Anliegen ist Krenn-Neuwirth die Fortbildung von Frauen in Führungsfunktionen und im Aufsichtsrat, um mehr Diversität und Wettbewerbsvorteile in Österreich zu generieren. Seit 2005 ist sie als Bundessprecherin der Experts Group Kooperation und Netzwerke in der WKO aktiv und zudem international als Vortragende und Gastlektorin an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen, sowie als Autorin tätig.



Dr. Ulrike Krisch

Global Sub-Business Product Marketing Lead
Philips, Amsterdam

Dr. Ulrike Krisch war nach Abschluss ihres Studiums bei Philips Österreich als Trainee tätig. Im Anschluss an ein Auslandsassignment in der Unternehmensstrategie-Abteilung in Hong Kong wechselte sie in das Consumer Lifestyle Headquarter in Amsterdam, wo sie zuerst als Market Intelligence & Strategie Manager und anschließend in der Produktentwicklung tätig war. Seit 2017 ist sie Sub-Business Consumer Marketing Lead für Philips AVENT und für Strategie, Marketing, Innovation, Technology, Lifecycle Management und P&L eines globalen FMCG Produktportfolios verantwortlich.

Studium früher/heute

Die Marketingdisziplin hat sich in den letzten zehn Jahren fundamental verändert. Mit neuen Medien ist es in einer völlig neuen Dimension möglich, Einblicke in das Konsumentenverhalten zu gewinnen, Produktideen zu testen, weiterzuentwickeln und zu vermarkten. Die rasante Entwicklung von Technologie ist eine hoch dynamische Umgebung für das Marketing und stellt für die universitäre Ausbildung der nächsten Generation eine große Herausforderung dar. Sie rückt „weiche“ Kompetenzen – der Umgang mit Veränderung, das Interesse an Neuem und der offene Zugang auf Menschen – immer mehr in den Vordergrund.

Empfehlungen

Genießt es! Die universitäre Ausbildung in Österreich ist so frei wie in kaum einem anderen Land dieser Welt. Nehmt euch Zeit, verschiedene Dinge auszuprobieren, in verschiedene Fächer „hineinzuschauen“! Probiert so viel wie möglich aus und versucht mit Praktika zu validieren, was euch auch in der Praxis Spaß macht. Und wenn der Studienabschluss kurz bevor steht und ihr befürchtet, dass die beste Zeit eures Lebens dem Ende zugeht: Keine Sorge, es wird noch besser!

„Probiert so viel wie möglich aus und versucht mit Praktika zu validieren, was euch Spaß macht.“

Erfahrung

Das BWL-Studium an der Karl-Franzens-Universität Graz war zu meiner Zeit sehr generalistisch aufgebaut. Als Student war das oft hart – die intensive Beschäftigung mit Fächern, zu denen man zuvor wenig Zugang oder für die man wenig Interesse hatte, bis in die finalen Semester, war oft eine Herausforderung im Vergleich zu Studienprogrammen, die es Studenten erlauben, sich schon sehr früh intensiv auf ihr Interessensgebiet zu spezialisieren. Heute profitiere ich von dieser generalistischen Ausrichtung meiner Ausbildung – denn mein Basiswissen über viele Funktionen, in denen ich selbst nicht tätig bin (Finance, Accounting, Supply, etc.), ermöglicht es mir, in meiner täglichen Arbeit mit Nachbardisziplinen gut zusammenzuarbeiten und Probleme gemeinsam zu lösen.

Mag. Karl-Heinz Krois

Manager Project Logistics Austria
Kühne + Nagel GmbH



Foto: Privat

Nutzen

Nach meinem Studium gab es in der Branche „Logistikdienstleistung/Spedition“ nur sehr wenig Mitarbeiter mit einem Universitätsabschluss. Auch heute sind Akademiker in unserer Branche eher selten. Am Anfang meiner Karriere hat mir meine Ausbildung aber die Möglichkeit gegeben, bereits nach sehr kurzer Berufspraxis eine sehr interessante Position als Niederlassungsleiter zu übernehmen. Obwohl ich in meiner Berufspraxis kaum Aufgabenstellungen habe, bei denen ich die fachliche universitäre Ausbildung benötige, bin ich absolut davon überzeugt, dass in vielen anderen Bereichen die Ausbildung von unglaublicher Bedeutung ist. Sei es, um wirtschaftliche Zusammenhänge besser zu verstehen oder die Anforderungen der Kunden besser nachvollziehen zu können bis zu Persönlichkeitsmerkmalen, die durch das Studium gestärkt wurden und es ermöglichen, die Herausforderungen im beruflichen Alltag besser zu bewältigen.

Studium früher/heute

Um mir mein Studium zu finanzieren, war ich seit dem ersten Semester nebenbei in einem Sicherheitsunternehmen tätig. Ich habe auch werktags regelmäßig Nachtdienste absolviert, konnte dadurch aber erst am Nachmittag Vorlesungen und Seminare besuchen. Trotz dieser zeitlichen Einschränkung war es mir aber möglich, das Studium regulär zu absolvieren, da es zu meiner Studienzeit relativ wenige Pflichtveranstaltungen gab und z.B.

Anmeldungen zu Seminaren noch unbürokratisch möglich waren. Das hat sich wesentlich geändert, ich habe den Eindruck, dass Studenten heute viel höhere Anwesenheitsquoten erfüllen müssen und die Organisation des Studiums etwas bürokratischer ist.

„Meine Ausbildung hat mir bereits nach sehr kurzer Berufspraxis die Möglichkeit gegeben, eine interessante Position zu übernehmen.“

Netzwerk

Ich habe in meinem Freundeskreis einige Studienkollegen, die ich im Laufe des Studiums kennengelernt habe, wir haben öfters zusammen gelernt und das Studium auch gleichzeitig abgeschlossen. Wir treffen uns noch heute regelmäßig privat oder sehen uns bei Veranstaltungen. Für uns ist es immer wieder sehr interessant, uns über unsere Berufserfahrungen auszutauschen. Wir arbeiten alle in unterschiedlichen Branchen, in verschiedenen Positionen und trotzdem gibt es trotz der unterschiedlichen Aufgabenstellungen immer wieder ähnliche Erfahrungen, die wir alle gemeinsam in der einen oder anderen Form machen.

Mag. Karl-Heinz Krois war nach Abschluss seines Studiums in der Spedition Panalpina Welttransport GmbH als Trainee tätig, bevor er zum Leiter der Logistik aufstieg. Ab 1998 war er bei der Spedition Danzas GmbH als Niederlassungsleiter für den Standort Graz beschäftigt. Danach war er für einige Zeit bei der Rail Cargo Austria AG für den Aufbau einer Lagerlogistikabteilung in der Steiermark und Kärnten verantwortlich, bevor er 2003 wieder in die Privatwirtschaft zurückkehrte und bis 2013 als Niederlassungsleiter für den Raum Graz für die Spedition Panalpina Welttransporte GmbH tätig war. Seit 2013 ist Krois nun bei der Kühne+Nagel GmbH für den Aufbau einer Projekttransportabteilung in Österreich verantwortlich und konnte diesen neugegründeten Geschäftsbereich bereits erfolgreich etablieren.



DDr. Peter Ladreiter

Vorstand
Security KAG

DDr. Peter Ladreiter hat nach seinem Studienabschluss aus Betriebswirtschaft in der Bankengruppe der Grazer Wechselseitigen Versicherung Analysen im Bereich Finanzmathematik und Wertpapierderivate getätigt, bevor er ins Fondsmanagement wechselte und dort seinen beruflichen Aufstieg fortsetzte. Seit nunmehr zwölf Jahren ist Ladreiter als Vorstand der Security KAG für den Bereich Anlagestrategie, Finanzproduktentwicklung, Finanzmathematik und Vertrieb verantwortlich. Dabei kann er vielfach auf Fertigkeiten zurückgreifen, welche er sich in seinem (Geo)Physikstudium im ersten Bildungsweg angeeignet hat. Vor seiner Karriere in der GRAWE-Bankengruppe war er in der physikalischen Weltraumforschung in Graz beschäftigt, wobei er weltweite wissenschaftliche Kooperationen (u.a. zu NASA) pflegte.

Empfehlungen

Die erworbenen Kenntnisse alleine reichen nicht für ein erfolgreiches Berufsleben. Vielmehr muss man durch zunehmendes Methodenwissen in der Lage sein, auf unbekannte Problemstellungen eine praxistaugliche Lösung zu finden. Selbstvertrauen und Flexibilität spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Studienzeit

Ich habe in den 80er und 90er Jahren studiert, wobei damals der Studienablauf noch viel mehr auf Eigenständigkeit und Selbstbestimmung aufgebaut war. Dies ist mir sehr entgegen gekommen. Heute ist das System (leider) extrem verschult mit striktem Kursplan.

*„Selbstvertrauen
und Flexibilität spielen
eine wesentliche Rolle.“*

Nutzen

Durch meine Doppelausbildung (Physik, BWL) konnte ich sowohl in der Wissenschaft (Weltraumforschung in den 90er Jahren) als auch in der Privatwirtschaft (Finanzwesen seit 1999) die erworbenen Kenntnisse in der Praxis umsetzen. Gerade im Finanzwesen kommen mir die Kenntnisse aus Physik sehr zu Gute, da sich der Trend zur Quantifizierung und Modellierung immer mehr durchsetzt.

MMag. Bernd Maier

Geschäftsführer
Rubikon GmbH



Foto: Agentur Rubikon

Nutzen

Das betriebswirtschaftliche Studium, insbesondere der Schwerpunkt Marketing, hat mir viel an praktischem Handwerkszeug für meine Tätigkeit im Agentur- und Beratungsbereich geliefert.

*„Das Studium hat mir
viel an praktischem
Handwerkszeug geliefert.“*

Netzwerk

Sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld. Da ich nach wie vor in Graz arbeite, ergibt sich gerade im beruflichen Umfeld immer wieder die Möglichkeit, Kontakte aus der Studienzeit aufzufrischen.

Wünsche

Ein Jubiläum soll Gelegenheit sein, mit Stolz auf Erreichtes zu blicken und daraus Kraft und Motivation für neue Herausforderungen zu gewinnen. In diesem Sinne: Viel Energie und Inspiration für die kommenden Jahre!

MMag. Bernd Maier hat neben dem betriebswirtschaftlichen Studium an der Karl-Franzens-Universität Graz auch Publizistik- und Politikwissenschaft in Salzburg studiert. Nach seinem Studium hat er 1997 die Agentur Rubikon gegründet und ist seit damals Geschäftsführer der Agentur. Er ist als Berater im Bereich Marketing-Kommunikation tätig. Die Projekte der Agentur Rubikon wurden mit zahlreichen nationalen und internationalen Awards ausgezeichnet.



Mag. Friedrich Möstl

Geschäftsführender Gesellschafter
Möstl & Pfeiffer Steuerberatungs GmbH

Mag. Friedrich Möstl ist seit dem Abschluss seines Studiums im Wirtschaftstreuhandberuf tätig – zunächst bei B&P Wirtschaftstreuhand und dann bei KPMG Alpentreuhand. Ab 1995 war er als Steuerberater bei der Steuerberatungsgesellschaft Graz GmbH NfG. KG tätig. Ab 1999 war er Geschäftsführer bei der Bertl Fattinger & Partner GmbH, bevor er 2001 geschäftsführender Gesellschafter bei der Möstl & Pfeiffer Steuerberatungs GmbH und der Deloitte Wirtschaftsprüfung Styria GmbH wurde. Seit 2005 ist er geschäftsführender Gesellschafter bei Deloitte Österreich. Möstl ist zudem Fachvortragender, Autor zahlreicher Publikationen, Vorstand der Kammer der Wirtschaftstreuhänder und Vizepräsident der Kammer der Wirtschaftstreuhänder Steiermark.

Positive Erinnerung

Besonders positiv habe ich die Zeit in der Universitätsbibliothek in Erinnerung. Ein toller Rahmen um zu studieren und in den Pausen habe ich viele Studenten aus anderen Fachgebieten kennen gelernt. Daraus sind auch einige Freundschaften entstanden, die bis heute halten.

Verbundenheit

Ich fühle mich mit der KFU Graz emotional sehr stark verbunden. Die KFU wird immer meine Uni bleiben. Wir haben in der Kanzlei viele Absolventen der KFU, sowie einige Kooperationen (Finance Club, Circle of Excellence, CFO Club ...) und natürlich auch die Verbindung über die Kammer und den persönlichen Kontakt zu vielen ProfessorInnen.

„Die KFU wird immer meine Uni bleiben.“

Wünsche

Alles Gute für die Zukunft. Viele interessante Gespräche und Begegnungen und für alle einzelnen Mitglieder Gesundheit bis zum 50. Jubiläum.

Studium früher/heute

Im Wesentlichen haben sich die technologischen Instrumente geändert. In Bezug auf Internet, soziale Medien, Literatursuche etc. hat sich gewaltig viel getan.

Mag. Siegfried Nagl

Bürgermeister
Stadt Graz



Foto: Marija Kanizaj

Meist sind es ja die ersten Eindrücke, die man dann ein Leben lang behält. Bei meinem Studium der Betriebswirtschaft ist es nicht anders. Es war in einer der ersten Vorlesungen, als wir mit dem Satz konfrontiert worden sind: „Die Welt wird sich erst ändern, wenn wir die Ziele neu definieren.“ Man könnte diesen Gedanken auch als die essentielle Schnittmenge zwischen Politik und Wirtschaft verstehen. Und diese beiden Bereiche haben seit jenen frühen Studientagen mein Leben entscheidend mitbestimmt.

Vielleicht nicht ganz so ernst gemeint, aber nicht weniger unvergessen, ist mir auch folgende Kürzest-Matrix ökonomischer Modelle geblieben: Drei Arten seien demnach zu unterscheiden: „Mikado-Ökonomie“: wer sich zuerst bewegt, hat verloren; „Jeans-Ökonomie“: die größten Nieten sitzen an den strategisch wichtigsten Stellen; „Känguru-Ökonomie“: große Sprünge sind mit leerem Beutel leichter. Spaß beiseite. Ich verdanke meinem Studium an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz unauzählbar viel.

Was ich den heute Studierenden mit auf den Wege geben wolle? Goethe hat einmal sinngemäß gemeint: „Eure Wünsche sind Vorboten eurer Fähigkeiten!“ – Hört nie auf zu staunen und fängt nie damit an, irgendetwas für selbstverständlich zu halten!

Und ja, schön, dass es den AbsolventInnenverein auch in 40 Jahren ganz bestimmt noch immer geben wird!

*„Ich verdanke meinem
Studium unauzählbar viel.“*

Mag. Siegfried Nagl übernahm 1988, nach Beendigung seines Studiums, die Geschäftsführung der elterlichen Firma Klammerth. 1996 wurde er Obmann der Grazer Innenstadt Initiative. Es folgten unterschiedlichen Funktionen im Wirtschaftsband: Von 1998 bis 2003 Stadtrat (Finanzwesen, Liegenschaften, Kultur und Landwirtschaft), seit 2000 Stadtparteiobmann der ÖVP-Graz, seit 2002 Vorsitzender der kommunalpolitischen Vereinigung Österreichs, seit 2003 Bürgermeister der Stadt Graz, seit 2008 Präsident des Ökosozialen Forums Steiermark und seit 2010 Präsident des Internationalen Städteforums Graz.



Mag. Marco Olszewsky

President

RHI Magnesita, China

Mag. Marco Olszewsky war bereits während seines Studiums im In- und Ausland bei diversen Firmen/Projekten tätig und ging nach Beendigung seines Studiums für einige Monate in die Schweiz, bevor er für den Feuerfestkonzern (damals) RHI im Headquarter in Wien zu arbeiten begann. Nach ersten Erfahrungen in einer Business Unit für das Gebiet Middle East, suchte er nach neuen Aufgaben und Herausforderungen im Konzern. Im Jahr 2006 verlegte Olszewsky seinen Lebensmittelpunkt nach China/Shanghai. Dort leitete er den Verkauf CN/AP, baute neue erfolgreiche Vertriebsnetze und Kooperationen auf und konnte intensiv an der erfolgreichen Geschäfts- und Unternehmensentwicklung bzw. schnellen Expansion in China mitarbeiten. Nach mehreren lokalen/internationalen Erfolgen wurde er Geschäftsführer des gesamten China-Geschäftes.

Studienzeit

Ich denke sehr positiv an meine Studienzeit an der KF Uni zurück, welche sicherlich Start und Grundstein des beruflichen Erfolges war. Die KF Uni Graz zählt zu den führenden Universitäten Europas, mit einer hervorragenden wirtschaftlichen Kompetenz. Mit ihrer idealen Größe und Überschaubarkeit ist die notwendige Nähe und der persönliche Kontakt zu den Professoren gegeben und von enormen Vorteil. Neben dem exzellenten international erfahrenen Lehrpersonal ist mir vor allem die Zusammengehörigkeit/das Teamwork unter den Studenten in Erinnerung geblieben, das auch diese Universität auszeichnet.

Wünsche

Nochmals Gratulation zu 40 Jahre AbsolventInnenverein. Ich wünsche dem Verein noch viel Erfolg in der Zukunft.

„Mein Studium war Start und Grundstein meines beruflichen Erfolgs.“

Rückblick

Leider habe ich das Angebot eines Auslandsaufenthaltes nicht in Anspruch genommen, welchen ich sicherlich jedem Studenten raten würde, denn er öffnet neben einem neuen Netzwerk auch wirtschaftliche Erfahrung, die im späteren Berufsleben von großem Vorteil ist. Ich hoffe auch, dass der Studentenaustausch zwischen der KF Uni Graz und führenden chinesischen Universitäten intensiviert wird. Vielleicht kann man auch bald chinesische Professoren anstellen, denn China öffnet ideale berufliche Chancen und Möglichkeiten, wenn man das nötige Verständnis und Grundwissen hat.

Dr. Sigurd Pacher
Botschafter
Österreichische Botschaft Kuwait



Foto: Privat

Studium früher/heute

Das Bologna-System, ECTS, die Autonomie der Hochschulen und die Einführung des Bachelor-Abschlusses haben das universitäre Ausbildungssystem in Österreich maßgeblich verändert. Während das Studienangebot gestiegen ist und den Studierenden somit ein Mehr an Auswahl, zunehmend auch verstärkt in englischer Sprache, geboten wird, so scheinen zugleich die Verschulung in der Lehre und die administrativen Abläufe zugenommen zu haben. Und auch wenn den Studierenden manchmal der Mut zu fehlen scheint, sogenannte „ausgefallene“ Orte aufzusuchen, so ist die Möglichkeit mittels Erasmus wertvolle Auslandserfahrungen sammeln zu können, mehr als nur begrüßenswert.

*„Nur wer den
Status Quo hinterfragt,
kann sich verändern,
verbessern und lernen.“*

Positive Erinnerung

Gerne denke ich an den USI Kleeblattlauf zurück. Nicht nur weil er die herannahenden Sommerferien ankündigte und zugleich der traditionelle sportliche Höhepunkt des Jahres war, sondern weil es der Kleeblattlauf war, der mein privates Leben verändern sollte. Auch wenn der Lauf selbst in diesem bewussten Jahr leider verregnet, schlammig und nass-kalt war, so waren doch zahlreiche Studienkolleginnen und -kollegen erschienen, um unser Staffelteam so richtig anzufeuern. Darunter auch meine spätere Frau, auch wenn ich das damals so noch nicht wusste. Gerne denken wir beide deshalb jedes Jahr an diesen bestimmten Tag zurück, der uns das persönliche Glück gebracht hat.

Empfehlungen

In der vernetzten und globalisierten Welt von heute braucht es neben dem Erwerb einer spezialisierten Fachausbildung auch eines fundierten Allgemeinwissens, das es einem erlaubt, über den Tellerrand zu blicken, die größeren Zusammenhänge zu erkennen und zu analysieren und diese aber auch immer wieder kritisch zu hinterfragen. Interesse an Unbekanntem sowie Aufgeschlossenheit für fremde Kulturen und Andersdenkende gehören ebenso dazu wie das Erlernen von Sprachen und die Bereitschaft sich auch hin und wieder auf ein Abenteuer einzulassen. Frei nach Joseph Schumpeter: Nur wer den Status Quo hinterfragt, kann sich verändern, verbessern und lernen.

Dr. Sigurd Pacher war während bzw. nach Abschluss seiner Studien zuerst als Assistent am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Graz tätig, bevor er 1997 in den österreichischen diplomatischen Dienst wechselte. Neben unterschiedlichen Positionen in verschiedenen Abteilungen des Außenministeriums in Wien (u.a. Personal, Protokoll) war er im Ausland an den österreichischen Vertretungsbehörden in Tirana (1999), New York (2001-04), Ottawa (2004-07) und Washington (2011-15) tätig. Seit September 2016 vertritt er Österreich als Botschafter im Staat Kuwait mit Mitakkreditierung im Königreich Bahrain.



Mag. Martin Pansy, MBA

Geschäftsführer

Up to Eleven Digital Solutions GmbH

Mag. Martin Pansy, MBA ist Co-Founder und Managing Director von Up to Eleven, einem innovativen Company-Builder, der Anfang 2012 im Zuge eines Management Buy-outs, aus vormals sms.at, gegründet wurde. Das Angebot des Company-Builders wendet sich an junge technologieorientierte Persönlichkeiten und Teams, die bereits eine konkrete Geschäftsidee im mobilen Umfeld haben und auf der Suche nach einem erfahrenen Partner sind, der ihnen durch Know-How und Kapital rasch zu internationalem Wachstum verhelfen soll. Als Managing Director ist er für alle Themen rund um Unternehmensentwicklung, Strategien sowie Evaluierung und Weiterentwicklung von digitalen Geschäftsmodellen zuständig.

Studienzeit

Ich hatte viel Freizeit und Möglichkeit, abseits des Studiums Dinge zu unternehmen, die man dann später im Berufsleben oder mit Familie in der Form nicht machen kann. Diese Zeit und diese Erfahrungen haben mir geholfen, ein kompletterer Mensch zu werden und mehr von der Welt gesehen zu haben, was letztlich wiederum im Berufsleben und im Umgang mit Mitarbeitern und Kollegen sehr hilfreich ist. Mein BWL-Studium hat mich, so ehrlich muss man sein, nicht voll beschäftigt und es wäre wohl mehr Aneignung von Wissen in derselben Zeit möglich gewesen.

Rückblick

Mein BWL-Studium war eine gute allgemeine Grundlage für die spätere Aneignung von tieferem Wissen in Spezialbereichen. Für ein Grundlagenstudium ist es auch notwendig einen Schwerpunkt auf Theorievermittlung zu haben und dadurch konnte ich mir ein solides Basiswissen in Finance und Controlling-Themen aneignen. Mit der Praxiserfahrung aus fünf Jahren im Beruf habe ich dann später noch einen postgradualen MBA gemacht, der durch die sehr praxisnahe Unterrichtsweise vor allem in Bereichen wie Marketing und Strategie mein Profil entscheidend abgerundet hat. Ohne die gute Grundlage aus dem BWL-Studium wäre dies nicht auf so fruchtbaren Boden gefallen.

*„Nutzt die Möglichkeit,
im Studium Wissen
aufzubauen, studiert
schnell und startet nicht
überhastet ins
Berufsleben.“*

Empfehlungen

Nutzt die Möglichkeit im Studium Wissen aufzubauen, studiert schnell und startet nicht überhastet ins Berufsleben. Verwendet die „freie“ Zeit um möglichst viel von der Welt zu sehen und vielfältigste Erfahrungen zu machen. Das Berufsleben ist ein Marathon und man muss sich nicht auf den ersten Kilometern schon übernehmen. Hört nicht auf schablonenhafte Karriereberater, denn nur sehr selten werden Menschen langfristig glücklich und erfolgreich in dem sie 40 Jahre lang oder länger einen fremdbestimmten Karriereplan verfolgen.

MMag. Julia Pengg
Geschäftsführerin
Mangolds Restaurant und Catering GmbH



Foto: Mangolds/ Lupi Spuma

*„Studieren bedeutete für mich
eine unendlich große Freiheit.“*

Erinnerung

Mit 95 begann meine Matrikelnummer. Und ausnahmslos alle StudienkollegInnen aus meiner Zeit wissen diese auch heute noch auswendig. Was wohl daran liegt, dass das Zeitalter des Internets gerade erst begonnen hatte und wir noch Zulassungsetiketten in unseren Studenausweis klebten, der da-durch immer dicker wurde. Erstmals wurde in diesen Jahren die Online-Anmeldung für Diplomprüfungen eingeführt. Und wir fühlten uns wie Hacker, um im geeigneten Moment ins System einzusteigen, noch bevor die Server lahmgelegt wurden. Unglaublich, wie wenig lange das her ist.

Studieren bedeutete für mich eine unendlich große Freiheit. Freiheit, sich für ein Studienfach zu entscheiden. Oder in meinem Fall für zwei – inklusive Kunstgeschichte, was rein räumlich gerade auf einem Campus wie Graz gut möglich war. Die Freiheit seinen Studienplan selbständig zu gestalten und sich dafür im Freundeskreis zusammen zu tun, um sich gemeinsam am Besten durchzukämpfen. Die Freiheit im Ausland den europäischen Gedanken zu erleben. Was für eine grandiose Zeit.

Was mir im Besonderen in Erinnerung geblieben ist: Meine erste Vorlesung mit Prof. Schöpfer, der nicht nur Wirtschaftsgeschichte unterrichtete, sondern auch uns StudentInnen „erzogen“ hat. Die völlig abstrakte Systemtheorie, unterrichtet von Prof. Wagenhofer aus dem Controlling-Institut, die mir ein wichtiger Baustein im Verständnis der Gesellschaft geworden ist. Die Damen aus der Prüfungsabteilung. Die unzähligen Türen, die wir im Resowi auf- und zumachten. Das legendäre Jausen-Standl. Und natürlich meine Studienkollegen und Studienkolleginnen, die noch heute meinen engsten Freundeskreis bilden.

MMag. Julia Pengg, geb. Weitzer, startete ihre berufliche Laufbahn zunächst im Marketing des Kunsthistorischen Museums Wien. Als Assistenz der Geschäftsführung bei Do&Co leitete sie Projekte im Bereich Restaurants, Hotels & Lounges – von Frankfurt bis New York. Seit 2007 führt Julia Pengg ihr eigenes Unternehmen. Mangolds betreibt heute zwei vegetarische Restaurants in Graz, darunter das „Mangolds vis-a-vis“ in der Zinzendorfsgasse. Mangolds steht für ein ganzheitliches Lifestyle-Sortiment mit besonderen Produkten aus den Bereichen Ernährung, Naturkosmetik und Yoga, geliefert von kleinen Produzenten.



Mag. Herbert Pfeilstecher

Vorstandsdirektor
Sattler AG

Mag. Herbert Pfeilstecher

sammelte nach Abschluss seines Studiums 1985 Berufserfahrung im Finanzbereich bei zwei Industrieunternehmen und in der Steuerberatung. Er ist seit 1994 für die Sattler Gruppe, einem 1875 gegründeten Familienunternehmen, tätig. Dort begann Pfeilstecher als Bereichsleiter für Finanzen und Controlling und übernahm in weiterer Folge zusätzlich die Verantwortung für Informationstechnologie bzw. Organisationsentwicklung und Managementsystem. Er arbeitete nach dem EU-Beitritt Österreichs zunächst an einem großen Investitionsprojekt und danach an mehreren Akquisitionen in Deutschland mit. Seit 2001 ist er Vorstandsmitglied, seit 2007 Vorstandsvorsitzender und seit 2010 auch Aktionär des Unternehmens. Unter seiner Führung wurden die Aktivitäten in Nordamerika stark ausgebaut und ein Vertriebs- und Produktionsstandort in den USA erworben und integriert.

*„Stille Reserven sind das,
was man nicht hat,
wenn man sie braucht.“*

Erinnerung

Prof. Dr. Anton Egger trug in einer Vorlesung zum Thema „Stille Reserven“ vor. Er erklärte dabei auch die Zusammenhänge zwischen der Höhe der Stillen Reserven und der jeweiligen wirtschaftlichen Lage des Unternehmens. Für uns alle leicht verständlich fasste er zusammen: „Stille Reserven sind das was man nicht hat, wenn man sie braucht.“

Dr. Peter Pichler
Vorstandsvorsitzender
Berndorf AG



Foto: Privat

*„Eine unheimlich schöne und angenehme Zeit –
viel Freiheit, neue Freundschaften,
ein selbständigeres Leben.“*

Studienzeit

Eine unheimlich schöne und angenehme Zeit nach dem Gymnasium, viel Freiheit, neue Freundschaften, selbständigeres Leben, viele Parties, aber auch viele interessante Fächer und Lehrveranstaltungen.

Nutzen

Die Fähigkeiten der linken Gehirnhälfte wurden bestens trainiert, die notwendigen Skills für Leadership, Psychologie und Entrepreneurship waren im Studienplan nicht abgebildet – diese musste ich im Laufe der Zeit entwickeln. Ich würde mir wünschen, dass es heutzutage ein entsprechendes Angebot im Lehrplan dafür gäbe, da diese zu den wichtigsten Fähigkeiten einer Führungskraft gehören.

Rückblick

Ich bekam bei meinen Lehrern Lechner, Egger, Swoboda, Ruppe und Tichy ein ausgezeichnetes Rüstzeug für meinen Berufseinstieg bei der Chase Manhattan Bank, zunächst im Rahmen eines Credit Training in London und in der Folge als Großkundenbetreuer Wien. Beeindruckt hat mich eine sehr intime zweisemestrige Lehrveranstaltung im zweiten Abschnitt, bei der ich mit meinem Kollegen Nauschnigg und den Lehrern Stepan und Uhlig wöchentlich zusammenkam. Die Inhalte dieser Lehrveranstaltung (Krankenhausökonomie) haben mich zu meinem Dissertationsthema beflügelt.

Dr. Peter Pichler startete nach erfolgreichem Abschluss der Matura an der BEA Graz-Liebenau, des Betriebswirtschafts-Studiums an der Universität Graz und der Promotion an der Universität Wien seine berufliche Laufbahn bei der Chase Manhattan Bank (Austria) AG im Bereich Relationship Management, Corporate Finance und M&A in Wien. 1990 wechselte er in die Industrie und wurde Vorstand der Berndorf AG, wo er 2008 Norbert Zimmermann als Vorstandsvorsitzender folgte. Die Berndorf AG ist eine Holding von mehr als 60 Industrie- und Dienstleistungsunternehmen mit den Schwerpunkten Werkzeugbau, Prozess- und Oberflächentechnik, Wärmebehandlung, Bäderbau und Verfahrenstechnik. Sie beschäftigte 2017 mehr als 3000 Mitarbeitende in über 20 Ländern.



Mag. Alexandra Pichler-Jessenko

Landtagsabgeordnete
Land Steiermark

„Es war eine wunderbare Zeit, frei und unabhängig zu sein.“

Studienzeit

Es war eine wunderbare Zeit, frei und unabhängig zu sein – mit vielen neuen Erfahrungen. Ich habe dort auch meine besten Freunde kennengelernt, die mich bis heute begleiten.

Studium früher/heute

Geändert hat sich sicher, dass der Praxisbezug heute ein viel größerer ist als damals. Ende der 80er Jahre war dieser nur marginal gegeben, auch gab es keine Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Universitäten in Graz. Diese funktioniert heute bestens bzw. auch gerade die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen KFU und Technischer Universität ist mit ein wichtiges Asset der Steiermark – nicht zuletzt auch in Hinblick auf den Bedarf einer forschungsintensiven Wirtschaft- und Industrielandschaft in der Steiermark mit einer F&E-Quote von über 5%. Des weiteren fließt das Thema Entrepreneurship – sogar mit einem eigenen Institut – stärker in die Ausbildungen ein. Ich halte es für ganz entscheidend, Unternehmertum den jungen Menschen näherzubringen, dies hätte mir sicher auch bei meinem Schritt in die Selbständigkeit damals geholfen.

Rückblick

Eine fundierte, umfassende betriebswirtschaftliche Ausbildung, die einem hilft, abstrakt zu denken und auch die großen Zusammenhänge zu erkennen.

Positive Erinnerung

Positiv in Erinnerung geblieben ist mir die Privatrechtsdiplomprüfung bei Professor Nitsche, ein überaus beliebter, aber auch was die Ansprüche anbelangte, sehr strenger Professor. Ich war weder vorher noch nachher jemals wieder so „angestrebter“, sodass ich diese – doch sehr gefürchtete Prüfung – schlussendlich mit Bravour bestanden habe. Auch an das Feiern danach kann ich mich noch gut erinnern ...

Mag. Alexandra Pichler-Jessenko war nach dem Abschluss ihres BWL-Studiums und einem Auslandssemester in Siena für zweieinhalb Jahre in der Graz Tourismus GmbH als Marketingleiterin tätig. Danach machte sie sich mit einer Agentur für Marketing und Kommunikation selbständig, welche sie seit 25 Jahren erfolgreich führt. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt dabei in der Marktforschung sowie im Coaching. Weiters ist sie als Fachhochschullektorin im Bereich Marketing tätig und als Quereinsteigerin im Landtag Steiermark für Wirtschaft und Finanzen zuständig.

Komm.-Rat Mag. Jochen Pildner-Steinburg

Geschäftsführer

GAW Group Pildner-Steinburg Holding GmbH



Foto: Privat

*„Wir haben noch jahrelang, wenn wir uns trafen,
herzlich über so manch skurrilen Vorfall
aus der Studienzeit gelacht.“*

Erinnerung

Das Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der KFU in Graz war in den Anfangsjahren nach seiner Einführung teilweise noch recht unorganisiert und beruhte oft auf „trail and error“. Ich war einer der ersten Studenten in den Jahren 1967-1971. Da konnte es schon vorkommen, dass man Geschichten erlebte, die man sich heute so überhaupt nicht mehr vorstellen kann. Damals gab es einen Professor in Soziologie, der uns Studenten in seinen Vorträgen und seinem Verhalten einigermaßen sonderbar vorkam. Eines Tages waren ein Freund und ich zur Prüfung eingeteilt und zwar in der Universitätsstraße 27 (heute IT). Was wir damals noch nicht wussten war, dass es sich dabei um die Wohnung des Herrn Professor handelte. Wir wurden von der Haushälterin eingelassen und aufgefordert, ins Badezimmer durch zu gehen, wo sich unser Prüfer wohligh in der Wanne räkelt und den Rücken schrubbt. Wir waren einigermaßen verwundert, nahmen es aber als gegeben hin. Als erster bekam ich meine Fragen, die ich wohl zufriedenstellend beantworten konnte, weil er mir beim

Aussteigen aus der Wanne und Abtrocknen mitteilte, dass ich positiv sei und wieder gehen könne. Meinen Kollegen lud er ein, mit ihm noch zur Straßenbahnhaltestelle Glacis zu gehen, wo sie in die Straßenbahn einstiegen. Dort prüfte er ihn auf der Fahrt bis nach Liebenau, wo er bei einem bekannten Autohändler sein Auto vom Service abholen wollte. Das alles war schon skurril genug, allerdings wurde es noch übertroffen, als er meinem Freund beim Aussteigen mitteilte, dass sein Wissen nicht reiche und er zum nächsten Termin wiederkommen solle. Niemals wäre uns der Gedanke gekommen, uns irgendwo bei einer „Beschwerdekommision“ oder sonst wo über diese Prüfung zu beschweren, vielmehr haben wir noch jahrelang, wenn wir uns trafen, herzlich darüber gelacht.

Mag. Jochen Pildner-Steinburg war nach dem Abschluss seines Studiums kaufmännischer Angestellter im väterlichen Unternehmen. 1974 übernahm er die alleinige Geschäftsführung der GAW technologies GmbH, die er bis 2016 ausübte. Seit 1984 ist er geschäftsführender Gesellschafter der GAW Group Pildner-Steinburg Holding GmbH und der AURUM-JPS Vermögensverwaltungs- und Beteiligungs GmbH. Von 2004 bis 2016 war er Präsident der Industriellenvereinigung Steiermark und Obmann-Stellvertreter der Sparte Industrie in der Wirtschaftskammer Steiermark. Weitere Funktionen, die Pildner-Steinburg inne hat, sind u.a. stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Sattler AG und Präsident des Bundesliga Eishockey-Clubs „Graz 99-ers“.



Ing. Mag. Karl Planitzer

Gerichtssachverständiger
Technisches Büro Ing. Karl Planitzer

Ein wunderbares Ende einer wunderbaren Zeit

Als ich mein BWL-Studium in den 80er Jahren begann, dachte ich nicht daran, dass mein Studium nicht stetig verlaufen, sondern sich dazwischen eine Lücke von 15 Jahren verbergen sollte. Vorausschickend möchte ich erwähnen, dass meine berufliche Ausbildung mit einer technischen Lehre, der Meisterprüfung und HTL für Berufstätige begann. Ich war also während meines gesamten Studiums berufstätig, was mir die zeitliche Planung erleichterte, aber auch das Studium dementsprechend verlängerte. Kurz vor Abschluss, ich hatte meine Diplomarbeit bereits fertig und mich auf meine drei noch ausstehenden mündlichen Diplomprüfungen vorbereitet, geriet meine familiäre Welt aus dem Gleichgewicht. Nach dem Tode meiner Frau, sollte ich als alleinerziehender Vater für meinen damals zweijährigen Sohn und meine achtjährigen Tochter sorgen. Ein Abschluss meines Studiums war zu diesem Zeitpunkt undenkbar, aber auch unwichtig, zumal ich beruflich sehr gut versorgt war. Umso überraschender kam für mich 15 Jahre später ein Gespräch mit Univ.-Prof. Thomas Foscht, der mich dazu animierte, mein Studium abzuschließen – wenigstens mit dem Bachelor, der inzwischen als erster akademischer Grad eingeführt wurde. So mühsam das Studium für mich in den 80er Jahren war, so einfach und mit Freude verlief der zweite Anlauf bis hin zum Master-Abschluss. Was „uns“ dabei passierte

„Gemeinsam mit meiner Tochter unsere jeweils letzte Seminararbeit zu präsentieren, war ein besonderes Geschenk.“

(hier kommt meine Tochter ins Spiel), war wohl ein besonderes Geschenk. Meine Tochter studierte Spanisch und Englisch. Animiert durch mein BWL-Studium entschloss sie sich, zudem Marketing als Fächerbündel zu studieren. Obwohl wir uns immer wieder von Studentin zu Student über unseren Studienfortschritt unterhielten, kam es für uns beide überraschend, als mir meine Tochter erklärte, sie habe in diesem letzten Semester 13 Lehrveranstaltungen belegt und in unerwarteter Weise alle Prüfungen geschafft. Es würde ihr nur noch eine Lehrveranstaltung zum Abschluss ihres Studiums fehlen. Was auch auf mich zutraf. Sie hatte am Semesterbeginn auch eine Lehrveranstaltung (Marktforschung mit SPSS) gebucht, wurde allerdings auf die Warteliste gesetzt. Nach Rücksprache mit dem Institut waren dann auch noch zwei Plätze frei, die wir gerne angenommen haben. Ein wunderbares Ende eines Studiums: Vater und Tochter nehmen gemeinsam an ihren beider letzten Lehrveranstaltung teil, schreiben gemeinsam ihre Seminararbeit und präsentieren diese zum Abschluss.

Ing. Mag. Karl Planitzer wurde 1976 nach seiner Ausbildung zum Industrie-Werkmeister bei der Firma Lenhardt Fahrzeugbau eingestellt. Gleichzeitig besuchte er als Berufstätiger die HTL für Maschinenbau. Durch die, parallel zur Arbeit verlaufende, anfangs technische Ausbildung und das betriebswirtschaftliche Studium, wurden ihm auch dementsprechende Aufgaben im Betrieb übertragen. So entwickelte er sich vom Technischen Zeichner zum „Geschäftsführenden Gesellschafter“ der Sonderfahrzeugbau GmbH, mit späterer Option, das gesamte Lenhardt Fahrzeugbau Unternehmen zu führen. Nach der Zeit als Geschäftsführer von 1994 bis 1999 entschied er sich, einen neuen Weg einzuschlagen. Planitzer gründete als Ein-Personen-Unternehmen ein Technisches Büro, welches er bis dato führt.

Mag. Waltraud Posch
Leitung Stabsstelle Tabak
VIVID - Fachstelle für Suchtprävention



Foto: Foto Furgler

Studium früher/heute

Wir waren viel weniger Studierende. In meinem Jahr (WS und SS) fingen an die 30 an, das war überschaubar. Bei wissenschaftlichen Arbeiten waren die formalen Anforderungen – wie Seitenanzahl und Menge an zu lesender Literatur – in den 1990ern geringer als heute, aber das Wenigere musste dafür sehr präzise sein, und wir kamen in „Vor-Internet-Zeiten“ auch schwieriger an Quellen. In den Zettelkatalogen auf der UB haben wir nach Literatur gesucht. Ich habe fast mein ganzes Studium ohne Computer absolviert: Meine erste Arbeit am PC war die Magisterarbeit. Vorher musste die Schreibmaschine reichen. Man fühlt sich richtig alt, wenn man das sagt, aber vor 25 Jahren war das normal. Auch all diese Veränderungen sind hochgradig soziologisch.

Rückblick

Wir haben gelernt, bei aller Genauigkeit und Liebe zu Details, das große Ganze zu sehen. Die Fähigkeit sowohl zur Präzision als auch zum Gesamtüberblick, zum Blick auf die Struktur, hat mir in meinem Berufsleben sehr geholfen. SoziologInnen zeichnet aus, dass sie sehr vielfältig einsetzbar sind und rasch Systeme erfassen und analysieren können. Ich bin noch immer eine begeisterte Soziologin und würde jederzeit wieder dieses Studium wählen.

*„Ich kann allen nur raten,
Kontakte zu pflegen.“*

Verbundenheit

Ich habe eine große Verbundenheit, weil ich noch immer Freundschaften zu ehemaligen Studienkolleginnen pflege und daher auch ihre jetzigen Berufsfelder mitbekomme. Sie reichen vom Non-Profit-Bereich über profitorientierte Unternehmen bis zu universitären Laufbahnen. Letzteres verstärkt meine Verbundenheit mit der Uni Graz. Wir sind eine richtig nette Soziologinnen-Runde seit anno dazumal. Ich kann allen nur raten, Kontakte zu pflegen. Pfllegt man sie nicht, schlafen sie ein. Ich weiß aber auch, dass „meine Mädels“ ein Glückfall sind und es nicht selbstverständlich ist, im Studium Freundschaften fürs Leben zu finden.

Mag. Waltraud Posch studierte von 1992 bis 1997 Soziologie, Pädagogik und Medienkunde. Ihre Diplomarbeit über das Schönheitsideal wurde als Buch veröffentlicht. Sie arbeitete einige Jahre freiberuflich, bot Evaluierungen an, schrieb für die Kleine Zeitung, hielt Vorträge über das Thema ihres Buches, organisierte Kinderferien. Ihre erste Anstellung hatte sie als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Frauengesundheitszentrum. Es folgten Stationen in der Organisationsentwicklung in der Diözese Graz-Seckau, als Lehrveranstaltungsleiterin für die Uni Graz und im Bereich Forschung und Entwicklung in der Styria Medien AG. Vor zehn Jahren wechselte sie zu VIVID - Fachstelle für Suchtprävention. Dort leitet sie seither die Stabsstelle „Tabak“ und zeichnet für die Koordination der Tabakpräventionsstrategie Steiermark verantwortlich. Außerdem unterrichtet sie seit einigen Jahren „Soziologie“ an einer HLW in Graz.



Mag. Birgit Pscheider

Geschäftsführerin

PriceWaterhouseCoopers Steiermark

Mag. Birgit Pscheider war nach dem Abschluss ihres Studiums bei Karl-Heinz Morre als Berufsanwärterin tätig, bevor sie zur Price Waterhouse AG wechselte. Von 1997 bis 2007 war sie selbstständige Steuerberaterin und Buchprüferin bzw. Wirtschaftsprüferin. Von 1997 bis 2002 war Pscheider Geschäftsführerin und Gesellschafterin der Mag. Eckhardt & Co Buchprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft m.b.H. in Wien. Bis 2007 folgte eine Beschäftigung bei PricewaterhouseCoopers Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH als Prokuristin. Seit 2007 ist sie Partnerin und Geschäftsführerin bei der PwC Steiermark Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung GmbH. Zudem ist Pscheider seit 2013 Lektorin am Institut für Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung der Karl-Franzens-Universität Graz.

Studium früher/heute

Aufgrund der konkreteren Berufsbilder konnten wir uns damals besser vorstellen, welchen Weg wir nach unserem Studium einschlagen, zumindest ist das ein Eindruck, der mir aus der Studienzeit geblieben ist. In den Berufsbildern waren die Aufgabenbereiche sehr vielfältig und abwechslungsreich und da ist uns eine viel allgemeinere Ausbildung, auch wenn sie quasi eine Spezialisierung war, entgegengekommen. Heute gibt es bereits sehr viele Spezialisierungen, die aber wieder nur ein Teil eines Berufes sind – da wäre ein breiteres Wissen von Vorteil, insbesondere z.B. in Rechtsfächern.

Studienzeit

Ich erinnere mich noch gut z.B. an Ergänzungsprüfungen, Posaune, Wartburg, Kulturhauskeller und Humboldt-keller, Vorlesungen um 8 Uhr Früh bei Univ.-Prof. Waldemar Jud, Ausflug nach Retzhof mit Univ.-Prof. Mantl in Politikwissenschaft.

Erfolgsfaktoren der Vernetzung

Wenn man sich vom Studium kennt und wenn es nur einmal eine gemeinsame Vorlesung war, ist eine anfängliche Berührungsangst bei einem späteren beruflichen Zusammentreffen schnell vorbei. Schule und Studium, finde ich, verbinden. Deshalb ist auch der Absolventenverein wichtig, damit man sich nicht aus den Augen verliert. Darüber müsste der Absolventenverein viel mehr kommunizieren.

*„Nützt die Studienzeit
um zu erkennen,
wo eure Talente liegen.“*

Wünsche

Meine Studienzeit, obwohl ich immer nebenbei fast Vollzeit gearbeitet habe, war wirklich lässig. Es war so ein unbekümmertes Leben – herrlich. Die Verantwortungen, die im Berufsleben warten, verändern uns.

Also, viel Ausgehen, das Leben genießen – wer lang ausgeht, muss trotzdem früh aufstehen können –, so viele Auslandsaufenthalte wie möglich absolvieren, wenn möglich eher interessenorientierte Praktika machen, die auch in einem Lebenslauf schlüssig sind und ein Profil geben, trotzdem Vollgas beim Lernen – es zählen nicht immer die Noten –, eine Extrameile im Studium zeigt, dass du bereit bist mehr zu geben als der Durchschnitt.

Als Workoholic habe ich mittlerweile auch schon verstanden, dass die Work-Life-Balance wichtig ist, aber auch die Arbeit ist wichtig und nimmt einen großen Platz im Leben ein. Arbeit sollte daher Spaß machen. Nützt die Studienzeit um zu erkennen, wo eure Talente liegen und wie ihr eure Stärken in einen späteren Beruf einbringen könnt. Das Berufsleben ist lang und abwechslungsreich, herausfordernd, spannend und macht Spaß.

Mag. Stefan Radlgruber
Geschäftsführer
Radlgruber Werbegeschenke GmbH



Foto: Privat

Rückblick

Ich bin froh, dass BWL-Studium an der KF Uni Graz abgeschlossen zu haben. Besonders als „Kleinunternehmer“ ist es notwendig, sich wissenstechnisch möglichst breitgefächert aufzustellen. Dieses Wissen konnte ich in meinem Studium erwerben und im Berufsleben sehr gut anwenden.

*„Ich würde unbedingt ein
Auslandssemester
absolvieren, diese
Möglichkeit hat man im
späteren Leben nicht mehr
so einfach.“*

Nutzen

Ein Studium ist viel mehr als nur ein „Titel“ – man erweitert seinen Horizont, nicht nur sein Wissen. Das Knüpfen von Kontakten läuft so nebenbei, wobei aus manchen losen Kontakten enge Geschäftsbeziehungen wurden – das ist gerade in meiner Branche von unermesslichem Wert. Generell ist das (abgeschlossene) Studium auch ein „Türöffner“, es erleichtert in vielen Situationen den Einstieg, egal ob es „nur“ Verkaufsanbahnungen oder Auftragsabschlüsse sind.

Empfehlungen

Das wichtigste in meinen Augen ist, dass man ein Ziel vor Augen hat. Was möchte ich (beruflich) mit meinem Studium erreichen? Inwieweit kann mir mein Studium auf meinem beruflichen Werdegang nützen? Gerade gegen Ende des Studiums wird dieser Aspekt von immer größerer Bedeutung. Weiters würde ich unbedingt ein Auslandssemester absolvieren, diese Möglichkeit hat man im späteren Leben nicht mehr so einfach.

Mag. Stefan Radlgruber stieg nach Abschluss des BWL-Studiums im Sommer 2005 in den elterlichen Betrieb (Werbegeschensgroßhandel) ein, den er 2012 übernahm und das Einzelunternehmen in eine GmbH umgewandelt, der er als Geschäftsführer vorsteht. Die Radlgruber Werbegeschenke GmbH beschäftigt zehn Mitarbeiter und beliefert namhafte Unternehmen in ganz Österreich mit Werbeartikeln aller Art.



Dr. Günter Riegler

Stadtrat
Stadt Graz

*„Je länger ich im Berufsleben stehe,
desto mehr habe ich meinen Lehrern zu danken!“*

Dr. Günter Riegler war nach dem Diplom- und Doktoratsstudium der Betriebswirtschaftslehre zunächst zehn Jahre lang als Wirtschaftsprüfer und Steuerberater bei KPMG tätig, anschließend als Direktor des Grazer Stadtrechnungshofes sowie – bis 2017 – Geschäftsführer der Fachhochschule Joanneum. Seit April 2017 ist Riegler Mitglied der Grazer Stadtregierung, zuständig für Wissenschaft, Kultur und Finanzen. Neben seinen hauptberuflichen Tätigkeiten war und ist er als Vortragender, Fachautor sowie als Aufsichtsrat der Holding Graz tätig.

Studienzeit

Wenn ich gefragt werde, welche Inhalte mich insbesondere begeistert haben, waren das die Vorlesungen und Übungen aus Makroökonomik und Finanzwissenschaft, erstere bei Karl Farmer, letztere bei Richard Sturn. Die beiden haben mein wissenschaftliches Verständnis für Forschungsfragen und kontraintuitive Erkenntnisse geschärft. Diese Lehrer haben die Sinne dahingehend geschärft, dass wir abstrahiert denken und nach „verallgemeinerbaren“ sowie „belastbaren“ wissenschaftlichen Erkenntnissen streben müssen.

Erfolgsfaktoren der Vernetzung

Den Gründern des SOWI-AV ist besonders für deren Weitblick zu danken – die Verbindung zwischen Unis und deren Alumni ist heute ein ganz wesentlicher Erfolgsfaktor im Wettbewerb der Hochschulen.

Rückblick

Ich habe mein Diplomstudium 1993 und mein Doktoratsstudium 1996 abgeschlossen. Meine Ausbildung empfinde ich im Rückblick als überaus hilfreich für den Start in das Berufsleben. Meine wichtigsten Lehrer waren Peter Swoboda, Gerwald Mandl und Klaus Rabel sowie Hans-Georg Ruppe. Die damals sehr stark auf Finanzierung, Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung ausgelegte Ausbildung an den damaligen Instituten für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen und Industriebetriebslehre haben mir den Weg zum Wirtschaftsprüfer geebnet. Im Rahmen der Steuerberater- und später der Wirtschaftsprüferprüfung haben mir die Spezialkenntnisse aus den beiden Speziellen BWLs überaus geholfen – hilfreich waren schon damals die Praktiker-Vorträge von ExpertInnen aus dem WP-Berufsstand.

Konsul Mag. Rudi Roth

Geschäftsführender Gesellschafter
Roth Group Oil International



Foto: Privat

Positive Erinnerung

Dass ich als einer der ersten Profifußballer Österreichs während meiner aktiven Zeit, das Studium als Magister abschließen konnte, ist eine positive Erinnerung.

*„Eine der schönsten,
lustigsten, aber auch
anspruchsvollsten Zeiten in
meinem Leben.“*

Nutzen

Mit meiner Ausbildung habe ich in meinem beruflichen Umfeld nur die besten Erfahrungen gemacht! Auch durch den Aufbau einer der größten privaten Ölfirmen Österreichs.

Verbundenheit

Ich habe aus Verbundenheit 2001 das Rudi Roth Stipendium für osteuropäische Studenten ins Leben gerufen!

Mag. Rudi Roth war während seines Studiums Profifußballer beim GAK und hat bereits in dieser Zeit, 1972, die Heizöle ROTH Gruppe gegründet, in der er als Geschäftsführer tätig war. 2002 folgte die Gründung der Roth Group Oil International, in der er seither als Geschäftsführender Gesellschafter tätig ist. Von 2004 bis 2008 hat Rudi Roth in Ungarn die Rossi Biofuel, die größte Biodieselfraffinerie Europas, gebaut und eröffnet. Seit 1993 ist Roth Honorarkonsul von Ungarn und damit längst dienender Konsul.



Dr. Martin Sailer

Vorstandsdirektor
Frauenthal Holding AG

Dr. Martin Sailer war nach dem BWL-Studium an der Universität Graz (Promotion 1986) sowie mehrjähriger Tätigkeit als Universitätsassistent am Institut für Unternehmensführung in Graz und an der Universität St. Gallen, 30 Jahre in Finanz- und Controlling-Funktionen überwiegend in der Automobil- (Daimler Benz, Nissan) und Pharmaindustrie (Pfizer) sowohl in Österreich als auch Deutschland tätig. Seit 2008 ist Sailer Mitglied des Vorstandes der Frauenthal Holding AG in Wien und dort für den Geschäftsbereich Frauenthal Automotive und Business Development zuständig. Die an der Wiener Börse notierte Frauenthal Gruppe erzielt mit 3600 Mitarbeitern in fünf europäischen Ländern und in China einen Umsatz von 950 Millionen Euro. Daneben ist Sailer seit vielen Jahren als Lehrbeauftragter an der Universität Graz am Institut für Unternehmensführung und Entrepreneurship sowie am Institut für Unternehmensrechnung und Controlling aktiv.

Studium früher/heute

In meiner Studienzeit war die Studienrichtung Betriebswirtschaftslehre gerade am Beginn, sich als Standardausbildungsweg für Manager zu etablieren. Wesentliche Studieninhalte und auch Lehrende kamen aus der juristischen Fakultät. Entsprechend stellten Rechtsfächer einen Studienschwerpunkt dar. Managementtheorien, Strategie, Personalmanagement oder praxisbezogene Fallstudien waren eher von untergeordneter Bedeutung. Heute gibt es ein viel breiteres Angebot an Studieninhalten. Auch Englisch als Unterrichtssprache ist wesentlich relevanter geworden. Der Einbezug von Praktikern in die Lehre hat deutlich zugenommen, das ist sehr zu begrüßen. Problematisch ist ein möglicher Verlust des Fokus auf die wesentlichen „Basics“ im Bereich Rechnungswesen und auch rechtlicher Grundlagen.

Rückblick

Die Ausbildung war insbesondere im Rechnungswesen und Steuerrecht intensiv und praxisbezogen. Auf dieses fundierte Basiswissen konnte ich in meiner 30-jährigen Praxis in verschiedenen Branchen und Unternehmensstrukturen, vom Weltkonzern bis zum österreichischen Mittelstandsunternehmen immer aufsetzen. Ich habe auch den Eindruck, dass wir damals im Studium noch mehr Freiraum hatten, uns mit Themen zu beschäftigen, die nicht unmittelbar prüfungsrelevant waren. Besonders bereichernd empfinde ich heute Fächer, die nicht unmittelbar betriebswirtschaftlich anwendungsorientiert sind.

„Ich hatte immer den Eindruck, dass unsere Ausbildung in Graz in den 80-er Jahren mit jeder anderen Universität mithalten kann.“

Verbundenheit

Ich war der Universität Graz schon seit Abschluss des Studiums als Lehrbeauftragter am Institut für Controlling und Rechnungswesen sowie am Institut für Unternehmensführung und Entrepreneurship verbunden. So konnte ich auch die Entwicklung der Studierenden über Jahrzehnte beobachten und habe den Eindruck, dass es eine deutlich positive Entwicklung in Richtung Zielorientierung und Engagement für das Studium gibt. Ich bin für die Möglichkeit, der nachfolgenden Managergeneration etwas von meinen Erfahrungen vermitteln zu dürfen, sehr dankbar. Absolventinnen und Absolventen der Universität sollen sich neben technischen Kompetenzen und einem breiten Fachwissen vor allem durch die Fähigkeit auszeichnen, methodisch fundiert eigenständige Lösungen entwickeln zu können.

Mag. Anton Schantl

Finanzvorstand
Magna Steyr AG



Foto: Foto Furgler

*„Vieles von dem Erlernten konnte ich bereits
in meinem ersten Job zeitnah 1:1 umsetzen.“*

Rückblick

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre bietet rückblickend betrachtet eine profunde Basis und vielseitige Möglichkeiten für das weitere Berufsleben. Vieles von dem Erlernten konnte ich bereits in meinem ersten Job zeitnah 1:1 umsetzen. Es geht im Rahmen der Ausbildung aus meiner Sicht jedoch nicht nur um die Vermittlung von praxisnahem Fach- und Methodenwissen, sondern auch um das Erproben von selbstständigem Arbeiten, Erfassen von relevanten Informationen, aber auch um den Umgang mit Unsicherheit. Der Aufbau von Netzwerken und die Zusammenarbeit in Teams – im Rahmen dessen Studierende entsprechende soziale Kompetenz beweisen können – runden das Kompetenzspektrum ab.

Verbundenheit

Ich erinnere mich an meine Studienzeit gerne zurück. Mit der Karl-Franzens-Universität Graz bin ich nach wie vor verbunden, indem ich in Kooperation mit anderen Absolventen eine Praxis-Lehrveranstaltung durchführe. Die Vermittlung von Wissen und Erfahrung aus der Praxis an die Studierenden liegt mir sehr am Herzen.

Empfehlungen

Den heute Studierenden möchte ich den einfachen Rat geben, mit Begeisterung an das Studium heran zu gehen und dementsprechend auch die Spezialfachausrichtung zu wählen. Ich konnte beispielsweise wertvolle Erfahrungen während meines Auslandsstudiums in England im Rahmen des ERASMUS-Programmes (zur damaligen Zeit noch wenig erprobt) sammeln. Wie bereits erwähnt, möchte ich die Studierenden auch dazu ermuntern, an ihrer Sozialkompetenz zu arbeiten und das eigene Profil zu schärfen – ein aus meiner Sicht wesentlicher Erfolgsfaktor im weiteren Berufsleben.

Mag. Anton Schantl hat sein Studium der BWL an der Karl-Franzens-Universität Graz im Jahr 1996 abgeschlossen und im Rahmen des ERASMUS-Programmes ein Jahr an der University of Exeter studiert. Er war während der ersten fünf Jahre seiner Berufslaufbahn bei der Andritz AG im Controlling tätig und als stellvertretender Leiter der Abteilung Group Controlling u.a. für die Erstellung der Konzernabschlüsse verantwortlich. Danach beschäftigte Schantl sich in der Pipelife Gruppe mit dem Aufbau eines eigenständigen Konzernrechnungswesens. Ab Mitte 2002 war er bei Magna Steyr in Graz in unterschiedlichen Controlling-Funktionen tätig. Im Jahr 2009 wurde er zum Prokuristen und Executive Director für die Bereiche Finance & Controlling der Magna Steyr-Gruppe bestellt, im April 2013 wurde Schantl zum Finanzvorstand ernannt.



Simone Scheffer, MSc.

Personalleiterin

Porsche Inter Auto GmbH

Simone Scheffer, MSc startete nach dem Abschluss ihres BWL-Studiums bei der Porsche Holding Salzburg GmbH als Internationaler Management-Trainee. Als Assistentin der Personalleitung erhielt sie Einblicke in sämtliche HR-Themen des Konzerns, bevor sie im Mai 2015 die Abteilungsleitung der Internationalen Personalentwicklung übernahm. Zu ihren Kernaufgaben zählte die gezielte Entwicklung von High Potentials sowie Topführungskräften. Diese Aufgaben führten Scheffer weit über Österreich hinaus. Ihr Einsatzgebiet reichte von Osteuropa bis nach Kolumbien und Malaysien. Seit Juni 2017 ist sie als Personalleiterin der Porsche Inter Auto GmbH gemeinsam mit ihrem Team für die Betreuung sowie die Aus- und Weiterbildung von rund 4000 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in über 50 Standorten in Österreich verantwortlich.

Empfehlungen

Ein Studium legt in vielerlei Hinsicht die Basis für einen erfolgreichen Lebensweg. Die erworbenen Fachkompetenzen stellen zweifelsohne einen wertvollen Startvorteil für einen interessanten und verantwortungsvollen Beruf dar. Darüber hinaus fördert das Studium die Ausbildung von Sozial- und Selbstkompetenz – beides unerlässlich und zentral für Wissensarbeit. Auch das oft weniger beliebte wissenschaftliche Arbeiten fördert Fähigkeiten, die sich für mich als nützlich erwiesen haben. Darunter unter anderem die Präzision viele Informationsquellen zu wenigen, leicht verständlichen Kernbotschaften zusammenzufassen. Schließlich sind es aber die Kombination aus fachlichem Know-How, wissenschaftlichem Arbeiten sowie Organisation und Kommunikation, die den Studierenden das richtige Rüstzeug für den erfolgreichen Berufseinstieg mitgibt.

Erfolgsfaktoren der Vernetzung

Ein gutes Netzwerk ist gerade im beruflichen Kontext unheimlich hilfreich und enorm wichtig. Vor allem eine Vernetzung zwischen Absolventinnen und Absolventen, Universität, Studierenden und Unternehmen hilft der Bildung und der Wirtschaft. So können Sichtweisen ausgetauscht und von verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Diese Win-Win-Situation sollten wir auch in Zukunft weiter fördern.

„Ein gutes Netzwerk ist gerade im beruflichen Kontext unheimlich hilfreich und enorm wichtig.“

Verbundenheit

Ich habe nach wie vor sehr gute Kontakte zur Karl-Franzens-Universität Graz. Meine Masterarbeit habe ich am Institut für Personalpolitik geschrieben, mit welchem ich heute noch gerne zusammenarbeite. In regelmäßigen Gastvorträgen von Bachelor- und Masterkursen des Instituts lasse ich die Studierenden an meinen Praxiserfahrungen teilhaben. Ich erinnere mich noch gut an vermittelte Kernthemen der jeweiligen Kurse und versuche, darauf aufbauend meine Praxisbeispiele direkt an gelehrt Theorien und Modelle anzuknüpfen. Für Unternehmen ist es wichtig, dass die Absolventinnen und Absolventen in der Lage sind, sich so rasch wie möglich auf die Gegebenheiten des beruflichen Alltages einzustellen. Je geübter sie darin sind, desto schneller werden sie zu gefragten Schlüsselpersonen in Unternehmen.

Mag. Michael Schickhofer

Landeshauptmann-Stellvertreter
Land Steiermark



Foto: Karin Bergmann

Rückblick

Ich bin sehr froh, dass ich damals diese Ausbildung gewählt habe. Sie stellt die Grundlage für die Entwicklung dar, die ich seitdem gemacht habe und wenn ich erneut wählen müsste, würde ich mich wieder gleich entscheiden.

*„Wenn ich erneut
wählen müsste, würde ich
mich wieder
gleich entscheiden.“*

Nutzen

Meine Ausbildung hilft mir in meiner Funktion enorm – sei es die Fähigkeit Bilanzen zu lesen und die finanziellen Feinheiten des Landeshaushalts zu verstehen, oder das wirtschaftliche Denken, das nötig ist, um die Steiermark an die Spitze zu führen.

Empfehlungen

Ich wünsche den Studierenden, dass sie die Kraft und das Durchhaltevermögen haben, ihr Studium erfolgreich abzuschließen. Denn die Stärke der Steiermark ist, dass wir top ausgebildete Fachkräfte haben. Das wird in Zukunft noch viel wichtiger werden. Trotzdem sollen die Studierenden ihre Studienzeit genießen, vielleicht neue Interessen entwickeln und Freundschaften knüpfen, die im Idealfall ein Leben lang halten.

Mag. Michael Schickhofer

wurde 2005 Referent im Büro von Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Von 2007 bis 2010 war er Aufsichtsrat in der Steirischen Landestiergarten GmbH und von 2009 bis 2010 in der Mariazeller European GmbH. Er begann seine politische Karriere bereits während seines Studiums als Mitglied des Gemeinderats der Stadtgemeinde Weiz, wurde schließlich 2010 Abgeordneter zum Nationalrat. Von 2013 bis 2015 war er Landesrat für Bildung, Jugend und Familie, sowie Mitglied des Europäischen Ausschusses der Regionen. Seit 2014 ist Schickhofer Mitglied des Bundesparteivorstandes der SPÖ und zudem seit Jänner 2016 Landesparteivorsitzender der SPÖ Steiermark. Den Posten als Landeshauptmann-Stellvertreter hat er seit 2015 inne.



Mag. Peter Schroll

Geschäftsführer

Diners Club Slowakei/Tschechische Republik und Polen

„Meine Diplomprüfung hatte Einfluss auf meinen beruflichen Werdegang.“

Zufall & Verbundenheit ...

... oder wie eine Diplomprüfung Einfluss auf den beruflichen Werdegang nehmen kann.

Nach Beendigung des Studiums mit dem Schwerpunkt Marketing und Informationswissenschaft, war ich auf der Suche nach einer beruflichen Herausforderung im Großraum Graz. Gar nicht so leicht. Daher erfolgte eine geografische Ausweitung der Suche und der strategische Wechsel von der Beantwortung der Jobinserate hin zu Blindbewerbungen in interessanten und bevorzugten Branchen.

Welche Rolle kann da eine allerletzte Prüfung auf der Universität spielen? Bei der Aufgabenstellung der schriftlichen Diplomprüfung am Institut für Marketing ging es um die Analyse eines Kreditkartenunternehmens und diesen Umstand integrierte ich in die Blindbewerbung an die heimischen Kreditkartenausgeber. Nur ein Gespräch und wenige Tage später begann meine mittlerweile 20-jährige Tätigkeit in der Kartenbranche – ausgelöst durch ein Diplomprüfungsthema.

Vielleicht ist auch das ein Grund für meine Verbundenheit zur Karl-Franzens-Universität Graz und im Speziellen zum Institut für Marketing, dem ich als Lehrbeauftragter und Gastredner immer wieder gerne zur Verfügung stehe. Ganz sicher ein Grund ist meine freundschaftliche Verbundenheit zu meinem Studienkollegen – Dekan Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht.

Mag. Peter Schroll begann seine Berufslaufbahn nach Beendigung des BWL-Studiums in Graz als Assistent des Vorstandes der Visa Austria (heute: card complete Service Bank AG) und wechselte anschließend als Bereichsleiter Vertrieb in die Medienbranche. Im Jahr 2001 erfolgte die Rückkehr in die Kreditkartenbranche als Abteilungsleiter Privatkunden. Im Laufe der Jahre übernahm Schroll zusätzlich die Verantwortung für die Abteilungen Acquiring (Händlergeschäft) und Firmenkunden. Aktuell ist er Geschäftsführer bei Diners Club Polen und Diners Club Slowakei/Tschechische Republik, sowie Prokurist der DC Bank AG (Österreich, Deutschland).

Dr. Barbara Simandl

Vizerektorin

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz



Foto: Privat

Erfolgsfaktoren der Vernetzung

Man kommt leichter und schneller ins Gespräch, wenn es eine gemeinsame Basis – wie bspw. die gemeinsame Ausbildungsstätte – gibt. Sich zu vernetzen bedeutet für mich, abgesehen von der Pflege von sozialen Kontakten, auch Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Und bekanntlich lernt man ja nie aus.

„Die Studienzeit war für mich eine gute Schule der Selbstorganisation.“

Studienzeit

Die Studienzeit war für mich eine gute Schule der Selbstorganisation. Sich selbst gut organisieren zu können, empfinde ich im Berufsleben generell und in Zeiten, die immer schnelllebiger werden, als wesentlich. Darüber hinaus war es einfach eine schöne Zeit, im Rahmen derer einige bis heute bestehende Freundschaften entstanden sind.

Wünsche

Dem SOWI-AV wünsche ich noch mindestens vierzig weitere erfolgreiche Jahre und weiterhin viele Ideen für spannende Veranstaltungen in entspannter Atmosphäre. Natürlich bedarf es dafür auch immer engagierter Menschen, die sich in den Verein einbringen. In diesem Sinne: Möge die Zahl der Vereinsmitglieder wachsen.

Dr. Barbara Simandl war nach Abschluss ihres Studiums Vertrags- und Projektassistentin am Institut für Innovations- und Umweltmanagement an der Karl-Franzens-Universität tätig. Im November 2000 übernahm sie die Leitung der Abteilung Controlling und Kostenrechnung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, an der Simandl seit 1. März 2012 auch die Funktion der Vizerektorin für die Bereiche Finanzen und Infrastruktur innehat.



Dr. Angelika Sodian

Managing Director
NIO, London

Dr. Angelika Sodian ist Managing Director UK für NIO in London und Teil des globalen Senior Management Teams von NIO, einem chinesisch globalen Start-up im Bereich Elektromobilität. Sodian startete ihre Karriere bei Magna Steyr in Graz und Shanghai und leitete dort danach sieben Jahre lang ihre eigene Unternehmensberatung. Im August 2015 wechselte sie für NIO nach München, um das globale Design Headquarter aufzubauen, seit Oktober 2016 leitet sie die Performance Einheit des Unternehmens in England.

Studienzeit

Ich denke extrem gerne an meine diversen Auslandsaufenthalte sowie auf meine internationalen Praktika zurück. Ich hatte super viel Spaß und rückblickend war es die praktische Erfahrung im internationalen Kontext, die mir den Einstieg in mein Berufsleben erleichtert hat und mir auch weiterhin konstant Lust auf Neues gab.

Empfehlungen

Offenheit, Lust auf Neues und Flexibilität, das würde ich den Studierenden mit auf den Weg geben. Die klassische Karriereleiter nach oben gibt es heute nicht mehr. Ich würde jedem raten, Chancen zu ergreifen, die das Leben bietet, daraus für sich selbst das Beste zu machen und daraus zu lernen. Der nächste Schritt wird danach unmittelbar folgen.

*„Die klassische
Karriereleiter nach
oben gibt es heute
nicht mehr.“*

Netzwerk

Ich habe während meines Studiums die Menschen kennen gelernt, die ich heute als meine besten FreundInnen bezeichnen würde. Das Durchleben sämtlicher Höhen und Tiefen eines Studiums von Prüfungen, Parties bis zu Liebeskummer haben uns extrem zusammen geschweißt. Nicht zuletzt der Circle of Excellence, dessen GF ich für zwei Jahre sein durfte, hat zusätzliche außeruniversitäre Erfahrungen ermöglicht und Spaß gemacht.

Mag. Thomas Spann
Geschäftsführer
Kleine Zeitung GmbH & Co KG



Foto: balgunde Fotoservice

Rückblick

Ich stehe meiner gesamten Ausbildung im österreichischen Bildungssystem sehr positiv gegenüber. Speziell durch mein Studium an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät habe ich einen guten Grundstock für konzeptives und analytisches Arbeiten aufbauen können. Außerdem lernte ich gut, komplexe Zusammenhänge schnell und kompakt zu erfassen. Heutzutage profitieren die KFU-Absolventen zusätzlich von einer intensiven Vernetzung mit der Praxis.

*„Ich hatte immer das Gefühl,
in Bezug auf meine
Ausbildung, gutes Ansehen
zu genießen.“*

Nutzen

Ich konnte durch meinen BWL-Abschluss einen sehr zügigen Einstieg in die Arbeitswelt vornehmen und hatte immer das Gefühl, in Bezug auf meine Ausbildung, gutes Ansehen zu genießen.

Wünsche

Auf jeden Fall ein weiterhin intensives „Clubleben“ für die nächsten Jahrzehnte und viel Erfolg beim Vernetzen der Absolventen mit Entscheidungsträgern – gerade auch für die kommenden Generationen. Ich wünsche dem SOWI-AV auch für die Zukunft einen aktiven und vor allem relevanten Platz auf der „wirtschaftlichen Landkarte“. Und das am besten regional, national und international. Gutes Gelingen!

Mag. Thomas Spann war nach Abschluss seines Studiums Referatsleiter für „Betriebswirtschaftliche Ausbildungen“ am WIFI Steiermark, bevor er 1996 Direktor des Steirischen Wirtschaftsbundes wurde. 2002 war er Vorstandsmitglied im messecentergraz und von 2003 bis 2014 Direktor der Wirtschaftskammer Steiermark. Seit 2014 ist Spann Geschäftsführer der Kleinen Zeitung. Zudem übt er zahlreiche ehrenamtliche Funktionen aus (u.a. Vorstandsmitglied SOS-Kinderdorf, Fachbeirat Marketing Club Graz).



Mag. Andreas Spreitzer

Geschäftsführer

BrandBase by spreitzer

*„Es zeigte sich im Laufe der Jahre,
dass Allgemein- und Hintergrundwissen
nicht zu unterschätzende Faktoren im Wirtschaftsleben sind.“*

Mag. Andreas Spreitzer begann seine berufliche Tätigkeit als Stabstellenleiter Marketing der Leykam Medien AG. Nach zwei Jahren wurde er vom Vorstand mit dem Aufbau einer Werbeagentur zur Abrundung des Druck- und Verlagsgeschäftes beauftragt. 1991 gründete Spreitzer seine eigene Werbeagentur (zunächst Spreitzer und Spreitzer, danach spreitzer and friends), mit der er bis Sommer 2017 zahlreiche steirische und österreichweite Kommunikationspreise gewinnen konnte. Mit der Gründung von BrandBase by spreitzer im Sommer 2017 fokussiert er seine Leistungen vor allem auf den Bereich Markenentwicklung und -führung und kooperiert dabei mit zahlreichen Top-Spezialisten der jeweiligen Disziplinen.

Studienzeit

Ich verbinde mit dem BWL-Studium an der KFU nur positive Erinnerungen. Die Anforderungen waren zwar zum Teil relativ hoch, dennoch waren sie (auch durch die persönliche Atmosphäre unter den Studierenden und den Kontakt zu den Lehrenden) jedenfalls schaffbar – zumindest früher oder später, wenn ich an VWL denke. Ich hatte das Glück, meine Ausbildung bei zahlreichen „Kapazundern“ machen zu dürfen, die auch heute noch im Wirtschafts- und Wissenschaftsleben eine große Rolle spielen (ich denke da nur an Schnedlitz, Schöpfer, Schleicher, Winterheller u.v.m.). Auch mit dem Exportlehrgang, der zu meiner Zeit von Prof. Liebmann initiiert wurde, verbinde ich sehr interessante Kontakte mit Profis aus der Wirtschaft.

Rückblick

Den Wert einer universitären Ausbildung erkennt man aus meiner Sicht oft erst retrospektiv. Während ich als frisch gebackener Absolvent oft der Meinung war, bestimmte Lehrstoffe „nie mehr zu brauchen“, zeigte sich im Laufe der Jahre, dass Allgemein- und Hintergrundwissen nicht zu unterschätzende Faktoren im Wirtschaftsleben sind. Genau darin sehe ich auch den Unterschied bzw. Vorteil zur FH-Ausbildung (so sehr ich diese schätze).

Positive Erinnerung

Die Besetzung des Rektorats durch zahlreiche Studierende zählt sicher zu den ungewöhnlicheren Aktivitäten während meines Studiums. Ich weiß zwar offen gestanden nicht mehr, warum es dabei überhaupt ging, aber es war sicher ein enorm wichtiges Thema, für das es sich lohnte, Nächte im Rektoratsbüro zu verbringen ... Was die Besetzung gebracht hat? Keine Ahnung – jedenfalls viel Spaß, neue Freundschaften und ein Gefühl der Coolness.

Mag. Helga Stadler
Geschäftsführung
ESTET Stahl- und Behälterbau GmbH



Foto: Privat

Rückblick

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre war damals vor allem interessant, weil es eine Vielzahl an Berufswegen bot. Jede Branche, jede Unternehmensgröße, verschiedenste Fachbereiche sind möglich, je nach Interesse und Begabung. Rückblickend war für mich BWL das richtige Studium, da es mir das notwendige Überblickswissen über viele Bereiche eines Unternehmens gegeben hat. Vermisst habe ich zu meiner Zeit allerdings Ausbildungsinhalte zu Leadership und Persönlichkeitsentwicklung. Schließlich geht es in jedem Unternehmen um Menschen, die gemeinsam an der Erreichung von Unternehmenszielen arbeiten.

Netzwerk

Ich bin heute noch mit ehemaligen Studienkollegen freundschaftlich verbunden, mit denen ich auch während der Studienzeit viel Zeit verbracht habe. Das Besondere aber ist, die Studienzeit hat automatisch ein nachhaltiges Netzwerk entstehen lassen, unabhängig davon, ob man mit Studienkollegen viel Zeit verbracht hat oder nicht. Es genügt erfahrungsgemäß schon die Tatsache, dass man diesen Lebensabschnitt gemeinsam erlebt hat, um noch Jahrzehnte nach dem Studium eine vertraute Gesprächsbasis zu haben.

*„Diese Art von Netzwerk,
das in der
Studienzeit entsteht,
hat besonderen Wert.“*

Empfehlungen

Nutzen Sie die Studienzeit nicht nur zum Aneignen von Wissen, sondern auch um Menschen kennen zu lernen. Diese Art von Netzwerk, das in der Studienzeit entsteht, hat besonderen Wert. Und nutzen Sie Ihre Freizeit auch für Praktika. Die Studienzeit ist prädestiniert dafür, sich „auszuprobieren“. Unterschiedliche Branchen, Unternehmensstrukturen, Unternehmensgrößen – finden Sie heraus, was zu Ihnen passt! Wenn ich an meine Studienzeit zurückdenke, kann ich zusammenfassend sagen, diese Zeit war ein Geschenk. Damals allerdings von mir zu wenig geschätzt und zu wenig bewusst erlebt. Ich wünsche allen Studierenden, dass sie diesen besonderen Lebensabschnitt neben all dem erforderlichen Einsatz genießen und bewusst gestalten!

Mag. Helga Stadler sammelte nach ihrem Studium einige Jahre Berufserfahrung als Assistentin der Geschäftsführung in einem amerikanischen Konzern für Industriearmaturen, bevor sie 1997 in das Stahlbauunternehmen ihrer Familie als Personal- und Finanzleiterin einstieg. 2002 übernahm Stadler die kaufmännische Geschäftsführung und 2011 die Gesamtgeschäftsführung des 1979 gegründeten Familienunternehmens, das sich u.a. auf die Fertigung von schweißtechnisch anspruchsvollen Bauteilen, wie sicherheitsrelevante Bauteile für Schienenfahrzeuge oder Edelstahlkonstruktionen für Anlagen der Pharmaindustrie, spezialisiert hat. Zusätzlich leitet sie seit 2000 als geschäftsführende Gesellschafterin ein im Jahr 1997 gegründetes Personalienstleistungsunternehmen, dessen Kernkompetenz in der Überlassung von Facharbeitern der Metallindustrie liegt.



Dr. Eveline Steinberger-Kern

Geschäftsführerin

The Blue Minds Company GmbH

*„Es ist einfach immer
wieder ein gutes Gefühl,
an meine Uni
zurückzudenken.“*

Studienzeit

Wenn ich an meine Studienzeit zurückdenke, fällt mir spontan meine letzte mündliche Diplomprüfung bei Prof. Alfred Wagenhofer (BWL) ein: Ich wollte wissen, wie die Prüfung atmosphärisch ungefähr abläuft und war daher unter den Zuhörern – in Jeans und wie man nach zwei Wochen intensivem Durch-Lernen eben so aussieht. Ein Kommilitone war ausgefallen. Plötzlich die Frage des Herrn Professors „Wer springt ein“? Und zu meiner Verwunderung war es meine Hand, die aufgezeigt hat. Ich hatte nicht einmal einen Ausweis dabei. Und da saß ich dann in der Reihe mit zwei weiteren Prüflingen in Anzügen. Erste Frage. Nummer 1, keine Antwort. Nummer 2, auch keine Antwort. Ich, rumgeredet. Oh mein Gott. Aber es ging zum Glück sehr gut weiter. Und ich konnte meinen BWL-Abschluss einen Tag früher feiern.

Verbundenheit

Es ist einfach immer wieder ein gutes Gefühl, an meine Uni zurückzudenken. Für mich eine intensive und einprägende Zeit. Erst neulich war ich nach 19 Jahren wieder einmal im Gebäude. Einiges hat sich verändert, aber das Hauptgebäude blieb gleich. Und was zählt, ich wurde bestens darauf vorbereitet, was dann beruflich auf mich zukam. Ich denke aber auch besonders gerne an Graz und meine vielen Begegnungen und dort lebenden Freunde zurück.

Netzwerk

Ich bin selbstverständlich noch mit Freunden aus der Studienzeit in Kontakt. Vier Jahre gemeinsam durch Vorlesungen, Prüfungen und das eine oder andere Fest – das verbindet. Heute vor allem im privaten Umfeld. In die Energiewirtschaft haben sich nicht so viele „verirrt“. Meine liebe Freundin Ursula wurde später meine Trauzeugin und ich ihre. Oder mit meiner langjährigen Freundin Andrea – wir haben davor schon gemeinsam maturiert. Sie lebte und arbeitete bis vor kurzem in Graz und war oft mit ein Grund für eine Reise in meine Studentenstadt.

Dr. Eveline Steinberger-Kern

ist seit 20 Jahren in verschiedenen leitenden Positionen im Energie- und Industriesektor tätig. 2014 gründete sie The Blue Minds Company GmbH, die sich mit Fragen und Antworten zur Transformation des Energiesystems beschäftigt. Des Weiteren engagiert sie sich auch für andere Start-up-Unternehmen in den Regionen DACH, CEE, Israel und den USA (u.a. Visotech, bgood) als Shareholder und Beraterin. 2017 hat Steinberger-Kern in Wien das Innovation Hub weXelerate mitgegründet und aufgebaut. Sie hält Aufsichts- und Verwaltungsratsmandate in der UniCredit Bank Austria AG.

Mag. Martina Steinberger-Voracek

Vice President
Henkel Central Eastern Europe GmbH



Foto: Henkel CEE

„Ich habe meine Ausbildung immer als extrem hilfreich und auch praxisbezogen erlebt.“

Studienzeit

Meine Studienzeit war geprägt von sehr interessanten Begegnungen und Firmenkontakten im Rahmen von Praxisessions, aber auch von viel Theorie, die ich erst danach richtig einzuordnen wusste, und die ich auch nach wie vor für wichtig halte. Weiters war die Zeit sehr spannend, da ich das erste Mal im Leben viele Dinge selbst organisieren und koordinieren musste. Das war eine extrem wichtige Erfahrung für mich. Und natürlich: die Wartburg, unzählige StudentenfestIn, durchgemachte Nächte und viel Spaß, das gehört genauso dazu wie Theorie und Praxis.

Empfehlungen

Neugierig sein, viele Erfahrungen sammeln, auf jeden Fall viele Job Erfahrungen neben dem Studium sammeln, und offen sein für Auslandserfahrungen vor allem am Anfang der Berufslaufbahn.

Rückblick

Ich habe meine Ausbildung immer als extrem hilfreich und auch praxisbezogen erlebt. Das hat sich auch in den ersten Berufsjahren als großes Asset erwiesen. Ich bin auch nach wie vor der Überzeugung, dass eine ausreichende Selbstständigkeit von den StudentInnen abverlangt werden soll – d.h. die Verschulung unseres Systems ein gewisses Problem darstellt – da genau diese Fähigkeit zum eigenbestimmten Arbeiten (auch in Teams!) in der Arbeitswelt außerordentlich wichtig ist. Mein Studium an der Karl-Franzens-Universität hat mich sehr gut auf mein Berufsleben vorbereitet.

Mag. Martina Steinberger-Voracek kam im Jahr 1991 als Produktmanagerin zu Henkel in Wien. Bevor sie 2011 die Funktion des Vice President Regional Sales & Country Steering Laundry & Home Care Osteuropa übernahm, leitete sie sechs Jahre lang als General Manager sehr erfolgreich das gesamte Österreich-Geschäft für Wasch- und Reinigungsmittel. Seit Jänner 2018 ist Steinberger-Voracek Vice President International Sales Laundry & Home Care im Henkel-Headquarter Düsseldorf.



Mag. Gerhard Valeskini

Geschäftsführer
KRONE-Verlag GmbH & Co KG

*„Schön war, das Gelernte
gleich im Job anzuwenden.“*

Mag. Gerhard Valeskini startete seine Berufslaufbahn 1986 in der Markenartikelindustrie (Gösser, Puntigamer, Reininghaus). Nach mehreren Stationen in Marketing und Verkauf, erarbeitete er als Marketingleiter u.a. die Positionierung der Marken im Brau Union Österreich Konzern. 1998 wechselte er als Marketingleiter zur Kleinen Zeitung und legte mit der Erarbeitung des „Genetischen Codes“ den Grundstein sowie die strategische Positionierung als Medienmarke über alle Plattformen hinweg. In seiner Funktion als Geschäftsführer Werbemarkt zeichnete Valeskini für die Erarbeitung und Umsetzung von wegweisenden Vermarktungsstrategien und -konzepten verantwortlich. Nach 30 Jahren in Marketing und Verkauf folgte die Gründung seines eigenen Beratungsunternehmens, ehe er mit Beginn des Jahres 2018 zum Geschäftsführer der „Kronen Zeitung“ bestellt wurde.

Studienzeit

Zuerst zu arbeiten zu beginnen und dann das gesamte Studium neben den stetig wachsenden Aufgaben zu absolvieren war schon sehr kräfteaufwendend. Durch zwei längere „Pausen“ war auch ein Wechsel der Studienordnung nebst neu erforderlicher Prüfungen notwendig, aber auch diese Vertiefung war retrospektiv betrachtet von Nutzen.

Positive Erinnerung

Natürlich gibt es einige sehr positive, aber auch einige enttäuschende Erlebnisse, an die ich mich zurückerinnere. Sehr motivierend war eine schriftliche Statistik-Prüfung im „ersten Abschnitt“, die zwei Übungsscheine ersetzte. Allerdings wurde davon abgeraten, weil das „in den letzten Jahren“ niemand geschafft hatte. Es ging gut und damit war der erste Studienabschnitt in drei Semestern erledigt. Dafür dauerte es in Folge umso länger. Schön war, das Gelernte gleich im Job anzuwenden: Den Korrelationskoeffizienten gleich zwischen den Variablen „Temperatur“ und „Bierabsatz“ zu berechnen oder die frisch erlernte „BCG-Matrix“ für das vorliegende Bierportfolio zu erstellen.

Empfehlungen

Habe jüngst ein freudvolles Zitat gehört: „Wer nicht von Zeit zu Zeit an die Ränder seiner Kompetenzen geht, bleibt unter seinen Möglichkeiten.“

Verbundenheit

Durch die Freude und Ehre, die letzten acht Semester „Marketing kompakt“ im Rahmen des großartigen „Timegate-Programms“ unterrichten zu können, empfinde ich eine große Verbundenheit und Dankbarkeit. Es war motivierend und bereichernd, das Interesse, die aktive Mitarbeit und die Begeisterungsfähigkeit der Studentinnen und Studenten zu erleben. Ich hoffe, der Kontakt mit der Fakultät und die inspirierenden Gespräche mit Univ.-Prof. Thomas Foscht bleiben „frisch und lebhaft“.

Dr. Axel van Trotsenburg

Vizepräsident
The World Bank



Foto: Privat

Studienzeit

Meine Studienzeit an der Uni Graz hat mir eine sehr gute Basis für meine weiteren Studien an den Universitäten in Bologna (Johns Hopkins), Ottawa (Carleton – MA International Affairs), und Wien (Doktor VWL) gegeben. Die besten Erinnerungen habe ich an die Seminare, die Prof. Tichy gehalten hat: Sie wurden in Kleinformaten organisiert und behandelten Spezialthemen der Volkswirtschaftslehre.

Studium früher/heute

Heute stehen wir verstärkt in einem globalen Wettbewerb, wovon auch die Universitäten betroffen sind: man vergleicht mehr (siehe die Rankings von Universitäten) und die Anforderungen an Absolventen(innen), die international arbeiten wollen, sind höher. Auch die Verbindungen zwischen Universitäten und Privatwirtschaft sind in vielen Ländern viel enger als in Österreich. In diesem Bereich gibt es noch Nachholbedarf.

Nutzen

Bevor ich zur Weltbank wechselte, war ich bei der OECD in Paris tätig, vor allem im Bereich der Wirtschaftsforschung (Schuldenproblem von Schwellenländern). Meine Ausbildung in Graz war wichtig, aber nicht ausreichend, um Karriere in der OECD oder Weltbank zu machen. Man braucht für diese Institutionen normalerweise ein Weiterstudium, vorzugsweise in einem Englisch sprechenden Land und sonstige Auslandserfahrung.

„Entwickle soviel wie möglich selbständiges, kritisches Denken und Teamarbeit.“

Empfehlungen

- Entwickle soviel wie möglich selbständiges, kritisches Denken und Teamarbeit.
- Verstärke Mathematik- und Statistik-Kenntnisse.
- Verbinde das Studium in Graz mit einem Auslandssemester/-jahr (z.B. Erasmus Programm).
- Nach dem Studium in Graz, versuche im Ausland weiter zu studieren.
- Lerne Sprachen!
- Enjoy and have lots of fun!!!

Dr. Axel van Trotsenburg promovierte nach dem Abschluss des VWL-Studiums in Graz in Wien. Als Young Professional startete er eine beispiellose Karriere bei der Weltbank. Nach Funktionen als Country Economist bzw. Country Director für Länder in Mittel- und Südamerika, war er 2009 bis 2013 Vice President for Concessional Finance and Global Partnerships, anschließend von 2013 bis 2016 Vice President for East Asia and the Pacific Region. Seit 2016 ist van Trotsenburg Vice President of Development Finance und überwacht in dieser Funktion die strategische Mobilisierung von Ressourcen, unter anderem für die International Development Association (IDA) und die International Bank for Reconstruction and Development (IBRD) sowie ein Treuhandfondsportfolio in Höhe von mehreren Milliarden Dollar.



Mag. Michael Viet

President

Sandvik Mining and Construction Materials Handling GmbH & Co KG

Mag. Michael Viet war nach Abschluss seines Studiums bei Digital Equipment Corporation als Trainee tätig, bevor er zum jüngsten Account Manager innerhalb des Unternehmens in Österreich aufstieg. Ab 1995 arbeitete Viet vier Jahre bei Payer Elektroprodukte als International Sales Manager, bevor er Ende 1998 Geschäftsführer der Grundig Elektroprodukte wurde. Er war über zehn Jahre beim holländischen Philips Konzern in unterschiedlichen internationalen Führungsfunktionen tätig und zuletzt CEO der Payer Group und am Verkauf an die HUI Group maßgeblich beteiligt. 2007 wechselte Viet schließlich zum schwedischen Industriekonzern Sandvik AB und bekleidete hier in den letzten zehn Jahren einige Führungsfunktionen mit Schwerpunkt im Bereich Mining. 2014 stieg Viet zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Sandvik Mining and Construction auf und zeichnet heute als President für den Bereich Sandvik Mining Systems weltweit verantwortlich.

„Mein Studium war eine top-solide Basis für meinen Berufseinstieg.“

Netzwerk

Ich bin heute noch mit vielen KollegenInnen aus meiner Studienzeit vernetzt und sehe natürlich aufgrund des gemeinsam erlebten Studiums eine Verbundenheit. Gerne bin ich auch immer bereit in diversen Vorträgen und Gesprächen mit Studenten meine langjährigen Erfahrungen als Führungskraft dementsprechend weiterzugeben oder natürlich auch von den jungen Studenten zu lernen.

Rückblick

Ich denke, mein Studium an der SOWI-Fakultät der Karl Franzens Universität in Graz hat mir für meinen Einstieg in das Berufsleben Anfang der 90er Jahre eine top-solide Basis gegeben. Schon damals waren es die enge Anbindung und das Netzwerk mit vielen führenden Unternehmen in der Steiermark, die uns als Studenten einen sehr guten Einblick in die Praxis (in Projektarbeiten) ermöglicht haben – das hat mich begeistert.

Mag. Bernd Vollmann
General Manager
Moser Medical Graz99ers



Foto: Fasching

Als einer der ersten Studenten des „Studium Irregulare“ Umweltsystemwissenschaften (USW) war viel Pioniergeist und Passion notwendig, um das Studium nicht nur inhaltlich zu schärfen, sondern auch strukturell zu optimieren. – Es war eine herausfordernde Zeit!

Die Organisation und Umsetzung des eigenen Studienplans und diesen mit den sich immer ändernden Anforderungen der Umweltsystemwissenschaften bzw. der Sozialwissenschaften in Einklang zu bringen, haben meine berufliche Zukunft positiv beeinflusst.

Die USW-KollegInnen und die betreuenden ProfessorInnen waren ein Team! Man wollte das Studium nicht nur „schaffen“, man wollte gemeinsam das Studium verbessern. Dieses Teamwork mit einem gemeinsamen Ziel vor Augen – sowohl auf der Seite der Studierenden als auch der Lehrenden – haben diese Ausbildung einzigartig gemacht! Am Ende des Tages wurde das Ziel erreicht – Das Studium als ein „Studium Regulare“ zu etablieren.

*„Das Teamwork mit
einem gemeinsamen Ziel
vor Augen – sowohl auf der
Studierenden- als auch auf
der Lehrendenseite –
haben diese Ausbildung
einzigartig gemacht!“*

Mag. Bernd Vollmann war bereits während seines Studiums bei der Eventagentur emotion management GmbH tätig. Nach Abschluss des Studiums 2003 übernahm er die Projektleitung der Public Events in Österreich und für Corporate Events in den CEE Staaten. Mitte 2010 folgte der Ruf zu den Graz99ers, denen Vollmann als wirtschaftlicher Geschäftsführer seit neun Jahren vorsteht und trotz „großer sportlicher Herausforderungen“ einer der längstdienenden Club-Sportmanager Österreichs ist. Seit 2004 erhielt er verschiedene Lehraufträge im Bereich Sport-, Kultur-, und Eventmanagement am WIFI, an der FH Bad Gleichenberg und der Karl-Franzens-Universität Graz.



Mag. Franz Voves

Landeshauptmann a.D.
Land Steiermark

Studienzeit

Begeisterte Studierende, großer kollegialer Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und optimistische Stimmung, weil gute Jobangebote in Aussicht standen – das ist mir gut in Erinnerung geblieben. Man konnte als AbsolventIn noch unter den Job-Angeboten wählen! Zudem gab es großteils großartige Professoren und AssistentInnen, praxisnahe Wissensvermittlung und überwiegend pädagogisch berufene Vortragende.

Rückblick

Das BWL-Studium war eine sehr gute Basis für meinen späteren beruflichen Erfolg. Insbesondere das Erlernte im Spezialfach „Revision- und Treuhandwesen“ war mir am Weg zum Finanzvorstand eines Privat-Versicherungs-Konzerns sehr dienlich.

„Das gemeinsam erlebte Studium war immer ein „Gate Opener“ im geschäftlichen Kontakt!“

Mag. Franz Voves trat nach einem Jahr als Steuerberatungsanwärter 1979 in die Merkur-Versicherung AG ein, wo er in verschiedenen Abteilungen arbeitete, ehe er von 1986 bis 1989 Prokurist und von 1989 bis 2002 Vorstandsmitglied, zuständig für den Finanzbereich, war. 2002 wurde er zum SPÖ-Landesparteivorsitzenden gewählt und zum ersten Landeshauptmann-Stellvertreter bestellt. 2005 wurde Voves zum steirischen Landeshauptmann gewählt. Derzeit ist er u.a. Aufsichtsratsmitglied bei Sappi Austria.

Netzwerk

Über meine gesamte berufliche Laufbahn kam ich immer wieder mit ehemaligen Studienkollegen in Kontakt. Das gemeinsam erlebte Studium war immer ein „Gate Opener“ im geschäftlichen Kontakt! Mit Einigen ergaben sich auch bis heute andauernde persönliche, private Freundschaften! Das gemeinsam erlebte Studium hat zu großer Verbundenheit mit vielen ehemaligen StudiekollegInnen geführt!

Mag. Martin Wäg

Vorstandsdirektor
Kastner & Öhler AG



Foto: Jacqueline Godany

Studienzeit

Die einzelnen Institute waren noch über das ganze Stadtgebiet von Graz verstreut. Das Universitäts-Sportinstitut hatte auf der heutigen Fläche des Resowizentrums noch die Tennisplätze, das Resowizentrum war noch nicht einmal in Planung.

*„Es war ein schönes Gefühl,
wenn alle Prüfungen
positiv waren.“*

Positive Erinnerung

Mündliche Prüfungen, die man zusammen mit Lernfreunden absolviert hat – wenn dann alle positiv waren, war es ein schönes Gefühl und ein Grund in die Wartburg feiern zu gehen.

Empfehlungen

Sammeln Sie neben dem Studium auch praktische Erfahrungen, also in Unternehmen – zumindest ferial.

Mag. Martin Wäg setzte in seinem Studium die Schwerpunkte Treuhandwesen am Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen bei Univ.-Prof. Mandl und Organisation am Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung bei Univ.-Prof. Kraus. Nach fünf Jahren Ausbildung bei Kastner & Öhler in Graz erfolgte eine eineinhalbjährige Ausbildung im Ausland. Anfang 1996 wurde Wäg Vorstand von Kastner & Öhler. Heute ist er Vorstandsvorsitzender und für die Bereiche Unternehmensentwicklung, Finanzen, Marketing, Bautechnik- und Einrichtung zuständig.



Dr. Gert Wehinger

Senior Economist
OECD

Dr. Gert Wehinger ist Senior Economist bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris, wo er für verschiedene Aufgaben in der volkswirtschaftlichen Abteilung sowie der Abteilung für Finanz- und Unternehmensangelegenheiten verantwortlich war. Seine aktuelle Arbeit umfasst neben regelmäßiger Marktbeobachtung und Fragen der Finanzregulierung die Bereiche Finanzinnovationen (FinTech), Umwelt- und KMU-Finanzierung. Als Organisator der „OECD Financial Roundtables“ des OECD Finanzmarktkomitees hat er zudem regelmäßig zum Dialog zwischen privaten und behördlichen Finanzmarktexperten beigetragen. Zuvor hat Wehinger in der Forschungsabteilung der österreichischen Nationalbank (OeNB) gearbeitet und verschiedene wirtschaftswissenschaftliche Lehrtätigkeiten in Wien und Paris ausgeübt.

Studienzeit

Für mich war es eine wunderschöne Zeit des Lernens, sowohl im fachlichen als auch im persönlichen Bereich. Aus Vorarlberg kommend, stellte der zwangsläufige Ortswechsel und die „Unabhängigkeit“ in einer (geteilten) Wohnung fern des Elternhauses einen besonderen Reiz dar und förderte auch die Eigenverantwortlichkeit (mit verschiedenen Nebenjobs) und das Suchen neuer sozialer Kontakte. Die Lehrinhalte waren vielseitig und die Vortragenden durchwegs spannend, allerdings ersetzten diese nicht die sehr vielen Stunden des Heimstudiums. Mein Wissensdurst war so groß, dass ich als Erstsemestriger, der das System noch nicht ganz verstand, so viel inskribierte, dass das im System „überlief“ und ich den Vorgang nochmals, diesmal selektiver, wiederholen musste.

Studium früher/heute

Die Ausbildung für VolkswirtInnen, mit allen Nebenfächern, war sehr vielseitig; z.B. wurde auch Umweltökonomik angeboten – was heute in einem Studienzweig integriert ist. Mir gefiel besonders die wirtschaftspolitische und „angewandte“ Ausrichtung, wobei aus heutiger Sicht aber vielleicht die technischen (z.B. Ökonometrie) Aspekte etwas zu kurz kamen; das hat sich heute, wie ich höre, geändert. Die spezifische VWL-Ausbildung war auch sehr persönlich: die VolkswirtInnen damals in Graz waren nur etwa ein Dutzend. Das ist heute nicht mehr der Fall.

„Für mich war es eine wunderschöne Zeit des Lernens – sowohl im fachlichen als auch im persönlichen Bereich.“

Empfehlungen

Nützen Sie die Zeit des Studiums sich vielseitig weiterzubilden, im fachlichen wie im persönlichen Bereich. Nebenjobs oder vor allem Tätigkeit in der ÖH oder in anderen Vereinen fördern viele der persönlichen Kompetenzen, die man im Studium alleine nicht entwickeln kann, z.B. im Bereich Teamarbeit (auch die Erkenntnis, dass man gemeinsam stärker ist), Kommunikation, Zeitplanung und Prioritätensetzung. Solche Engagements sind auch für soziale und spätere berufliche Kontakte/Netzwerke relevant. Was Prüfungen betrifft, versuchen Sie einen Portfolio (theorie-)Ansatz: sofern möglich, lernen Sie nicht ausschließlich auf eine Prüfung nach der anderen, sondern versuchen Sie zwei oder mehrere auf einmal oder in kurzen Abständen voneinander abzulegen; das macht das Lernen vielseitiger und wenn Sie dann eine Prüfung nicht schaffen, ist das Frustrationserlebnis geringer und wird vom Erfolgserlebnis, die andere(n) geschafft zu haben, kompensiert.

Dr. Klaus Weikhard

Geschäftsführer
Juwelier Uhren Weikhard



Foto: Melanie Nedelko

Rückblick

Die SOWI-Fakultät bot damals und bietet heute nach wie vor eine fundierte, detaillierte und an aktuellen Entwicklungen orientierte Ausbildung für Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler. In besonderer Erinnerung geblieben sind mir jene Seminare im späteren Abschnitt des Studiums, in welchen externe Lektoren aus der Wirtschaft über ihren beruflichen Alltag berichtet haben. Eine in dieser Hinsicht leidenschaftlich engagierte Persönlichkeit war die leider allzu früh verstorbene Professorin Ursula Schneider, an deren Vorlesungen und Seminare aus ABWL II und Internationalem Management ich heute noch beste Erinnerungen habe.

Verbundenheit

Als Universitätslektor am Institut für Marketing freue ich mich, in der Lage zu sein, „meiner“ Fakultät in dieser Form ein bisschen etwas „zurückgeben“ zu können. Es ist schön zu sehen, dass auch heute unter den Studierenden Neugier und Wissensdurst vorherrschen, dass sich die jungen Leute gerne kritischen Diskussionen stellen, und dass sie Lehrveranstaltungen gerne aktiv mitgestalten. Daneben freue ich mich natürlich, dass auch über den SOWI-AV und über den Marketing Club Graz viele Möglichkeiten bestehen, mit der Fakultät in Kontakt zu bleiben.

*„Der SOWI-AV trägt
deutlich dazu bei, den
Kontakt zu ehemaligen
Studienkollegen zu
halten.“*

Netzwerk

Auch wenn viele Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium ins Ausland gehen oder in anderen Regionen arbeiten, trägt der SOWI-AV deutlich dazu bei, den Kontakt zu ehemaligen Studienkollegen zu halten, wodurch lebenslange Verbindungen entstehen können. Gerade in Zeiten von virtuellen Netzwerken sind persönliche Bekanntschaften umso wertvoller.

Wünsche

Ich möchte dem SOWI-AV sehr herzlich zum runden Jubiläum gratulieren, freue mich auf viele weitere spannende Gespräche und Veranstaltungen – und möge es dem SOWI-AV auch weiterhin so gut gelingen, die Absolventinnen und Absolventen unserer Fakultät mit ihrer „Alma Mater“ in persönlicher Verbindung zu halten.

Dr. Klaus Weikhard stieg nach Abschluss seines Diplomstudiums Betriebswirtschaftslehre und des Doktoratsstudiums Volkswirtschaftslehre im Jahr 2004 in den Familienbetrieb ein, in welchem er als Geschäftsführender Gesellschafter in erster Linie die Bereiche Verkauf, Marketing, Personal und Rechnungswesen verantwortet.



Mag. Rudolf Zangl, MBA

Direktor
Odilien-Institut

Studienzeit

Spontan denke ich vor allem an die große Entscheidungsfreiheit, in Verbindung mit der unbedingten Anforderung der Priorisierung innerhalb des Studiums. Für mich macht das auch den wesentlichen Unterschied zur schulischen Bildung aus. Mit dieser Freiheit umzugehen war Voraussetzung für das Fortkommen im Studium und darüber hinaus. Zugegeben, es fiel mir nicht immer leicht, aber die Anforderung bzw. Notwendigkeit der Priorisierung von Zielen und Aufgaben begegnet mir heute täglich in meiner Arbeit.

Positive Erinnerung

Das Leben in der Wohngemeinschaft ist mir sehr positiv in Erinnerung geblieben: Die wirtschaftliche Notwendigkeit einer gemeinschaftlichen Wohnform wurde durch die wunderbarsten Momente meines Studienlebens mehr als kompensiert. Gemeinsam zu leben bedeutet Rücksicht auf Andere zu nehmen, aber auch zwischenmenschliche Konflikte zu bewältigen, gemeinsame Regeln zu erarbeiten. Das Wichtigste aber: Die stundenlangen, interdisziplinären Grundsatzdiskussionen am abendlichen Küchentisch brachten mich dazu, auch einmal über den Tellerrand des Wirtschaftstudiums zu blicken. Für mich waren diese Gespräche sehr wertvoll und ich denke gerne an diese Abende zurück.

Mag. Rudolf Zangl sammelte während seiner Studienzeit Berufserfahrung im Transportsektor und in der Marktforschung, ehe er nach seinem Abschluss ins Bankenwesen wechselte. Im Jahr 2008 nahm er die Stelle als Assistent der Geschäftsführung des Odilien-Instituts an, war danach Prokurist und ist nunmehr als Alleingeschäftsführer tätig. Auf Dachverbandsebene ist Zangl seit dem Jahr 2014 Vorsitzender der Sozialwirtschaft Steiermark.

„Es ist wichtig, sich schon während des Studiums aus seiner persönlichen Komfortzone zu bewegen und Vorlesungen aus anderen Gebieten zu besuchen, für die man kein Zeugnis bekommt – rein aus Interesse.“

Empfehlungen

Ich würde den heute Studierenden raten, sich möglichst breit zu bilden. Eine geradlinige berufliche Karriere ist heutzutage eher die Ausnahme, daher finde ich es wichtig, sich schon während des Studiums, immer wieder einmal aus seiner persönlichen Komfortzone zu bewegen. Das heißt konkret, Vorlesungen zu besuchen, die NICHTS mit meinem Gebiet zu tun haben und für die ich KEIN Zeugnis bekomme, rein aus Interesse. Das heißt aber auch, unterschiedliche (auch nicht studienbezogene) Jobs anzunehmen, Lebenserfahrung zu sammeln und ein Auslandssemester zu machen.

Mag. Alexander Zezula

E-Commerce Consultant



Foto: Oliver Wolf

Positive Erinnerung

In meinen ersten zwei Semestern (1993/94) war ich noch Teil vom „Wanderzirkus“ durch Graz und unterbrach mein Studium für den Zivildienst. Bei meiner Rückkehr nach einem Jahr fand ich das nagelneue Resowi-Zentrum vor, einschließlich top EDV-Räumen und Bibliotheken, wo ich viel Zeit verbrachte und viele Leute kennenlernen konnte, mit denen ich noch heute beruflich und privat in Kontakt bin.

*„Es spielt keine Rolle,
ob man beim Studium das
eine oder andere Semester
länger braucht, wenn man
dafür abseits des Studiums
berufliche Erfahrung
sammelt.“*

Rückblick

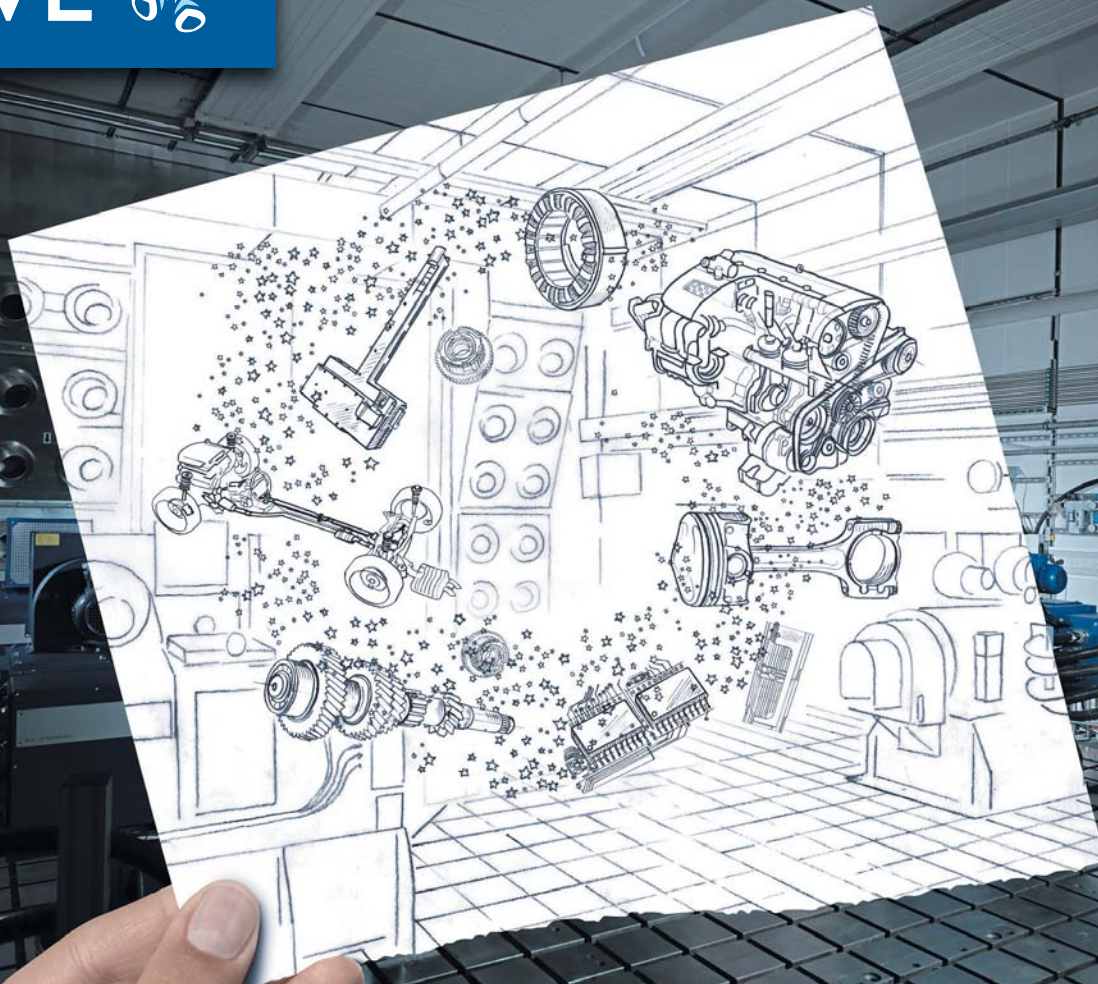
Ein SOWI-Studium in Graz liefert sehr gute Grundlagen für das spätere Berufsleben. Eine Aufstockung der Zahl der Lehrenden und noch mehr Praxisbezug wird wichtig sein. Letztlich geht es ja auch darum, dass wir unseren Wohlstand in Mitteleuropa laufend aufs neue „erarbeiten“ müssen und dafür braucht es starke Universitäten.

Empfehlungen

Unbedingt vor und während des Studiums praktische Erfahrung sammeln, um so das erworbene Wissen gleich mal „ausprobieren“ zu können. Es spielt keine Rolle, ob man beim Studium das eine oder andere Semester länger braucht, wenn man dafür abseits des Studiums berufliche Erfahrung sammelt. Und unbedingt ein Jahr Erasmus in einem fremdsprachigem Land einschieben.

Mag. Alexander Zezula sammelte internationale Erfahrung bei beruflichen Praktika in Deutschland und Südamerika. Noch während des Studiums begann er mit dem Aufbau des Bereiches E-Commerce bei Blue Tomato, bei dem er bis 2016 die Geschäftsleitung inne hatte und auch beteiligt war. Seit seinem Ausstieg ist Zezula selbstständiger Konsulent für eCommerce mit Schwerpunkt, Fashion, Sport und Tourismus.

Medieninhaber und Herausgeber: Verein der AbsolventInnen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen der Karl-Franzens-Universität Graz; Toeplergasse 1, 8045 Graz • **ZVR-Nummer:** 990292547 • **Unternehmensgegenstand:** Verein • **Vorstandsvorsitzender:** Mag. Volker Pichler • **Geschäftsführer:** Mag. Dr. Günther Witamwas • **Autoren und Mitarbeiter/SOWI-AV:** Mag. Volker Pichler, Mag. Renate Pleterski, MMag. Dr. Walter Seidl, Mag. Dr. Günther Witamwas, Johannes Zeiringer, MSc • **Autoren und Mitarbeiter/SOWI-Fakultät:** Mag. Karin Ernstreiter, Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht, Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner, Mag. Dr. Heike Riedl, MMag. Dr. Judith Schloffer • **Produktion/Layout:** SOWI-Fakultät • **Herstellung:** Druck Styria GmbH & Co KG, Styriastraße 20, 8042 Graz • **Erscheinungsort/Verlagsort:** Graz • **Auflage:** 2000 Stück • **Erscheinung:** Einmalig.



WE MAKE VISIONS A REALITY

ADVANCE. GROW. SUCCEED.

At AVL we develop pioneering solutions for our customers, realize ideas, and set new trend-setting standards in the automotive industry. We provide our employees with the necessary scope for action – advance to your full potential, realize your visions in real development projects, and grow with numerous exciting tasks in an international network of innovative teams and top-class customers.

This is how a career at AVL begins.



Take the first step toward success:
www.avl.com/career



Die Versicherung auf **Ihrer** Seite.

**SICHERHEIT. VERTRAUEN. ZUKUNFT.
SEIT 190 JAHREN.**

WIR GRATULIEREN HERZLICH ZU 40 JAHREN SOWI-AV!

Grazer Wechselseitige Versicherung AG
Tel. 0316-8037-6222 • service@grawe.at
Herrengasse 18-20 • 8010 Graz

www.grawe.at

190 Jahre  **GRAWE**